JUNI '95

Leipziger Kulturblatt mit kostenlosem Politanteil

KlaroFix

news infos dates

- Besetzerinnenkon[illegible] gelau[illegible]
- NATO-Terrorgruppe Glad[illegible]
- Frau Krause un[illegible] die Kreuzritt[illegible]
- (fast) die ganze Wahrhe[illegible] über X[illegible]

Jetzt einloggen
Info-Mailbox
0211 - 13 52 94

DRUCK

50 JAHRE DEUTSCHLAND

editorial

Neues Heft, neues Glück, keiner kriegt sein Geld zurück. Das Heft ist also teurer. Es gab ja Leute, die das gar nicht erklären wollten, schließlich wüßtet ihr als Rezipienten, wo der finanzielle Hase langläuft, aber nun schreibe ich doch ein paar Zeilen, warum und wieso. Wir dümpeln jetzt schon zwei Jahre hier so mit dem Heft rum, haben ca. 100km Papier bedruckt, und kommen trotzdem bei jedem Heft grad so über die Runden, stecken neben unserer Zeit auch ´ne ziemliche Menge Knack in das Projekt. Allerdings denken wir, das Heft sollte sich schon tragen, ohne daß hier mal 100 und da mal 500 Eier privat kommen. So dick haben wir´s auch nicht. Also mußte der Preis rauf. Mit ´nem Fuffziger liegen wir da sicher noch an der Untergrenze des Vernünftigen. Langer Rede kurzer Sinn: Wem´s zu teuer ist, der/die soll LVZ oder Kreuzer lesen.

Wenn wir grade beim Thema Kreuzer sind. Da hat ja olle "Martin Wagner" in der letzten Ausgabe sein ganz privates Connewitz-Trauma entsorgt, und das von ein paar anderen gleich mit. Nun sollte/wollte ich dazu eigentlich einen Artikel schreiben, es hat aber nun nicht mehr gereicht. Deshalb hier was dazu. Die Mär, daß die bösen politischen Autonomen den lieben unpolitischen Alternativen ihr Connewitz weggenommen hätten, ist doch nicht mehr als eine Ausrede dafür, daß Leute wie "Wagner" sich irgendwann von ihrem "Traum" verabschiedet haben und seither südlich des Connewitzer Kreuzes höchstens noch für einen Artikel recherchieren. Hausbesetzungen waren nie unpolitisch (nicht mal in Leipzig), und wenn hier "Redakteure von Leipziger Zeitungen" ningeln: "Wir hätten eine wichtige politische Macht werden können...", sollten wir vielleicht froh sein, daß das nicht geklappt hat. Die vom Kreuzer totgeschriebenen Projekte in Stö und ZORO leben noch und im Moment sogar ein wenig wieder auf. Hat der Mann das letzte halbe Jahr verschlafen?

Nichts für ungut.

Euer Foxi

inhalt

4 BesetzerInnenkongreß vorbei - Retro

12 sächsischer Verfassungsschutzbericht erschienen

18 Antifa-Demo in Wurzen

22 News - Zusammengesammeltes

26 Chronik deutscher Abschiebepolitik

32 Flüchtlingspolitik - Veranstaltungsreihe

36 noch ´n paar News

38 EZLN, Chiapas, Mexico

42 NATO-Terrorkommandos Gladio

50 Termine und was sonst so los ist

58 paar wichtige Adressen

60 die Wahrheit über XTC

64 Frau Krause, die Kreuzzüge und eine Burg in Polen

70 Kreuzworträtsel und so

71 Important Shit - was noch zu sagen war

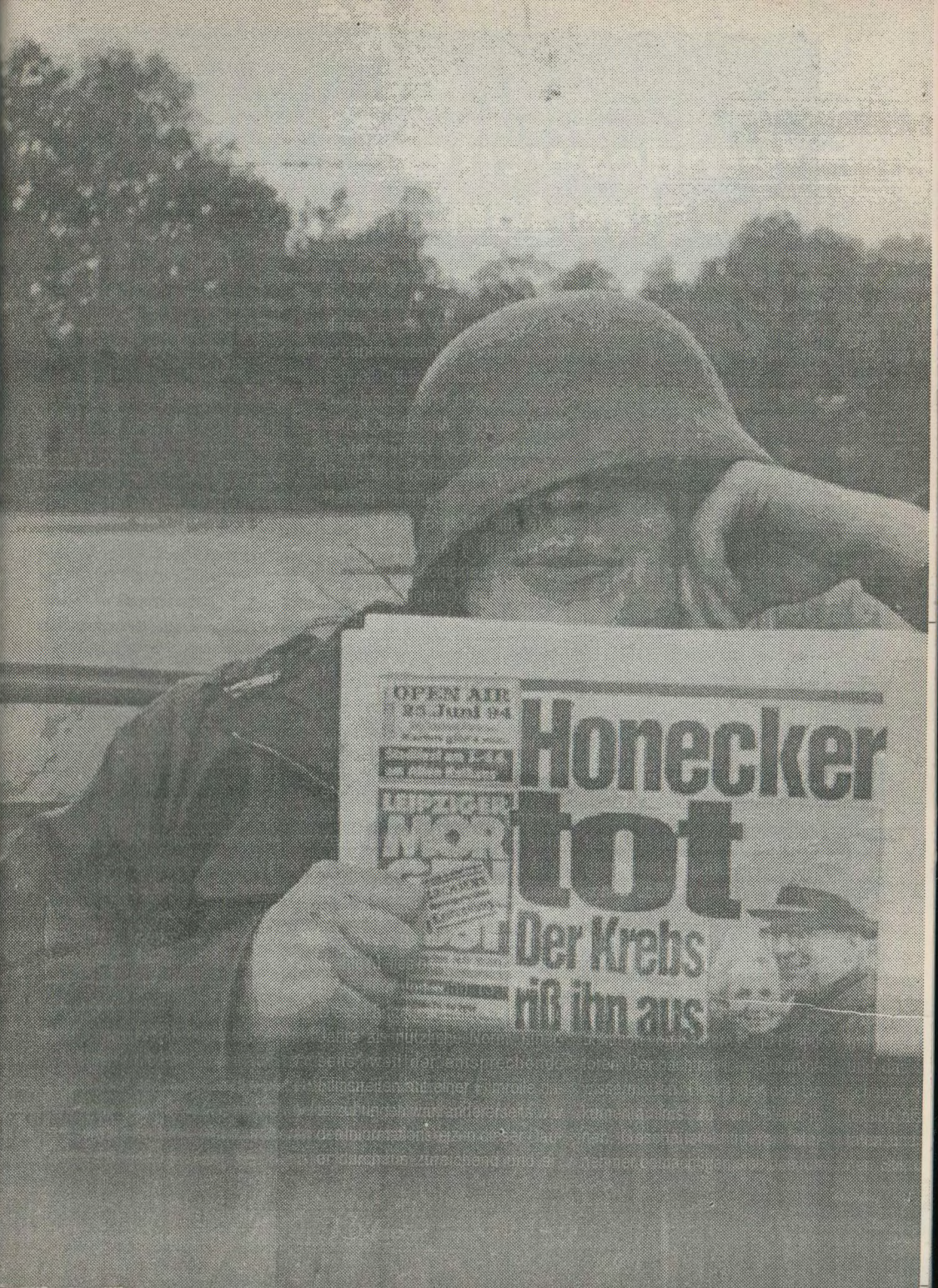
72 Der Ball ist Rund - die VfB-Hasser/innen-Seiten

74 Rundumschlag

77 Hefte, Platten, Filme

85 Die Geschichte einer anderen Wirklichkeit

Herausgeberin:
DRUCK c/o Infobüro
Petersteinweg 13
Leipzig 04107
E-Mail: Druck@Link-L.cl.eub.de


OPEN AIR
23. Juni 94
Honecker
tot
Der Krebs
riß ihn aus

Bundesweiter BesetzerInnenkongreß vom 12.-14. Mai 1995 in Leipzig

Das klingt spektakulär, bei 25 Jahren BesetzerInnenbewegung in Deutschland, zudem noch in Leipzig, einem Ort, der nach Aussagen der Vorbereitungsgruppe, „sich aus unserer Sicht als Ort des bundesweiten Kongresses und der Demonstration" anbietet. „Leipzig besitzt Strukturen, die eine Durchführung des Kongresses und der Demonstration ermöglichen". „In Leipzig", heißt es im Demonstrationsaufruf, „als Stadt der ehemaligen DDR zeigen sich viele Probleme in zugespitzter Form".

Konnte Leipzig diesen Ansprüchen gerecht werden? Im folgenden soll versucht werden ein Bild vom Kongreß zu entwerfen und auf obengenannte Frage einzugehen. Da eine endgültige Auswertung des Kongesses durch die Vorbereitungsgruppe zu der Zeit, da diese Zeilen entstanden, noch nicht vorlag, besteht natürlich die Möglichkeit, daß einige Aspekte unberührt bleiben, gerade im Bezug auf die inhaltliche und theoretischen Arbeiten auf deren Auswertung man hoffentlich gespannt sein darf.

BesetzerInnenbewegung und Leipzig

Stehen auf der einen Seite also jahrzehntelanger Kampf um Wohn-Lebens-und Arbeitsfreiräume im BRD System, mit einer Unzahl von Beispielen, Methoden und Ergebnissen, - ein Sammelsurium von Erfahrungen um Projekte von Hamburg bis Frankfurt und Berlin. Begriffe wie Hafenstraße, Berlin Kreuzberg oder Mainzer Straße machten in den letzten Jahren Schlagzeilen und prägten das öffentliche Bild über die Besetzer Bewegung, das nach der Vereinigung auch auf die Ostprojekte abfärbte.

Auf der anderen Seite stehen hier in Leipzig stellvertretend Projekte, die Kinder der DDR Umbruchsituation darstellen, blutjung im Gegensatz zu den scheinbar festgefahrenen Westprojekten und mit dem zugefallenen Bonus der ungenutzten Freiräume zwischen den Wendewirren. Aber, und darauf spekulierte man hier vielerorts: mit jugendlichem Optimismus und genügend Abstand zur Westgeschichte, um alte Fehler zu erkennen und neue Wege zu finden.

Ein seitenschwerer Reader zum Kongreß versuchte diese beiden Entwicklungen durch eine Vielzahl Artikel, Analysen und Berichte über Besetzungen aus unterschiedlichsten Publikationen der „Szene" aufzuzeigen. Ausgespart blieben dabei jdoch größtenteils Entwicklungen und Erfahrungen, die außerhalb des Bundesgebietes gemacht wurden. Möglicherweise ein Manko, gerade in Anbetracht der Vereinigung Europas und der dabei vor Monaten angekündigten Beseitigung aller besetzten Projekte innerhalb Europas. Aber das wird sich sicher erst in der Auswertung der Kongreßergebnisse durch die VeranstalterInnen herausstellen.

BESETZER.PM5 4 29.05.1995, 14:13

Im Vorfeld zum Kongreß

Als zu Jahresbeginn die ersten Aufrufe zu einem bundesweiten BesetzerInnenkongreß nach Leipzig einluden, erregte das in der Öffentlichkeit kaum Aufregung. Erst durch die Pressearbeit der Vorbereitungsgruppe drang die Information in die Gehörgänge der Stadt und ihrer politischen Vertretungen.

So wie die BILD Zeitung schon 6000 schwerbewaffnete Autonome plündernd und vergewaltigend durch Leipzigs Straßen marodieren sah und herzerweichend flehte „Bitte - bleibt friedlich!", die Bürger aufforderte, „ihre Autos wegzufahren" und „für das Wochenende ganz auszuziehen", malt auch Bürgermeister Tschense anfänglich schwarz: „In den Anzeigen wird ungeschminkt auf Konfrontation gesetzt. Wir müssen davon ausgehen, daß hier nicht nur friedlich diskutiert wird. Wir befürchten Gewalt."

In einer Anfrage an den OBM zur Ratsversammlung vom 30. März schaltet sich auch die CDU ein und erkennt den Versuch, „Leipzig zum Mecka der deutschen Hausbesetzerstene zu machen". Auf einer Pressekonferenz der Vorbereitungsgruppe wird von einem internen Konflikt der Landesregierung Sachsens (CDU regiert) und der Leipziger Stadtverwaltung (SPD regiert) gesprochen: „Das Land Sachsen wirft der Stadt Leipzig einen zu seichten Umgang mit alternativen Gruppen und ihren Projekten vor. Insofern herrscht also eine knisternde Atmosphäre, die von uns nicht entzündet werden wird. Speziell das Innenministerium würde die Leipziger Innenpolitik gerne vor die vollendeten Tatsachen von Krawall - und Randalesituationen stellen."

Obwohl Kulturamt („Die Forderung Jugendlicher nach Möglichkeiten für alternative Wohnformen und selbstverwaltete Kulturprojekte ist für alle deutschen Großstädte eine Folge von Wohnungsnot und sozialer Desintegration, die der politischen Auseinandersetzung bedarf.") und Jugendamt („Angesichts dieser Probleme und deren anstehender Klärung im Interesse aller Beteiligten ist ein Ausbau des konstruktiven Miteinanders unser wichtigstes Ziel.") den Veranstaltern Rückendeckung geben und auch OBM Grube vermittelt „der Sache nicht so viel Bedeutung beizumessen, bleibt Dresden hart. In der Jungen Welt vom 12.5. erklären die KongreßveranstalterInnen, daß das Ordnungsamt der Stadt Leipzig gedroht hat, „im Falle von Ausschreitungen alle halblegalen und illegal besetzten Häuser zu räumen". Wenn die Stadt auch einlenkt und in einer gemeinsamen Erklärung mit Kultur -und Jugendamt vom 9.3. die Stadt-Unterstützung unter dem Motto „Connewitz bleibt Connewitz" bekräftigt, sagt Tschense am 25. April: „Wir werden nicht zulassen, daß sich der Zug (der Demo) durch die Innenstadt oder Wohnviertel bewegt". Gerade die Auseinandersetzung über die Demoroute sorgte regelrecht bis zur letzten Minute für Aufregung. (Eine übliche Methode um Veranstalter unter Druck zu setzen). Nach mehrfachen Verlegungen und juristischen Einsprüchen mußte sich die Stadt dem Oberverwaltungsgericht Bauzen beugen und die DemonstrantInnen über den Ring marschieren lassen.

Die Veranstalter mußten also viel Fingerspitzengefühl an den Tag legen, um den verschiedenen

Gegnern keinen Vorwand zu liefern, ihre politischen Intentionen in den Tagen vom 12. bis 14. Mai durchzusetzen, dadmit gleichzeitig die Connewitzer Projekte zu schützen und zum anderen den ersten BesetzerInnenkongreß nicht unüberlegt scheitern zu lassen.

9. März '95: Bullenpräsenz im "Chaotenviertel"

In ihren eigenen Erklärungen wiesen sie deshalb (sicher nicht ganz zu Unrecht Verwirrung stiftend, bei einem Teil der BesetzerInnen, die spontane Aktionen bevorzugen) in diesen Tagen vermehrt auf ihre friedlichen Ambitionen und den theoretischen Charakter der Veranstaltung hin.

Worum ging es?

In einer Flut von Erklärungen, Aufrufen, und Statements, die durchaus nicht immer eine einheitliche Federführung erkennen ließen, wurden die Ambitionen der VeranstalterInnen herausgestrichen:

„Das explizit alternative Grundverständnis in Bezug auf die gesellschaftlichen Situationen sieht sich seit Anschluß der DDR an die BRD einer neuen Situation gegenüber, die bis heute unzureichend diskutiert wurde...

Die jetzige Situation (in der BRD und Europa) macht Besetzungen zugleich schwieriger und wichtiger. In allen Großstädten der BRD wird inzwischen alles getan, um Räume, die sich staatlichem Zugriff entziehen, zu bekämpfen. Leipziger, Berliner, Hamburger usw. Linien wurden verabschiedet, hinter die sich die kommunal Verantwortlichen zurückziehen konnten, ohne sich mit konkreten Gegebenheiten, wie sozialen Strukturen, kultureller Verflechtung etc. auseinandersetzen zu müssen. Diese Linien können nur durchbrochen werden, wenn über die direkt beteiligten BesetzerInnen hinaus eine breite Solidarisierung stattfindet...

...Erst wird kriminalisiert und geräumt, dann stellt sich heraus, daß juristische und politische Grundlagen nicht gegeben waren...

Der Kongreß hat einen theoretischen Charakter. Er soll der Analyse und der perspektivischen Aufarbeitung der Geschichte der BesetzerInnenbewegung dienen. Dabei geht es in erster Linie um die Selbstverortung und Zustandsbeschreibung...

Er setzt sich mit der allgemeinen wohnungspolitischen Problematik ebenso auseinander, wie mit den Themen der BesetzerInnenbewegung...

Die wesentlichen Ziele des Kongresses liegen in einer neu angeschobenen Selbstverortung einer europaweiten dezimierten oder gar nicht mehr vorhandenen Bewegung, die sich fragen muß, welche Motivationen Hausbesetzungen in der heutigen Zeit innewohnen...

...der Kongreß muß nach unserem Verständnis neue Akzente mit sich bringen...

Der Kongreßverlauf

Nach Angaben der VeranstalterInnen nahmen ca. 200-300 Personen am Kongreß teil. Darunter Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet und Gästen aus Dänemark, Holland, Italien.

An drei Tagen wurden Vorträge gehalten, Filme gezeigt, in Arbeitsgruppen diskutiert und es bestand Raum, um persönliche Kontakte zu knüpfen. Ein kulturelles Rahmenprogramm von mehreren Connewitzer Kulturprojekten rundete das Geschehen ab.

Von wesentlichem Interesse war die Auftaktveranstaltung am 12.5. in einem Hinterhof der Stöckart Straße. Nachdem die Kongreßveranstalter einige Worte über die brisante „Un-Sicherheitssituation" ausgelöst durch Polizei und Staatsschutz um den Kongreß verloren hatten, wurde eine im Vorfeld sehr magere inhaltliche Beteiligung von Gruppen, Personen und Projekten festgestellt. Dann begann der Vortrag zweier Referate, die zufällig oder nicht, zwei kennzeichnende Standpunkte in der BesetzerInnenbewegung gegenüberstellten.

Das aus Leipziger Sicht gehaltene Referat beschäftigte sich mit der Entwicklung der Szene in Leipzig, versuchte sich in einer Motivationsbestimmung für Besetzungen in der BRD bis heute, entwarf einen Situationsbericht zur heutigen Lage und beschäftigte sich mit der Problematik im Umgang mit der Masse („normale" Bevölkerung, d. Red.).

Das zweite Referat eines Referenten aus den „Altbundesländern" unter dem Titel „Was haben Hausbesetzungen mit Revolution zu tun?" stellte seinerseits die Fragen: Unter welchen Bedingungen entstanden BesetzerInnenbewegungen?, Was waren die Forderungen?, Wer besetzte Häuser und woran scheiterten viele Projekte?, und hält nach Perspektiven und Lösungsansätzen Ausschau.

Während die erstgenannten Ausführungen die gegenwärtige Losgelöst -und Abgegrenztheit von Besetzungen von weiten Teilen der Bevölkerung legetimiert, um so als Versuch der Verweigerung gegenüber dem Bestehenden, subversive Kritik auszuüben, setzt der zweite Referent auf Einbindung von BesetzerInnenbewegungen in andere revolutionäre Bewegungen der Gesellschaft (, die natürlich erst einmal gefunden werden müssen!). Während hier die eine Seite also, die im rassistischen Konsens eingebetteten Massen als Feindbild ausmacht, stellen sie für die andere das potentielle revolutionäre Subjekt, das sich nur noch im Domröschenschlaf befindet, dar. Die Beiträge waren natürlich inhaltlich noch viel umfangreicher und können sicher demnächst in einer Aufarbeitung des Kongresses nachzulesen sein.

5 Millionen Grünjacken bewachen die BesetzerInnendemo vom 14.Mai

Die sich im Anschluß entwickelte Diskussion ging natürlich inhaltlich noch nicht weiter auf die genannten Thesen ein, sondern brachte vorrangig die Erwartungen und Motivationen der KongreßteilnehmerInnen zum Ausdruck. Während die Veranstalter auf den theoretischen Charakter des Kongresses hinwiesen und vor einer Verzettelung in Ost-West, Mann-Frau-Thematiken warnten, forderten andere ganz praktisch und allgemeinverständlich zu diskutieren und die Atmosphäre durch „Aktionen" aufzulockern.

Man verschob die inhaltliche Arbeit auf die vorbereiteten und neu entstandenen Arbeitsgruppen auf den nächsten Tag.

Die Arbeitsgruppen fanden am 13.3. in zwei Durchgängen im Conne Island, im ZORO, der Lichtwirrtschaft und der Simildenstraße statt. Aus Mangel an Thesenpapieren und Diskussionsbeiträgen und mehrheitlich dem Selbstlauf überlassenen Diskussionsrunden war es schwer den gesetzten Ansprüchen genüge zu leisten. Die Runden waren großteils praxisbezogen und wurden von den subjek-

tiven Erfahrungen der einzelnen TeilnehmerInnen geprägt. Dennoch wurden im Erfahrungsaustausch eine Vielzahl von prinzipiellen Problemen aufgeworfen, stellten sich Gemeinsamkeiten heraus und wurden individuelle Problemlösungsansätze und Rechtsgrundlagen weitergegeben.

Das waren die Arbeitsgruppen:
·ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND KIEZPOLITIK
·VERWEIGERUNGSHALTUNG UND FREIRAUMKULTUR
·RECHTLICHE MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN
·BESETZERINNENRÄTE
·RECHT
·PROJEKT O BERLIN
·u.a.

Zu einem in der Öffentlichkeit hochstilisierten Politikum wurde die Demonstration am Abschlußtag dem 14. Mai. Ein Riesenaufgebot von Polizeieinheiten aus verschiedenen Bundesländern war im Einsatz und begleitete die Demoteilnehmer im grünen Kessel, so daß danach mehrfach Leute in den Medien berichteten, sie dachten es anfänglich mit einer Polizeidemo zu tun zu haben. Die Veranstalter des Kongresses sprachen schon am Vortag von Störungen „von dem durch nichts zu rechtfertigenden Polizeiaufgebot. Trotz Absprachen mit der Einsatzleitung der Polizei kam es immer wieder zu Provokationen. So wurden Autokennzeichen in der Umgebung der Veranstaltungsräume registriert und es wurde mit Kameras gefilmt."
In einer Erklärung vom 14.5. bescheinigen die Veranstalter über ihr Pressebüro den Leipziger Behörden deren guten Willen:"Die Demonstration unter dem Motto „Ohne Häuser kein Frieden" verlief mit zeitweise 1000 TeilnehmerInnen friedlich und ließ sich selbst durch das martialische Polizeiaufgebot nicht provozieren... Wir sind mal gespannt, mit welchen Argumenten die Befehlshaber dieses Polizeieinsatzes den riesigen Aufwand rechtfertigen wollen, der angesichts der theoretischen Konferenz und einer friedlichen Demonstration mehr als überdimensioniert ist. Wir werten es als Erfolg, daß die Strategie des Landes Sachsens und der mit ihm verbündeten Polizeistreitkräften, die weniger auf Deeskalation als auf massive Provokation aufgebaut war, nicht aufging."
Regelrecht alle Beteiligten und Betroffenen feiern im Nachhinein ihre erfolgreichen Strategien. Polizeipräsident Helmut Lunau feiert sich indem er „das zarte Pflänzchen der sich anbahnenden Sicherheitspartnerschaft nicht zerstören „ will. Tschense, Girardet, Tiefensee und Ordnungsamtsleiter Wassermann, die neben der Demo herliefen, frohlockten über Tschense in der BILD: „Auf dieser Basis können wir weiterhin zusammenarbeiten".

Fazit

Wenn auch verhalten, so berichten die Medien von ARD über RTL und mdr über den Kongreß und die Demonstration. Das Ziel, Inhalte in die Öffentlichkeit zu tragen, wurde erreicht. Die LVZ berichtet durch Bert Holterdorf in mehreren Artikeln, geht aber kaum auf inhaltliche Schwerpunkte ein und bedient bzw. entkräftet Klischees über Besetzer und Polizei. Die eigentliche Problematik sieht er „hier wie dort am Festhalten an Verschwörungstheorien, denen eins gemeinsam ist: Sie stimmen einfach nicht." Er

Friede, Freude, Eierkuchen bei der BesetzerInnendemo am 14.5. - das Gewaltpotential zuhause gelasssen?

meint die Gefahr der Räumung von Häusern durch die Stadt sei von den Jugendlichen nur heraufbeschworen, obwohl man doch eigentlich in der Stadt gar kein Interesse daran hat. Hier irrt er, denn Tschense spricht im Fernsehen eindeutig von einem Erfolg der Leipziger Linie, die defacto mit sofortiger Räumung droht und auf eine Zesplitterung und Entpolitisierung der Szene setzt, um so Straftaten vorzubeugen. Denn, wie es Gerd Sklaar von der Leipziger CDU ganz richtig im mdr kurz vor dem Kongreß feststellt, sind Besetzungen Rechtswidrigkeiten und stehen der Anbiederungskampagne LEIPZIG KOMMT der Stadt entgegen. Und in dieser Beziehung setzt man bei den Ordnungshütern und Stadtverwaltern nach wie vor auf Einschüchterung durch Gewaltdrohung, wenn auch geschickt bürger- und pressefreundlich verpackt. Ein Dialog, der sich nach Tschenses Worten fortsetzen läßt, wird nur zu den Bedingenungen der Stadt ablaufen, also kein gleichberechtigter Dialog sein. Für Politik und Stadt ist er Mittel zum Zweck, für BesetzerInnen existentiell.

Auch die Ansichten des wohnpolitischen Sprechers der PDS Schlegel verwundern, wenn er in der LVZ fordert: „Man muß den Leuten Freiräume lassen, denn man kann sie auch kaputtbetreuen." Als ob es hier um Spielwiesen für Jugendliche ginge! Schade daß er als „Linker" hier nicht die politischen Ansätze erkennt. In der Jungen Welt wurde bemängelt, daß keine abschließenden Positionen zu Stande kamen. „Unterschiedliche politische Standpunkte blieben stehen. Es wurde wenig kontrovers diskutiert. Eine gemeinsame politische Motivation ist nicht vorhanden." Bei den Arbeitsgruppen fiel von Teilnehmern die Kritik, es würde unhistorisch diskutiert.

Allein Leipzigs Neue bescheinigt der „Szene, reifer geworden zu sein, und gelernt zu haben, Provokationen der ungeliebten Staatsmacht zu unterlaufen"! Ist doch doch wenigstens etwas, oder?

Einige eigene Anmerkungen

Ein pauschales Urteil über den Kongreß läßt sich sicher nicht treffen. Betrachtet man ihn in seiner ganzen Entwicklung, dann zergliedert er sich in drei Zielrichtungen:

1. im Bezug auf die Spezielle Leipziger Situation
2. auf die BesetzerInnenbewegung der BRD in ihrer Tradition bis heute
3. im Bezug auf die Öffentlichkeit (also Stadt, Land, Medien, Politik, Bevölkerung)

Aus diesen unterschiedlichen Ansätzen ergaben sich für die KongreßteilnehmerInnen und BeobachterInnen unterschiedlichste Erwartungen, die sicher im Einzelnen für bestimmte Leute nicht erfüllt wurden.

Gerade die de facto vorhandenen Erfahrungswerte der TeilnehmerInnen, resutierend aus den Unterschieden zwischen Alt - Jung oder Ost - West, mit ihren eigenen Blickwinkeln, mußten einfach zu Verständigungsschwierigkeiten führen.

Zudem stellte die mangelnde Beteiligung durch Thesenpapiere und Diskussionsbeiträge ein nicht von der Hand zu weisendes Manko dar, das eine theoretische Arbeit sehr erschwerte, wenn nicht gar unmöglich machte.

Vielleicht war das auch ein Grund, daß die Organisation auf einige Beobachter, die ihre Erwar-

tungen zu hoch gesteckt hatten,sehr hausgebacken bzw. provinziell wirkte. Man kann natürlich sicher auch die Frage stellen, ob die Szenestrukturen in dieser Beziehung von den Leipziger OrganisatorInnen nicht überbewertet wurden. Die Konzeption und die inhaltlichen Vor-und Zuarbeiten fielen, den gestellten Ansprüchen der Einladungspapiere nach, eher mager aus, und verlangten die auf solcherart Veranstaltungen nicht untypische Eigeninitiative und Spontanität der TeilnehmerInnen, die bei einem guten Teil der BesucherInnen, BeobachterInnen und Gäste einfach nicht vorhanden war. Daraus resultierend lastete natürlich der gesamte Bearbeitungs- und Organisationsdruck auf den VeranstalterInnen, die dieser Aufgabe sicher nur teilweise gewachsen waren.

Als einen Erfolg kann man die relativ gute Pressearbeit der Vorbereitungsgruppe werten, das Konzept der Sicherheitspartnerschaft mit den Stadtbossen und die, im Vergleich zu älteren Anlässen, bessere Demovorbereitung.

zu 1.:

Hier ist die szenepolitische Komponente des Kongrsses nicht von der Hand zu weisen. Schließlich wurde die Idee erstmals auf einem Connewitzplenum im Januar 1995 aufgeworfen, bei dem konkrete Schwächen und Probleme der BesetzerInnenszene in Leipzig zu Tage traten, gerade in Bezug auf die brenzliche Situation um die Räumung in der Aurelienstraße und der besetzten „Guten Quelle" in Connewitz. Zudem galt es einen Eklat wie im November 92 zu vermeiden (Straßenschlachten mit der Polizei um besetzte Projekte in Connewitz), der mehr der Stadt und den Bullen in die Hände spielt, als die konkreten Problem der BesetzerInnen zu lösen.

Es ging also zum einen um eine Stärkung der Szene intern. Aus diesem Blickwinkel kann man sicher von einem Erfolg des Kongresses sprechen.

Zum anderen hatten sich die Kontakte und Verhandlungen um die besetzten bzw. aus Besetzungen hervorgegangenen Projekte mit der Stadt vereist und festgefahren. Die Stadt hielt an ihrer harten Linie fest und ging keine Kompromisse ein. Zwar hatten diverse Demonstrationen von Stärke und Kampfbereitschaft aus der BesetzerInnenszene in der konkreten Situation Anfang 95 Wirkung gezeigt, aber gleichzeitig in Stadt und den Medien das Klischee vom dialogunfähigen gewalttätigen Linksextremisten genährt. Auch hier kann man von einem Erfolg für die Szene sprechen. Das selbstbewußte Auftreten der Szene hat in der Öffentlichkeit Respekt erzeugt und versetzt die verknöcherten Stadtoberen in Zugzwang. Obwohl die die Situation natürlich zu ihren Gunsten auslegen, besteht nun doch wieder die Chance, mit der kritischen Aufmerksamkeit der Medien im Rücken, eigene Positionen gegenüber der Leipziger Linie durchzusetzen. Jetzt gilt es natürlich dran zu bleiben! Nach dem offiziellen Zugeständnis der Existent einer „Leipziger Linie" könnte man diese sogar mit der Öffentlichkeit in der Vorderhand mit Argumenten so unter Druck setzen, daß deren Kurs durchaus gebremst werden könnte.

Die Rolle des Conne Island gegenüber der Stadt, als einer der Gastgeber des Kongresses, hat sich gefestigt und es bleibt zu hoffen, daß es die Rolle und Verantwortung gegenüber der „Szene" nicht enttäuscht und durch etwaige Höhenflüge einzelner, mit dem Hintern wieder eingerissen wird, was da mühevoll aufgebaut wurde.

zu 2.:

Es war ein bundesweiter BesetzerInnenkongreß. Die BesetzerInnenbewegung hatte die Möglichkeit Nabelschau zu halten und es liegen diskussionsfähige Aussagen vor.

Geht man davon aus, daß hier ein Vierteljahrhundert BesetzerInnengeschichte zur Debatte stand, können die Ergebnisse bei Weitem nicht überzeugen. Die Vorbereitungszeit war sicher zu kurz bemessen, die inhaltliche Auseinandersetzung mit den damit zusammenhängenden Problematiken in der Vorbereitung zu halbherzig. Es bestanden keine ausreichenden Zuarbeiten und Vorbereitungen, die eine ausgewogene Analyse zuließen, um praktische Ergebnisse hervorzubringen. Der Charakter des Kongresses war streckenweise gekennzeichnet durch subjektive Erfahrungen, teilweiser Inkompetenz und zurückhaltendem Interesse

von Seiten der VertreterInnen aus der 25 jährigen BesetzerInnenbewegung. Er beschränkte sich auf die Erfahrungen der gegenwärtig (noch) Aktiven, die angereist waren. Fast keinen Einfluß hatten internationale Erfahrungen. Man blieb „national" bzw. mittel-europäisch unter sich.

zu 3.:

Der Kongreß und einige Aspekte seiner Inhalte wurden von den regionalen und überregionalen Medien aufgeriffen und gestaltete sich überwiegend zum Vorteil für die BesetzerInnen. Es wurden Brücken geschlagen zur Öffentlichkeit und es ergeben sich regional Ansätze diese auszunutzen. Das Bild der BesetzerInnen wurde teilweise korrigiert, ohne den Mythos der Hausbesetzerszene ernsthaft zu gefährden.

Gegner aus Politik, Stadt und Landesverwaltung konnten streckenweise vorgeführt werden und in der Öffentlichkeit ein Zusammenhang von BesetzerInnenbewegung und Wohnungskampf gegen Wohn- und Mietpolitik hergestellt werden. Auch hier bestehen Chancen Bündnisse einzugehen bzw. eigene Ansichten in andere soziale Bewegungen einfließen zu lassen. Der Balanceakt der VeranstalterInnen vor der Öffentlichkeit zwischen Anpassung und Revolte gegenüber den Herrschenden in Stadt, Land und Staat, wurde gemeistert. Aus dem ziehen natürlich beide Seiten ihre Vorteile. Bleibt abzuwarten, wer am längeren Hebel sitzt.

Allgemeinen fiel mir eine Tendenz auf, die die Linke auch auf anderen Gebieten an den Tag legt: die Spaltung in Bündniswillige und einzelkämpferische Avantgarde. Daraus ergeben sich natürlich auch unterschiedliche revolutionäre Intentionen und Aktionsformen, die ein Miteinander erschweren.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung scheint der in Politik und Öffentlichkeit gepflegte Mythos von der Hausbesetzerszene zu sein. Den gilt es geschickt auszunutzen. (Auch das klang beim Kongreß an, soll aber hier nicht zum Thema werden, um es dem Staatsschutz und den Bullen nicht ganz so einfach zu machen.)

Fakt ist, daß die BesetzerInnenbewegung heute eine andere ist, als vor Jahren und aus dieser Selbsterkenntnis heraus, durchaus Vorteile gegenüber den verbohrten Machthabenden bestehen.

Grenzübergreifende Entwicklungen in Europa und die Überwindung trennender nationaler und anderer Vereinzelungen der Aktiven, bieten der Linken nach wie vor aussichtsreiche Aktionsmöglichkeiten, gegen die Politik und Wirtschaft seit Jahrzehnten mit allen Mitteln ankämpfen.

A.R.

LEIPZIG: Brutaler Kampf um Wohnraum

Radikale Mieter zünden Maklerbüro an

Leipzig – Der Wohnungskampf in Leipzig nimmt immer brutalere Formen an. Das „Gut Wohnung" wird ständig begehrter. 25 000 verzweifelte Menschen suchen eine feste Bleibe. Gestern schlugen vermutlich die militanten MieterInnen zum zweiten Mal zu. Ihr Opfer: der Hauser-Makler Axel Schneider (28). Ihr Ziel: Die Reichen im Leipziger Waldstraßen-Viertel zu vertreiben, Platz zu schaffen für kinderreiche Familien. Was auf der Auenstraße geschah, wie die Gruppe vorgeht

Seite 4

Miese kleine Stasischweine

Das sächsische Verfassungsschutzgesetz legt im §2 die Aufgaben der Verfassungsschutzbehörde in Sachsen fest. Dazu zählen, die *„Sammlung und Auswertung von Informationen, insbesondere sach- und personenbezogenen Auskünften, Nachrichten und Unterlagen über*

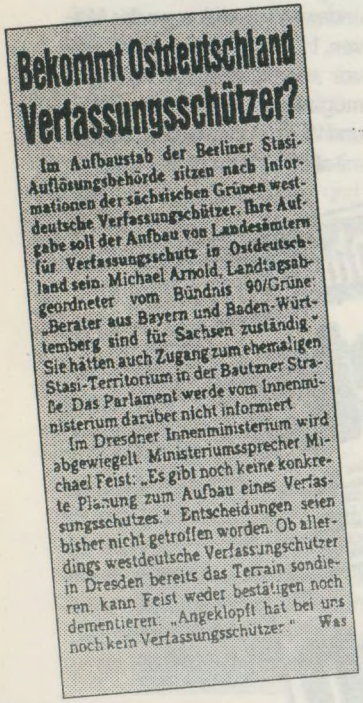
1. Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung der Verfassungsorgane des Bundes oder eines Landes oder ihrer Mitglieder zum Ziele haben.

2. sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeiten im Geltungsbereich des Grundgesetzes für eine fremde Macht.

3. Bestrebungen im Geltungsbereich des Grundgesetzes, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden.

4. fortwirkende Strukturen und Tätigkeiten der Aufklärungs- und Abwehrdienste der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik im Geltungsbereich dieses Gesetzes." Die Öffentlichkeit ist laut §15 des Gesetzes über solche Bestrebungen bzw. Tätigkeiten zu informieren. Allerdings müssen vor der Sammlung und Auswertung von Informationen *„tatsächliche Anhaltspunkte"* für Bestrebungen oder Tätigkeiten, wie sie in den Punkten 1-4 beschrieben sind, gegeben sein. Was solche *„tatsächlichen Anhaltspunkte"* sind, bleibt dunkel. Hell und klar dagegen ist, wie das Staatsministerium des Innern und die Verfassungsschutzbehörde ihrer Informationspflicht zu genügen gedenken. Der jährliche Bericht der Behörde liegt inzwischen für das Jahr 1994 in seiner Pressefassung vor. Um es gerade heraus zu sagen, das neuste Machwerk läßt nur zwei Schlüsse zu. Entweder die im Haushaltsgesetz 1994 vorgesehenen 173 Stellen sind samt und sonders in den Sand gesetzt und sollten umgehend gestrichen werden oder aber der Verfassungsschutz vernachlässigt seine Informationspflicht so grob, daß er umgehend aufgelöst werden muß.

Aber im Einzelnen. Ein Großteil der 133 Seiten besteht aus Fakten, die die sächsischen Verfassungsschützer vom Bundesverfassungsschutz erfahren haben. Immerhin befindet sich die sächsiche Behörde noch im Aufbau und verfügt deshalb wahrscheinlich nicht über einen hinreichend großen Schatz an Allgemeinplätzen, um ihre Pflichtseiten zu füllen. So findet sich die RAF-Diskussion samt der *„Anhänger der neuen Strategie"* Dellow, Folkerts und Taufert in der JVA Celle inhaftiert und die *„Gegner der neuen Strategie"*, *„die auch als »hardliner« bezeichnet werden"* um die Gefangenen Pohl und Mohnhaupt im Bericht wieder, obwohl weder RAF noch RAF-Umfeld im Wirkungsbereich des sächsischen Verfassungsschutzes Aktivitäten entfaltete.



Bekommt Ostdeutschland Verfassungsschützer?

Im Aufbaustab der Berliner Stasi-Auflösungsbehörde sitzen nach Informationen der sächsischen Gruben westdeutsche Verfassungsschützer. Ihre Aufgabe soll der Aufbau von Landesämtern für Verfassungsschutz in Ostdeutschland sein. Michael Arnold, Landtagsabgeordneter vom Bündnis 90/Grüne: „Berater aus Bayern und Baden-Württemberg sind für Sachsen zuständig." Sie hätten auch Zugang zum ehemaligen Stasi-Territorium in der Bautzner Straße. Das Parlament werde vom Innenministerium darüber nicht informiert.

Im Dresdner Innenministerium wird abgewiegelt. Ministeriumssprecher Michael Feist: „Es gibt noch keine konkrete Planung zum Aufbau eines Verfassungsschutzes." Entscheidungen seien bisher nicht getroffen worden. Ob allerdings westdeutsche Verfassungsschützer in Dresden bereits das Terrain sondieren, kann Feist weder bestätigen noch dementieren. „Angeklopft hat bei uns noch kein Verfassungsschützer." Was

Jedenfalls soweit der Bericht Auskunft gibt. Ähnliches gilt für die Antiimperialistische Zellen. Lediglich bei den Revolutionären Zellen läßt sich ein Anschlag verbuchen. Am 26.10.1994 brannten zwei LKW der Firma OGEVA, die durch die Auslieferung von minderwertigen und gesundheitsschädlichen „Freßpaketen" aus dem Elend der Flüchtlinge Profit schlägt.

Im letzten Jahr noch Neonazis - jetzt endlich Jugendsubkultur: Skinheads in Sachsen

Besonders lieb sind dem Verfassungsschutz auch Organisationen, Parteien und ähnliche Strukturen. Erstens lassen sich hier wiederum gut Erkenntnisse des großen Bruders verarbeiten und zum anderen lassen sich unterzeichnete Veröffentlichungen und Veranstaltungen viel leichter in Zusammenhang bringen, als bei Skinheads oder Autonomen. Entsprechend wenig hat das Ergebnis dann mit der Realität zu tun. Im faschistischen Bereich werden als *„nichtmilitante rechtsextremistische Parteien"* DVU, NPD, REP, FAP, NSDAP AO, Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH), Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige (HNG), Nationaler Jugendblock Zittau (NJB), Die Nationale, Wikingjugend (WJ) sowie *„verschiedene Zellen, Kameradschaften und Zirkel"* aufgeführt. Die Wikingjugend kommt beispielsweise laut Bericht auf eine Zahl von lächerlichen *„ca. 50 Mitgliedern/Anhängern"*. Da sind wohl die eingegangenen Mitgliedsbeiträge zugrunde gelegt worden. Abgesehen davon, daß hier die Zahlen wohl enorm nach unten korrigiert wurden, bleibt die Frage, wieso Vereinigungen wie WJ, FAP und NJB als *„nichtmilitant"* eingestuft werden. So kam es im Berichtszeitraum (am 20.11.1994) in Zittau zu einem Mord. Der Mörder, wenn nicht Mitglied im NJB, doch zum engeren Umfeld gehörend. Der Fall taucht nur in der Chronolgie unter der Rubrik *„Rechts-/Linksextr. gg. den jeweiligen polit. Gegner"* auf. Bemerkung: *„Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, daß ein politischer Hintergrund nicht vorliegt."* Auch auf die Unterstützung des NJB durch andere rechtsextremistische Organisationen und die Kommunalverwaltung von Zittau findet sich im Bericht kein Wort. Statt der Opfer wird der „Märtyrer" der Gruppe Holger Müller erwähnt, der 1992 *„bei einer Auseinandersetzung mit einem Ausländer"* getötet wurde. Zum Rassismus, der sich in dem gesamten Bericht zeigt aber später. Bemerkenswert ist, daß die Verfassungsschützer in ihrer Sprache die nötige Distanz zum Gegenstand immer wieder vergessen. Etwas ist aber auch dem Verfassungsschutz nicht verborgen geblieben: Nicht jeder Skinhead ist ein Faschist. Nein, wie die Beamten in Erfahrung bringen konnten, gibt es *„neben den rechtsextremistischen Skinheads (...) auch linksextremistisch orientierte Skinheads. Darüber hinaus ist ein Teil dieser Subkultur vollkommen apolitisch eingestellt und verfolgt keine extremistische Zielsetzung"*, wenn wir mal von extremen Bierkonsum absehen wollen. Naja, da ist doch endlich mal was

vorgedrungen zum Amt. Im Überschwang der Gefühle heißt es dann aber gleich: *„Im Äußeren Erscheinungsbild der Skinheads machen sich Veränderungen bemerkbar. Die in der Vergangenheit typischen Merkmale wie »Glatze«, Tätowierungen, Bomberjacke und Doc-Martens-Stiefel werden zunehmend von einem szenuntypischen Äußeren abgelöst. Damit soll die Zugehörigkeit zur Szene verschleiert werden."* Ziemlich clever bei einer „Jugendsubkultur", die sich am *„äußeren Erscheinungsbild (...) kahl geschorener Kopf, Bomberjacke, Schnürstiefel"* orientiert, wie die Schützer selbst feststellen. Da heißt es wieder nachsitzen und hundert mal aufschreiben, was es für die jungen Leute von heute wohl bedeutet, Teil einer Jugendbewegung zu sein. Dann werden wir wohl auch nicht mehr lesen müssen: *„Die deutsche Skinhead-Szene unterhält Beziehungen nach England. Eine besondere Rolle spielen dabei gemeinsame Konzerte deutscher und englischer Skinhead-Bands. Dies belegt unter anderem eine Konzertveranstaltung am 18. Juni 1994 im Landkreis Chemnitz-Land, an der sich auch eine englische Skinhead-Band beteiligte."* Oder aber ich will die besonders enge Verflechtung der Leipziger Autonomen Szene mit den Hamburger GenossInnen anhand von Konzertveranstaltungen der Hamburger Band Di Iries dokumentiert sehen. Als Beweis für deren autonome Gesinnung schlage ich den Experten eine Begutachtung des Covers der ersten LP (erschienen auf Buback) vor.

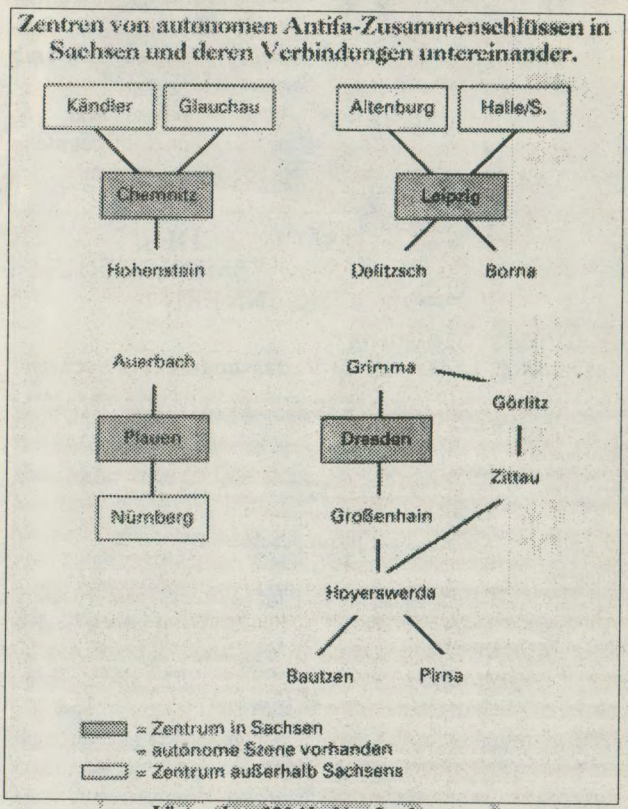
Aber zu den Autonomen weiß der diesjährige Bericht ohnehin nicht allzuviel Auskunft zu geben. Immerhin: der Verfassungsschutz kommt nicht umhin, sie zu bemerken. *„Der autonomen Szene im Freistaat gehören etwa 500 Personen an. Die Anzahl der Personen, die zum militanten Kern zählen, ist jedoch erheblich geringer. Den militanten Autonomen im Freistaat Sachsen sind in der Zeit vom 01.01.1994 bis zum 31.12.1994 erwiesenermaßen oder mutmaßlich 83 Straftaten zuzurechnen."* Mal abgesehen davon, daß nachgewiesene Zahlen irgendwie interessanter sind, ist die Beschreibung *„nichtmilitanter Autonomer"* sehr niedlich: *„Nichtmilitante Autonome versuchen, durch gewaltfreie Proteste gegenüber Staat und Gesellschaft ihre Vorstellung von einem herrschaftsfreien Leben zu artikulieren. Das Mittel der Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele erscheint ihnen nicht opportun."* Sowas findet Onkel Staat dann auch nicht weiter schlimm. *„Autonome werden dann als extremistisch qualifiziert, wenn sie den Staat nicht nur ablehnen, sondern auch aktiv bekämpfen."* Sehr schön, bis auf das *„klassifizieren"*. So können wir unter Kollegen schon mal sprechen, aber in unserer von p.c.-Terroristen (tauchen im Bericht nicht einmal auf!) beherrschten Gesellschaft wirft ein solcher Ausdruck, in der Öffentlichkeit gebraucht, ein ganz unschönes Licht auf unser Menschenbild.

Aber weiter mit einer LeserInnenfrage. Was ist wohl das *„Haupt-*

Demographische Studien des Vorjahres

aktionsfeld" der Autonomen? Richtig, der Antifaschismus. Und welche schöne Struktur bringt da Freude in die Herzen eines alten depressiven Verfassungsschützers? Die Antifaschistische Aktion/ Bundesweite Organisation (AA/BO). Organisation und auch noch bundesweit, das ist doch endlich mal was zum berichten zusammenfassen und Informationen auf dem Dienstweg bekommen. Der Antifaschistischen Aktion Plauen sei dank jetzt auch im Freistaat. Aber nicht nur die AA/BO war aktiv. Das Leipziger Szeneblatt *„Antifa-Jugendinfo"* erschien regelmäßig, wobei besonders die News von Rechts, als informativ hervorgehoben werden. Und dann die dezentralen Aktionen gegen den Áufmarsch der Faschisten zum Heßtodestag. 250 TeilnehmerInnen in Crimmitschau und 500 in Leipzig. Warum die TeilnehmerInnen überwiegend der linksextremistischen Szene zuzurechnen sind, kann ich zwar nicht so richtig nachvollziehen (jedenfalls nach den veröffentlichten Kriterien), aber schön war´s. Das stimmt.

Doch mit Antifaschismus allein kommen die Autonomen nicht davon. *„Weitere Agitations- und Aktionsfelder"* waren das neue Polizeigesetz und die *„Ausländerpolitik"*. Unter anderem scheint eine gewisse *„Szenezeitschrift"* namens KlaroFix, auf diesen Gebieten das ein oder andere Mal etwas Öl ins Feuer gegossen zu haben. Besondere Hervorhebung verdient nach Ansicht der Verfassungsschützer auch *„die in Plauen an einer Hauswand festgestellten Farbschmierereien »Staatsterrorismus ist Mord! Bullen haben Ayan Eser ermordet«"*. Außer terroristischen und autonomen LinksextremistInnen kennt der Verfassungschutz dann noch der ihnen nicht zukommt. Aber wer will schon so dankbaren Beobachtungszielen eine weitgehende Bedeutungslosigkeit zuschreiben. Lieber wird über die Wahlkampfaktivitäten berichtet.



Löste schon 1994 heftige Lacher aus: der sächsische Verfassungsschutzbericht zeigt "Strukturen" der Antifa

die *„dogmatischen linksextremistischen Organisationen"* Kommunistische Plattform in der PDS, KPD und MLPD, die eine ausführliche Würdigung erfahren. Dabei wird suggeriert, daß MLPD und KPD einen Anteil an Organisation und Durchführung des Antifaaktionswochenendes *„Wunsiedel verhindern"* hatten, Interessante Details treten zutage, wie der verstärkte Wahlkampf des Bundes sozialistischer Arbeiter (BSA) im Wahlkreis Chemnitz, der keine Erhöhung der Stimmen nach sich zog. Sehr aufschlußreich.

Wirklich interessant wird es aber im Teil *„Ausländerextremismus und -terrorismus"*. In der Rubrik

„Allgemeines" lesen wir: *„Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Situation im Bereich der sicherheitsgefährdenden Bestrebungen von Ausländern kaum verändert.*

Der Anteil von Ausländern an der Gesamtbevölkerung des Freistaates Sachsen stieg 1994 nur leicht an.

Hauptursachen dafür sind:

• das 1993 in Kraft getretene Asylbewerbergesetz und

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNERN

Stellenausschreibung

für das künftige Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen

Für das in Kürze einzurichtende Landesamt für Verfassungsschutz mit Sitz in Dresden sucht das Sächsische Staatsministerium des Innern qualifizierte Mitarbeiter/innen für die Laufbahnen des mittleren gehobenen und höheren Dienstes.

Voraussetzungen

- deutsche Staatsangehörigkeit
- höherer Dienst: abgeschlossenes Hochschulstudium oder vergleichbarer Bildungsabschluß
- gehobener Dienst: allgemeine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur) fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung Fachschule
- mittlerer Dienst: abgeschlossene 10. Klasse (Mittelschulabschluß)

Unser Angebot:

Eine vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit in einer dem Staatsministerium des Innern unmittelbar nachgeordneten Landesbehörde, überschaubare Verwaltungsstrukturen und persönliche Ansprache in einem Team qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Aufgabe des Verfassungsschutzes:

Der Verfassungsschutz ist Teil des Systems der wehrhaften Demokratie. Seine Aufgabe ist es, drohende Gefahren für die freiheitliche demokratische Grundordnung rechtzeitig zu erkennen und damit die politischen Verantwortungsträger in die Lage zu versetzen, geeignete Abwehrmaßnahmen zu treffen. Dadurch garantiert er die Freiheitsrechte des demokratischen Rechtsstaates.

Bewerbung:

Wollen Sie mithelfen, unseren demokratischen Rechtsstaat vor Verfassungsfeinden zu schützen, wende Sie sich bitte an: **Sächsisches Staatsministerium des Innern**
– Aufbaustab Verfassungsschutz –
Archivstr. 1 • Telefon: 051-59 82-777

• der Abzug der Westgruppe der GUS Streitkräfte

Die geringfügige Erhöhung resultiert vor allem aus dem Zuzug von ausländischen Geschäftsleuten aus den Altbundesländern. So erhöhte sich die Zahl der aus der Türkei stammenden Personen auf etwa 1.500 (gegenüber ca. 1.000 im Vorjahr).

Gegenwärtig leben ca. 69.000 Ausländer im Freistaat Sachsen. 1993 waren es etwa 60.000 Ausländer."

Was sich im Bereich Rechtsextremismus schon andeutete, wird hier vollends zur Gewißheit, der Verfassungsschutz in Sachsen ist gegen Rassismus nicht immun. Im Gegenteil! Ganz nach dem Motto jeder *„Ausländer"* eine Gefahr, wird hier der Zuzug von *„Geschäftsleuten"* und der Abzug von Soldaten erwähnt. Die Situation ist unverändert, der Anteil von *„Ausländern"* nur leicht angestiegen. Die Kopnstruktion von nichtexistenten Zusammenhängen ist offensichtlich. Der *„Ausländer"* bleibt für die *„streitbare Demokratie"* in Deutschland ein erklärtes Feindbild, die Abstammung ein *„tatsächlicher Anhaltspunkt"* für Extremismus.

Was dann noch kommt, ist James Bond. Spione gegen Spione, die sich lieber umdrehen als anzeigen. Aber nicht so spannend erzählt. Stattdessen erfahren wir, daß die GUS inzwischen über sieben Geheimdienste verfügt, deren Leiter namentlich bekannt sind. Rumänien hat nur sechs, aber auch deren Leiter sind bekannt. Wer also nach Russland militärische Geheimnisse verkaufen will, kann sich vertrauensvoll an Herrn Fedor Ladygin vom Geheimdienst GRU in Moskau wenden.

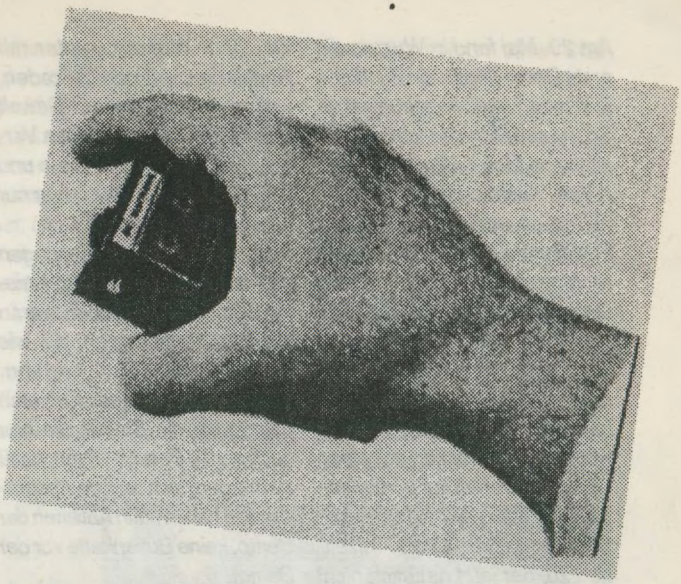
Soweit so schlecht. So gelesen ist der diesjährige Verfassungsschutzbericht eine mittelmäßig recherchierte Zusammenstellung von „Fakten", die der Öffentlichkeit auch ohne ihn zugänglich wären. Vermischt mit Krimina-

lisierungen von AusländerInnen, AntifaschistInnen, Protesten gegen Gesetzesvorhaben und Exekutivorgane und der auch schon bekannten Verharmlosung faschistischer Aktivitäten. Würde dies schon ausreichen, die Existenz des Verfassungschutzes als sinnlos zu bezeichnen, so bringt das Faß zum Überlaufen, was alles nicht drin steht, von den Schnüfflern aber offensichtlich auch beobachtet wird. Anhaltspunkte finden sich dafür in der *„Chronologie"*. Dort heißt es beispielsweise für den 10.3.1994 in Leipzig:

„Demonstration

Unter dem Motto »Gegen das neue Polizeigesetz - keine Stasi-Methoden!« findet in Leipzig eine Kundgebung statt. Sie wird unterstützt durch die extremistischen Gruppierungen »Autonome Antifa«, »Aktionskreis TOLERANZ«, »Offenes Antifaschistisches Plenum« und die »Vereinigte Linke«. Ca. 200 Personen nehmen an der Veranstaltung teil, von denen etwa 40 der gewaltbereiten autonomen Szene zuzuordnen sind. Die Demonstration verläuft friedlich."

Woher die Erkenntnisse kommen, daß es sich bei den *„Gruppierungen"* um extremistische handelt, ist dem Bericht nicht zu entnehmen. Die Frage sollte aber gestellt werden, traten beispielsweise das Offene Antifaschistische Plenum oder der Aktionskreis TOLERANZ nur im Zusammenhang mit friedlichen Demonstrationen in Erscheinung. Wie erfolgte die Zuordnung von 40 Personen zur gewaltbereiten autonomen Szene? Fragen ohne Antworten, die den Bericht zur Farce werden lassen. Die Kontrolle der Öffentlichkeit über die Aktivitäten des Verfassungschutzes ist zu keinem Zeitpunkt gegeben. Dabei beruft sich das Amt immer wieder auf diese Kontrollierbarkeit, um den Unterschied zur Stasi zu verdeutlichen:



„Verfassungsschutz und Ministerium für Staatssicherheit (MfS) unterscheiden sich grundlegend

• Der Verfassungschutz schützt die Freiheit aller Bürger, das MfS sicherte die Macht der herrschenden Partei.

• Aufgaben und Befugnisse des Verfassungsschutzes sind in parlamentarisch erlassenen Gesetzen geregelt, das MfS hatte keine rechtsstaatliche Rechtsgrundlage.

• Der Verfassungsschutz wird intensiv durch alle Staatsgewalten kontrolliert, das MfS unterlag keiner demokratischen Kontrolle.

• Der Verfassungsschutz hat die Aufgabe, die Grundfeste einer freiheitlichen, pluralen und demokratischen Ordnung gegen bestimmte Bestrebungen und Tätigkeiten zu schützen, das MfS schützte eine Diktatur gegen jeden, dessen Verhalten als schädlich angesehen wurde.

• Der Verfassungschutz ist eine reine Beobachtungsbehörde ohne Zwangsbefugnisse, das MfS war sowohl Beobachtungsbehörde mit nachrichtendienstlichen Befugnissen als auch Polizeibehörde, es nahm fest, durchsuchte Wohnungen und beschlagnahmte."

Die Herrschenden haben sich geändert, die Phrasen auch, die Aufgabenverteilung funktioniert anders, aber für die Ausgeschnüffelten bleiben die Schnüffler miese kleine Stasischweine.

amo

Am 20. Mai fand in Wurzen die erste Demo gegen die Zustände in Wurzen und Umgebung statt. Schon seit Monaten tobt der rassistische Mob in Wurzen. Organisierte Kameradschaften treiben hier genauso ihr Unwesen wie Funktionäre der verschiedensten rechtsradikalen Parteien und Gruppen der Umgebung. Dabei nimmt Wurzen durchaus eine Schlüsselrolle ein: denn bisher konnten die Neo-Nazis hier nahezu tun und lassen, was sie wollten. Als Reaktion auf einen brutalen Überfall auf portugiesische Arbeiter gestand ihnen die Stadtverwaltung einen Freizeittreff zu, der jetzt natürlich nicht nur von ihnen dominiert wird, nein von hier gingen auch Initiativen zu Überfällen aus. Als Reaktion auf einen bewaffneten Überfall auf ein besetztes Haus, weigert sich die Stadt Wurzen, weiter mit HausbesetzerInnen zu reden, weil ***von ihnen*** *so viel Gewalt ausginge. Die personellen Verquickungen von Naziszene und Polizei in Wurzen seien hier nur am Rande erwähnt.*

Es gab also jede Menge, gegen das es sich lohnte zu demonstrieren. Ca. 300 Menschen waren zur Demo erschienen, die wie immer unpünktlich begann. Durch entschlossenes Auftreten gelang es, die Bullen, die hier auch nur zu Besuch waren, dazu zu bringen, sich an ihre Absprachen zu halten (kein Abfilmen der Demo, keine Bullenkette vor der Demo).

Überhaupt war den Leuten die Entschlossenheit und Ernsthaftigkeit anzumerken. Die Demo war die ganze Zeit von Sprechchören begleitet, es gab kaum peinliche "Schweigeminuten". Die Faschos, die die Demo am Rande beobachteten wurden dezent des Platzes verwiesen, was auch fast immer funktionierte. Als sich aber ca. 30 Faschos am Rande eines Volksfestes stark genug fühlten, die Demo zu belegen, drohte die Demo zu eskalieren. Der deeskalierende Einsatz (blanke Fäuste) der grünen Männer und Frauen gegen den Fascho-Mob wurde dann von der Demo auch lautstark begrüßt. (Und trotzdem: Deutsche Polizisten...) Nachdem sich die Situation so geklärt hatte, konnte die Demo ungehindert ihren Weg nehmen.

Eine Blamage leisteten sich die Leipziger Bullen noch auf dem Leipziger Hauptbahnhof, als sie versuchten, den Querbahnsteig abzusperren. Netter Versuch!

t.v.

Rede auf der Hauptkundgebung der ersten bundesweiten Antifa-Demo in Wurzen am 20. Mai

Wurzen und Umland nicht in Nazihand!

Heute, im Jahre fünf nach der Wiedervereinigung, ist es soweit gekommen, daß in fast jeder Stadt dieser großdeutschen Republik eine antifaschistische Demo erforderlich ist.

Wir, Antifaschistinnen und Antifaschisten aus vielen dieser Städte haben uns für heute diese sächsische Kleinstadt ausgesucht.

Innerhalb des letzten halben Jahres wurden in Wurzen bei Leipzig und unmittelbarer Umgebung mindestens sechs größere organisierte Überfälle von Nazis auf „Linke" und auf AusländerInnen verübt, bei denen mehrere Menschen teils schwer verletzt wurden. Das ist keine vorübergehende Erscheinung - in Wurzen und Umgebung organisieren sich seit mindestens drei Jahren faschistische „Kameradschaften", die schon unter jüngsten (9 bis 12 jährige) Nachwuchs rekrutieren und in sogenannten „Jungsstürmen" zusammenfassen. Uns ist bekannt, daß bei drei großen Überfällen Angehörige dieses „Jungsturms" beteiligt waren: im Oktober 1994 überfielen ca. 40 bis 50 rechtsradikale Jugendliche portugiesische Bauarbeiter in ihren Wohncontainern in Wurzen; schon vorher, in der Nacht vom 27. zum 28. August wurde ein von Jugendlichen besetztes Haus in der Dresdner Str. von etwa 40

rechtsradikalen Jugendlichen mit Steinen und Baseballschlägern angegriffen. In der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1995 griffen wieder etwa 40 rechtsradikale Jugendliche ein von „linken" Jugendlichen bewohntes Haus in der Berggasse in Wurzen an. Bilanz aller dieser Überfälle: mehrere Verletzte; ein Jugendlicher, auf den geschossen wurde, hatte Glück: er bekam nur einen Streifschuß am Kopf ab.

Zwei dieser Überfälle gingen von der Baracke „BB" aus - einem Holzflachbau, der genau auf der anderen Seite des vor uns liegenden Stadtverwaltungsgebäudes liegt. Die Demoroute sollte nach unseren Vorstellungen eigentlich dort vorbeiführen, doch hat das Ordnungsamt auf Anraten von Polizei und Faschos dies verhindert. O-Ton des Bescheids zur Änderung der Demoroute vom Ordnungsamt:

„ Von der ursprünglichen Route in Richtung Discothek Joy - auf der auch die Baracke BB liegt - mußte aus Belangen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unter dem Aspekt eines erheblichen Gefährdungspotentials abgewichen werden. Dies resultiert aus der gegenwärtigen Lageeinschätzung der Polizei, derzufolge Auseinandersetzungen zwischen linken und rechten Gruppierungen während und nach der Demonstration nicht auszuschließen sind."

Weiter heißt es:

„Diese Einschätzung beruht auf diesbezüglichen ***konkreten Ankündigungen von Demonstrationsgegnern zu tätlichen Auseinandersetzungen*** *im Falle der unmittelbaren Konfrontation mit politisch andersdenkenden Gruppierungen, mit deren Aufenthalt vorwiegend im Bereich der vorgenannten Discothek zu rechnen ist. Um einer etwaigen Konfrontation vorzubeugen, war im Interesse der öffentlichen Sicherheit dieser Zielpunkt der Demonstration aus der geplanten Route auszugliedern."*

Soviel zur innigen Beziehung zwischen Bullen, Stadtregiment und Faschos. Ein anderes Argument gegen einen Vorbeimarsch der Demo an diesen faschistischen Kommandozentrum lautete, der Demozug könne sich bei den zahlreichen Baustellen in der Nähe mit Wurfgeschossen bewaffnen. Sehr richtig! Denn diese Baracke hat nichts anderes verdient, als mit Steinen beworfen zu werden und die in ihr drin hocken, nichts anderes, als daß sie ihnen unter dem Arsch angezündet wird!

Doch wurde uns dies leider verboten. Denn bei dieser Baracke handelt es sich um einen Club, der der Stadtverwaltung ganz besonders am Herzen liegt. Hier verkehren die Jugendlichen, die vom Bürgermeister Anton Pausch und seinen Konsorten als besonders förderungswürdig eingestuft werden: junge Deutsche, die außer Bier keine Drogen zu sich nehmen; junge Deutsche, die aller einer geregelten Arbeit zum Aufbau der fünf neuen Vaterländer nachgehen bzw. noch der Schulpflicht gerecht werden; junge Deutsche, die dafür sorgen, daß alles ausgemerzt wird, was nicht in die gewalttätig-gemütliche Atmosphäre dieser vorbildlichen deutschen Aufbaustadt paßt; junge Deutsche, deren Engagement es zu verdanken ist, daß alles undeutsche hier keine Chance hat, und sei es nur ein alternatives Kulturprojekt, wie die Villa Kunterbunt am Stadtrand, in der andere Mucke läuft als „Störkraft" oder „Heidschi-Bumm-Beitschi-Bumm-Bumm", und wohin Jugendliche ohne Gefahr, zusammengelegt zu werden, gehen kön-

nen, die nicht der hier gepflegten rechten Norm entsprechen. Diese „Villa Kunterbunt" wird von der Stadt torpediert, wo es nur geht. Ihre Betreiber werden verunglimpft und kriminalisiert. In ihren Auseinandersetzungen mit der übermächtigen Fascho-Szene werden sie von Stadt und Polizei alleine gelassen. Und die örtliche Presse, peinlich bemüht darum, das Bild vom sauberen Wirtschafts- und Investitionsstandort

Wurzener Faschos am Rande der Demoroute

Wurzen hochzuhalten, berichtet in regelmäßigen Abständen: „Es gibt keine Rechten bei uns." und : „Ordentliche, junge Leute, die einer geregelten Arbeit nachgehen, werden Opfer linker Gewalt"

Wir kotzen ja sowieso auf alles, was sich vom Lebenszweck „Arbeit" knechten läßt und unter seiner deutsch-polierten Glatze nichts anderes duldet, als dumpfe Instinkte, selbstbewußte Dummheit und Unvermögen, alles, was das Leben schön macht, zu erfasssen. Aber hier passiert schlimmeres. Hier reicht es nicht mehr aus, das ganze Faschopack nur zu verachten. Hier müssen wir angreifen und klarmachen, daß wir, egal aus welcher Ecke der Republik wir hierher gekommen sind, faschistische Strukturen nicht dulden, sondern plattmachen. Und die von uns, die aus Städten kommen, die als „sicher" gelten, wissen: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft! Und das heißt - nicht nur hier: werft ein Auge und ruhig auch ein paar Steine auf und unter die braunen Gürtel, die die Faschos um eure Städte legen! Das tun wir jetzt und werfen ein Auge auf die bereits genannte Baracke „BB" hinter diesem Gebäude, in dem die sitzen, die diesen Club schützen.

Er wird, da für „andere" dort die Gefahr besteht, zusammen geschlagen zu werden, nur von rechtsradikalen Jugendlichen besucht. Betreut wird er von 2 Freizeitpädagoginnen, die jedoch nichts unternehmen, um dem faschistischen Treiben dort entgegenzuwirken. Erst jüngst war Wurzen wieder in die Schlagzeilen geraten, als am 29.4.95 vor der ebenfalls nur von rechtsradikalen Jungendlichen Diskothek „Joy" drei italienische Staatsangehörige zusammengeschlagen wurden. Einen Tag vorher hatte der sächsische Innenminister Eggert anläßlich einer Anfrage der PDS-Landtagsfraktion zum Thema „Wurzen - Polizei und Kommune unterstützt rechte Kameradschaft" erklärt: *„Wurzen nimmt keine besondere Schlüsselrolle in der rechtsradikalen Szene in der Umgebung ein."* Ein der Tatbeteilung verdächtiger, der von der Polizei daraufhin festgenommen wurde, ist mutmaßliches Mitglied der „Kameradschaft Gerichshain", der nach unseren Erkenntnissen schon bei zwei Überfällen in Bennewitz beteiligt war, bei denen AusländerInnen (23.2.1995) und 4 Jugendliche (November 1994) angegriffen und zum Teil schwer verletzt worden waren. Spätestens im April hätte die Öffentlichkeit aufmerken und die Polizei und die SokoRex verstärkt ihr Auge auf Wurzen und Umgebung werfen müssen: im Zuge des FAP-Verbotes wurden im April 95 mehrere Wohungen in Wurzen und Umgebung durchsucht - uns ist schon länger bekannt, daß

zwischen dortigen Kameradschaftsführern und Kadern der NF und der FAP Kontakte bestanden und bestehen. Während alternative Jugendliche um den Erhalt eines Treffpunktes bangen müssen, wird von Seiten der Stadt (O-Ton BM Anton Pausch: *„Bei uns gibts keine Rechten"* in der Leipziger Morgenpost am 30. August 1994 nach dem Überfall von Faschos auf das besetzte Haus in der Dresdner Str.) alles unternommen, um diesen Kameradschaften und Jungstürmen einen attraktiven Freizeitclub zu verschaffen, da denen ihr Holzflachbau „Baracke BB" nicht mehr ausreicht für ihre örtlichen Großvorhaben.

Auch an diesem Objekt - eine festungsartig ausgebauten Villa in Nähe des Stadtzentrums in der „Alten Nischwitzer Str." - wollten wir ursprünglich vorbeigehen. Auch dieser kleiner Schlenker mit Zwischenkungebung wurde uns vom Ordnungsamt untersagt. Wem jetzt noch unklar ist, wem die Stadt hier ganz offensichtlich zuarbeitet, ob den Rechten oder den linken Jugendlichen, der kann sich ja in der nächsten Zeit ja bei Bürgermeister Anton Pausch persönlich informieren unter der Bürgertelefonnummer:

03425 - 92 28 81

Die Verhältnisse, wie sie hier herrschen, hatten wir schon in Schwedt in Brandenburg. Dem dortigen offenen terroristischen Treiben der Faschos war auch lange nichts entgegengesetzt worden. Die örtliche Antifa blieb ohne Hilfe, ein linkes Jungendzentrum wurde kommunal nicht wirksam unterstützt und geschützt, und bei den Erklärungen des dortigen Bürgermeisters Peter Schauer hätte der hiesige Rathauschef Anton Pausch glatt abschreiben können: Die Rechten hier seien an einer Hand abzuzählen, die Antifas würden sich radikal links aufführen und somit erst die Gewalt ins Spiel bringen und überhaupt sehe er keinen Handlungsbedarf: *„Bei uns gibts keine Rechten"*.

Es reicht schon lange! Wurzen hat sich als Zentrum faschistischer Organisierung in Westsachsen herausgebildet. Hier bestehen bislang ideale Lebensbedingungen für dieses Geschmeiß. Wir beobachten eine Ausdehnung des Faschoterrors auf andere Kleinstädte in Leipzigs näherer Umgebung; jüngst erst war in Oschatz ein schöner Jugendclub von Faschos angegriffen worden;

Faschos okkupieren massenhaft die wenigen Jugendhäuser und Discos der gesamten Gegend; die Bullerei hilft ihnen aus, wo sie nur kann. So geschen z.B. Ende April in Schildau, einem Ort zwischen Wurzen und Torgau. Nach einer Auseinandersetzung zwischen einem Fascho und einem linken Jugendlichen, vor der dortigen Disco, nahmen zwei Bullen einen anderen linken Jugendlichen unter dem Vorwand des Schutzes mit. Wenige hundert Meter weiter hielten sie auf einem Parkplatz an, legten ihn in Handschellen und schlugen ihn übelst zusammen. Auf dem Revier in Oschatz dann ging die Behandlung weiter. Er wurde von einer bullenseits herbeigeholten Ärztin nicht mal medizinisch versorgt - sie nahm ihm lediglich eine Blut-Alkohol-Probe ab. Als letztes durfte er die Blutflecken selbst wegwischen, bevor er dann gegen 5 Uhr morgens entlassen wurde. Ein danach erstelltes ärztliche Gutachten bescheinigte Schädelhirntrauma, Platzwunden und Blutergüsse am Kopf, zahlreiche Prellungen...

interessierte Bürger wie dieser fotografierten die DemoteilnehmerInnen unauffällig

Stadt und Polizei sind Mittäter!
Keinen Fußbreit den Faschisten!

Diese Demo ist nur der Anfang. Diverse Recherchegruppen werden solange weiterarbeiten, bis auch der letzte kleine Fascho aus seiner Anonymität gerissen und damit angreifbar geworden ist. Faschos, eure besten Zeiten hier sind vorbei, jetzt wird die Rechnung aufgemacht. Eure Tage sind gezählt.

AntifaschistInnen aus Sachsen und anderswo

news
zusammengesuchtes, abgehörtes, geklautes

Wohnungsnot in Leipzig niedergekämft!

Das ist die Lösung! Wem die Mieten in Leipzig noch zu hoch sind, braucht nur ein paar Jahre zu warten und er kann für einen Spottpreis in ein schickes Büro einziehen. Wie der 4. City-Report Leipzig/Halle feststellt, haben die Immobilienhändler 1994 in Leipzig so gute Geschäfte gemacht (4,7 Milliarden Mark Umsatz!), daß nun ein Überangebot an Büroflächen zu verzeichnen ist. Fette 2 Millionen Quadratmeter Bürofläche stehen bereits leer und die Tendenz ist steigend! Dadurch sinken nun natürlich die Preise, so daß man derzeit nur schlappe 26 DMs pro Quadratmeter berappen muß. Da der Trend in Leipzig mit Prachtbauten aufzufahren für Großinvestoren wegen der 50%igen Sonderabschreibungen anhalten wird, kann es für Investoren und Bürger nur Vorteile bringen. Die Investoren können tierisch gut absahnen und ihre Steuerschulden drücken und wir Leipziger leben alle bald wie Rockefellers in glasbetonierten Wolkenkratzern. Da Leipzig mit seinen vielen sinnlosen Parks und Grünflächen zu einer der wenigen „luftigen Städte" im Osten gehört(e), bieten sich also noch ungeahnte Möglichkeiten. Die Intelligenzbestien im Rathaus haben jedenfalls das Zeug dazu, sich selbst mit Leipzig, ein in-Beton-gegossenes Denkmal zu setzen.

Westpakete nun direkt von Nebenan!

Wenn euren Alten oder den Großeltern ein Paket mit Billigpullovern und Katalogbettwäsche vom Quelleversand ins Haus flattert, dann kommt der Scheiß ab jetzt garantiert aus Leipzig. Deutschlands führendes Versandunternehmen aus Fürth eröffnete am 18. Mai sein milliarden-schweres Großprojekt, nur einen Pinkelbogen entfernt vom neuen Messegelände im Norden der Stadt. Mit der überdimensionalen Mondbasis glaubt das Unternehmen dem Umsatzverlust der Warenhäuser (1994 - 7%) und des Versandhandels (1994 - 3%) zu entkommen. Aber die Quelle sprudelt auch bei Quelle nicht mehr allzugut. 1994 ging der Umsatz um 400 Millionen Mark zurück. Die Ossis werden eben klüger... Nun hofft sich der Laden in Leipzig gesund zu stoßen. Dabei fallen sogar ein paar hundert tolle Jobs am Band für die Leipziger ab! Als Vorzeigeprojekt genießt Quelle nicht nur das schleimige Wohlwollen der Stadtbonzen, sondern auch den Segen vom Bundesklops. Der legte nicht nur den Grundstein, sondern düste auch zur Eröffnung mit dem Hubschrauber vorbei, ehe es direkt zu Gesprächen zum neuen französischen Präsidenten nach Straßbourg ging. Die Wertigkeit der Kanzlerinitiativen lassen einen schon verwundern...

Dummheit oder Zynismus?

Tschense zum BesetzerInnenkongreß

Der „gewaltfreie" Ablauf des BesetzerInnenkongreßes vom 12.-14.5. in Connewitz wird genauso politisch ausgeschlachtet, wie eine ebenso möglich gewesene Eskalation mit der Polizei. Bürgermeister Holger Tschense offeriert dem mdr Fernsehen seine beton-smarte Version der Leipziger Einbahnstraßenlinie: „Diese Leipziger Linie hat sich bewehrt und war ja nicht zuletzt Anlaß im Rahmen des Besetzerkongresses nachzudenken, ob denn damit nicht ein Identitätsverlust verbunden ist. Wir denken also, wenn man auf diesem Weg weitermacht, kann man durchaus auf der einen Seite vernünftige Kompromisse schließen, indem man auf der anderen Seite Straftätern konsequent gegenübertritt." Diese von Arroganz und Frechheit triefende Aussage untermauert die kompromißlose Politik der Stärke von Typen wie Tschense, die nur Unterwerfung und Anpassung zuläß, und stempelt die jahrzehntelange Suche und den Kampf nach Freiräumen für alternative Lebensformen zur und in der bundesdeutschen Realität, als pubertäre Spinnereien gestrauchelter Wohlstandskinder ab.

Ungeahnte Möglichkeiten dank der Markwirtschaft

Es geht voran in den blühenden Landschaften! 173 Konkurse meldete das Statistische Landesamt Kamenz für 1994 in Saxen. Knapp 27 Prozent gehören zum Baugewerbe. Aber Kopf hoch! Schließlich hat in unserer Leistungsgesellschaft jeder seine reale Chance. Vielleicht versucht sich so mancher Bauarbeiter ja mal als Colaproduzent, oder Autobauer, oder bringt ´ne neue Zigarettenmarke raus, oder wird Medikamentenhersteller, oder Nuß-Nugatcremerfinder, oder Waschmittelanbieter. Und wer ´ne große Schnauze hat, geht am besten in die Politik... Man darf sich auch nicht sinnlos an seinen Beruf klammern und wissen, wann man aussteigen muß. Bei Investor Schneider hats doch auch geklappt!

LEIPZIG SCHLÄGT ZURÜCK

„Innenstadt trotz grüner Wiese" lautete der mißverständliche Titel der am 9. Mai in Leipzig stattgefundenen Studientagung der Deutschen Sektion von Urbanicom International Brüssel. Stadtplanungs-Revolutionäre wie Leipzigs Beigeordneter Niels Gormsen, die Cheffin der Industrie und Handelskammer Leipzig Sparschuh und der Modehausboß Axel Fischer sprachen über ihr Bemühen um innerstädtische Handelsstandorte. Bekanntlich bedrohen die Gewerbeparks auf der „grünen Wiese" die Gewerbetreibenden in der Stadt, da sie mit Billigangeboten und Tschinkterassassa die Stadtbürger zum Einkauf aus der Stadt locken. Der Sektionschef der Urbanicom Hermann sieht sich von der Entwicklung seit 1990 regelrecht überrollt und fürchtet das Absterben der gewachsenen Innenstadtverhältnisse. Leipzigs Innenstadt ist zu weiten Teilen in den Händen von Banken, das hat mitlerweile auch der Chefindianer für Bau und Planung Gormsen geschnallt und Bankenansiedlungen in Erdgeschoßzonen vorerst gestoppt. Daß die Umstrukturierung der ganzen Stadt Leipzig innerhalb nur weniger Jahre auf die Kappe der naiv-trottlichen Leipziger Stadtverwaltung geht, steht außer Frage. Sie müßte konsequent ihre Planungshoheit ausnutzen, Mieten für städtische Immobilien behutsam festlegen und preiswerte Flächen erschließen, sagt Hermann in der LVZ. Die Handelsstandorte auf der grünen Wiese sollten zur Finanzierung des Straßennetzes und für Maßnahmen gegen die starke Beeinträchtigung der Umwelt herangezogen werden, denn das finanziert bisher der Steuerzahler. „Für vitale Citys ist öffentlicher Druck auf Politiker nötig."

Homebanking von sadistischen Verbrechern bedroht!

Anfang Mai hat sich der Bundesminister für Inneres und Dachschäden Manne Kanther auf einem Kongreß zur „Sicherheit der Informationstechnik" gegen den Mißbrauch von elektronisch gespeicherten und übermittelten Informationen ausgesprochen. Damit meint der gute Mensch aber nicht etwaige versteckte Kameras des Staatsschutzes in seiner Kloschüssel, sondern Computer-Hacker, Kreditkarten-Guerillias und militante Computervirenleger. Die gefährden nämlich die fortschreitende Verdrahtung und Abspeicherung der Bevölkerung in Datenbanken und Informationsnetzen. Errungenschaften der menschlichen Evolution wie das „Homebanking" entsprechen noch nicht vollends den Sicherheitsbedürfnissen der deutschen Hausfrau und der arbeits-und bewegungsscheuen Sozialhilfeempfänger. „Wir können doch nicht wollen, daß man in Zukunft unsere Konten so einfach leerräumen kann, wie heute unsere Tiefgaragen", äußert sich der ums Wohl seiner Bundesschäfchen besorgte Sicherheitsoberindianer. Daß ein Großteil von Datenschutzvergehen auf das Konto seiner eigenen Schnüffeldienste geht, deren Erkenntnisse von so manch anderen Institutionen mitverwendet werden, verschweigt olle Kantholz (gegen den derzeit ein Verfahren der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes gegen das Stasi-Unterlagengesetz läuft) natürlich.

Staatsanwaltschaft schneller als die Polizei erlaubt

Wegen eines Transparents mit der Aufschrift: *„Täter haben Namen: BMW, Siemens, BASF, Deutsche Bank, Daimler Benz, Bayer, VW, Dresdner Bank „* bei der Gedenkfeier am KZ Dachau hat Staatsanwaltschaftschef Vollmann in München Strafantrag gestellt. In der Hoffnung, daß sich die benannten Firmen auf seinen Fingerzeig in seine Geschichtsrevisionsallüren einschalten, handelte Vollmer am 30.4. gleich mal vorschnell und zog das Spruchband ein. Das muß er laut Amtsgericht Dachau aber wieder zurückgeben und auch die Industrie zeigt keine rechte Klagefreude. Ein Siemens Sprecher hat sein Desinteresse schon geäußert und beruft sich auf gefällte Aussagen von lang zurückliegenden Prozeßen, bei denen die Firmen in der NS Zeit in Bezug auf die Zwangsbeschäftigung von ArbeiterInnen recht glimpflich davonkamen. Gerade heute, wo die letzten lebenden ZwangsarbeiterInnen mühsam Entschädigungs-Verfahren ans Laufen zu bringen versuchen, wird kein Konzern großes Interesse verspüren, sich selbst in dies düstere Rampenlicht zu setzen. Am 16.5. mußte das Ermittlungsverfahren eingestellt werden.

Staatsschützer entreißen Jugend den Klauen des Rechts- und Linksextremismus

Unter dem Motto „Demokratie - aber sicher“ verlor sich vom 18. - 30. Mai eine Ausstellung der Innenminister aus Bund und Ländern in der ersten Etage der Leipzig Information am Sachsenplatz. Mit plakativen Symboliken und idiotensicheren Übersichtstafeln sollte hier vor allem bei Schülern Sympathien und Verständnis für die Staatsschutzeinrichtungen gewonnen werden. Nach bester Tradition wurden rechte und linke Klisches als eigentliche Bedrohung der heilen demokratischen Welt auf farbigen Bildern und bunt gemischt in einer Glasvitrine präsententiert. Wem die ladenneue Baseballkeule, der NSDAP Aufkleber mit Hakenkreuz oder ein Farbfoto des „Schwarzen Blocks“ aus dem Verfassungsschutzbericht noch nicht genug abschreckte, für den lagen Stapel von Broschüren und bunte Faltblättchen über Rechts-und Linksextremismus bereit. Zudem stapelten sich Verfassungsschutzberichte von 1993. Aber die wird der einsame Verfassungsschutzbeamte, der sichtlich verunsichert die Ausstellung ergänzte, wohl wieder mitnehmen müssen, wenn er bis zum 30. Mai nicht an Lange Weile gestorben ist...

Bessere Organisation des organisierten Verbrechens organisiert

Verdeckte Ermittler der Bullerei brauchen jetzt keine richterliche Erlaubnis mehr, wenn sie sich in die Reihen der organisierten Kriminalität eingliedern, um eben diese zu verhindern. Der Bundesgrichtshof hat das 1992 verabschiedete Gesetz gegen die organisierte Kriminalität dahingehend „verbessert“, daß die Sache nun nur die Staatsanwaltschaft abzunicken braucht, wenn sich z.B. ein Beamter die Haßmaske überstreifen will, um ein Loch in den Zeller Knast zu sprengen, oder auf einer Demo in der ersten Reihe Mollies zu schmeißen oder um mal schnell einen Koffer Plutonium aus Moskau rüberzubringen.

Da lachen ja die Hühner! - Bullen entlarven sich selber!

Ganz nah dran am „organisierten Verbrechen“ ist die Leipziger Sonderkomission „Organisierte Kriminalität“. Die Staatsanwaltschaft Chemnitz ermittelt derzeit gegen den Leiter der Soko in Leipzig und zwei Genossen des Dezernates 15 wegen Heroinhandels, Informationsweitergabe an Dedekteien und Journalisten und Deckung von Geldfälscherei. Die pfiffige Abteilung hat mit einem V-Mann selbst Heroinschmuggel aus Tschechien organisiert und sich dabei für „eigene Zwecke“ gleich mal 2,5 Kilo unter den eigenen Nagel gerissen. Obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß noch mehr der 23 Ordnungshüter des Dezernates in die Sache verwickelt sind, machen die ihre Arbeit erst mal weiter, denn mit der organisierten Kriminalität ist es ja so eine Sache...

Stell Dir vor da ist eine Bullenwache und keiner geht hin!

Die vom Oberlehmann am Leipziger Markt eingeweihte Polizeiwache erweist sich augenscheinlich als Flop. Statt daß Leipzigs Denunzianten und selbsternannte Hilfspolizisten zu Hauf die versteckte Tür im ersten Stock des ehemaligen Messeamtes einrennen, um Zigarettenverkäufer, Bettler und Straßenmusikanten anzuzinken, kommt es gerade mal zu einer Anzeige pro Tag. Wie glücklich ist da die Mutterstation in der Ritterstraße mit einem fetten Dutzend Anzeigen pro Tag! Nun wartet alles auf den nächsten verkaufsoffenen Sonntag, ein Stadtfest oder den Weihnachtsmarkt, denn da wird sicherlich mehr los sein und die Fehlinvestition der Stadtförsterei vielleicht doch gebraucht. Zur äußersten Not erwägt man derzeit die Aufstellung von Schlägertrupps aus Zivilbeamten, die für ein entsprechendes Klima am Markt sorgen sollen.

Polizei treibt Unternehmer in Verzweiflungstod!

An einem Elektrokabel schwingend entdeckten Vollzugsbeamte am 9. Mai den Geschäftsführer einer niedersäxischen Firma für Sicherheitstechnik. Der Unternehmer hat sich in seiner Zelle sicherheitshalber entsichert, um die Sicherheit von Polizeibeamten aus mehreren Bundesländern zu gewährleisten, die sich von ihm mit hohen Summen bestechen ließen, um Produkte seiner Firma anzukaufen.

Flüchtlingsrat hat schon wieder was zu meckern!

Sachsens Flüchtlingsrat hat so wenig zu tun, daß sich sogar Zeit findet, zum Jahresende einen Menschenrechtsreport über die Behandlung von Asylsuchenden im Land herauszubringen. Obwohl die Flüchtlinge in Saus und Braus und Sachsens Glanz dahinfeiern, mokiert sich der Flüchtlingsrat über teilweise rechtswidrige und entwürdigende Behandlung durch das „selbstherrliche Gebaren der Dresdener Behörde". Dabei arbeitet die Maschinerie auftragsgemäß und effektiv. Um den Flüchtlingen die anstrengende Prozedur zu verkürzen, wird sogar auf die zeitraubende Hinzuziehung von Dolmetschern bei Abschiebehaft und die beschleunigte Verfahrensbehandlung durch Familientrennung angewandt.

„FAIRSTÄNDNIS" nun für oder gegen Gewalt?

Der Ex-Pope, DDR-Widerstandskämpfer und gegenwärtige Innenminister Sachsens, Heinz Eggert tingelt derzeit im Rahmen der Kampagne „Gegen Extremismus und Fremdenfeindlichkeit-FAIRSTÄNDNIS" durch Sachsens Mittelschulen und Gymnasien und verklingelt ein kostenloses Computerspiel („Dunkle Gewalt"), bei dem der gewalttätige ostdeutsche Jugendliche auf den Pfad der Tugend zurückgeführt werden soll. Eben dieser Eggert, unter dessen persönlichem Engagement der Abschiebestop für KurdInnen ins Kriegsgebiet Türkei aufgehoben wurde und unter dessen Obhut sich Abschiebehäftlinge selbst verbrennen, um auf unmenschliche Bedingungen bei der Abschiebung aufmerksam zu machen, eben der Eggert also erklärt, daß „Fairnes und Verständnis ideelle Werte seien, die unsere Gesellschaft braucht." Anteilnahme und Entgegenkommen, Toleranz und Mitgefühl sind heute seltener geworden, heißt es in einer Pressemitteilung zur Kampagne. „Unvoreingenommenheit

und Vorurteilslosigkeit müssen wieder gestärkt werden. Dies gilt auch für das persönliche Eintreten zugunsten Schwächerer. Wegsehen hilft nichts!", meint Sachsens Friedensengel, der als Blindgänger selbst vor Wochen in der Türkei wegen Menschenrechtsverletzungen unterwegs war.

Klasse Idee eigentlich, aber selbst Kinder und Jugendliche lassen sich heute nicht mehr so leicht verarschen!

Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt

Eine Chronik deutscher Abschiebepolitik

10.3.1995
Die Forderung von Bündnis90/Grüne, die Dauer der Abschiebehaft auf maximal drei Monate zu begrenzen, findet im Bundestag keine Mehrheit.

20.3.1995
Das Kölner Oberlandesgericht hebt ein Urteil gegen zwei Aktivisten der rechtsradikalen Deutschen Liga auf, die Anfang 93 in einem Steckbrief 1.000 DM Kopfgeld auf eine illegal in der BRD lebende Frau ausgesetzt hatten.

25.3.1995
In Dessau findet eine Demonstration gegen Inhaftierung und Abschiebung statt. Die Polizei beobachtet die Demonstration in Kampfanzügen.

28.3.1995
Pro Asyl und der Verein Demokratischer Ärztinnen und Ärzte legen ein juristisches Gutachten vor, das nachweist, daß die Praxis des Handröntgens zur Altersfeststellung bei minderjährigen Flüchtlingen rechtlich nicht zulässig ist und mit der Ethik der ärztlichen Kunst ohnehin nicht vereinbar.

1.4.1995
In Berlin gibt es keinen Abschiebestopp in die Türkei mehr.

2.4.1995
Aus dem Berliner Senat kommen Gerüchte, vor den Wohnheimen ehemaliger VertragsarbeiterInnen werde aus Polen eingeschmuggeltes, minderwertiges Fleisch verkauft. Der Verein Reistrommel weist darauf hin, daß es sich bei dem Fleisch keineswegs um Schmuggelware sondern Großhandelsgut handle, das zum Eigenbedarf verkauft werde.

5.4.1995
Polen und die BRD unterzeichnen ein Regierungsabkommen, das die Zusammenarbeit im „Kampf gegen Kriminalität und illegale Einwanderung" regelt.
Der zweite Bericht über die Lage der Menschenrechte in der BRD von Human Rights Watch zählt für die ersten elf Monate des Jahres 1994 1.233 rassistisch motivierte Gewalttaten. Gleichzeitig weist die Organisation darauf hin, daß es eine Dunkelziffer gäbe, weil Opfer Übergriffe der Polizei befürchten müssen. Die Zahl alltäglicher Diskriminierung habe 1994 zugenommen. Verantwortlich sei vor allem die Regierungspolitik.

6.4.1995
Im mecklenburg-vorpommernschen Landtag scheitert ein Antrag auf Abschiebestopp in die Türkei.
In Brandenburg findet ein Aktionstag gegen die neu eingeführte Praxis, AsylbewerberInnen Gutscheine statt Geld auszuhändigen, statt.

7.4.1995
Der Istanbuler Menschenrechtsverein lehnt die Vereinbarungen über die Sicherheit von aus der BRD in die Türkei abgeschobenen Flüchtlinge ab. Die Rahmenbedingungen für eine angemessene Betreuung fehlten, solange die jetzige Strafprozeßordnung gelte und die Todesstrafe möglich sei.
Bundesaußenminister Kinkel beendet seine Besuche in Estland, Lettland und Litauen. Er erklärt, daß die Regierungen der drei Länder bereit sind, über Rücknahmeabkommen zu verhandeln.
Ein 22-jähriger Flüchtling aus Algerien wird wegen der Geiselnahme während der Meuterei von Abschiebegefangenen im Sommer letzten Jahres in Kassel zu fünfeinhalb Jahren Haft verurteilt.
Die Gruppe „Kommando Zivilcourage jetzt" bekennt sich zum Anschlag auf ein Auto des Ausländeramtes in Solingen, das für Abschiebungen genutzt wurde. Das Auto brannte völlig aus.
Irfan Yalgin wird aus NRW in die Türkei abgeschoben. Die deutschen Behörden glaubten ihm seine kurdische Herkunft nicht, die türkischen nehmen ihn sofort nach seiner Ankunft in Haft.

8.4.1995
In seiner Zelle im Hamburger U-Haftgefängnis wird ein 27 jähriger Flüchtling, der nach Togo abgeschoben werden sollte, erhängt gefunden

9.4.1995
Der niedersächsische Flüchtlingsrat wirft Ausländerbehörden und BGS vor, bei der Abschiebung von Flüchtlingen afrikanischer Herkunft nach dem Motto „Hauptsache, weg nach Afrika" zu verfahren. So werden Flüchtlinge ohne Papiere verschiedenen Botschaften als ihre Staatsbürger vorgeführt. Ein Flüchtling aus Liberia sei daraufhin mit einem gambischen Notpaß, der nur für die Dauer der Abschiebung gültig war, nach Gambia abgeschoben worden, zuvor hatte sich auch schon Zaire angeboten, für den Mann, der wegen des Bürgerkriegs nicht nach Liberia abgeschoben werden kann, Papiere auszustellen, um der deutschen Polizei einen Gefallen zu erweisen.
Bürgerkriegsflüchtlinge bosnischer Nationalität und katholischen Glaubens werden in Göttingen schriftlich von der Ausländerbehörde aufgefordert, sich von der kroatischen Botschaft bestätigen zu lassen, daß sie nicht kroatischer Nationalität sind. Kroatische Flüchtlinge werden im Gegensatz zu bosnischen abgeschoben.

10.4.1995
Am Morgen überfällt die Polizei in Berlin ein überwiegend von Menschen vietnamesischer Herkunft bewohntes Heim. 84 Wohnungen werden durchsucht, 140 Menschen festgenommen. Es wurden acht Haftbefehle ausgestellt. Passanten warfen der Polizei „staatlichen Rassismus" vor.

11.4.1995
Der Innensenat Berlins kündigt regelmäßige Razzien in von Menschen vietnamesischer Herkunft bewohnten Heimen an.
Die in Fürstenwalde lebenden AsylbewerberInnen nehmen nach Protesten die Einkaufscoupons an, die ihnen als Bargeldersatz zugemutet werden.
Das Berliner Oberverwaltungsgericht erklärt die Verteilung von Bürgerkriegsflüchtlingen aus Bosnien-Herzegowina gegen ihren Willen auf verschiedene Bundesländer für rechtswiedrig, da gesetzliche Grundlagen fehlen.

13.4.1995
In Köln umstellen 80 Beamte ein Wohnheim, in dem ca. 200 Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien leben. Alle Frauen, die als Roma angesehen wurden und zwischen 15 und 40 Jahre alt sind („gebärfähiges Alter"), werden zu einem Zwangsbluttest abgeführt. Ziel der Aktion ist, die Identifizierung der Mutter eines gefundenen Babys, dessen Hautpigmentierung nach Ansicht der Kölner Polizei auf eine Romaabstammung hindeutet. Die Mutter wird bei der Aktion nicht gefunden.
In Berlin platzt ein Prozeß gegen zwei Polizisten, denen die Mißhandlung eines vietnamesischen Mannes vorgeworfen wird, weil einem wichtigen Zeugen der Anklage das Einreisevisum verweigert wurde.
Tsedale Etissa, deren Mann sich am 26.2. in Abschiebehaft erhängte, wird nicht wie geplant am 17.4. abgeschoben. Ihre Aufenthaltsgenehmigung wurde um drei Monate verlängert.
In Augsburg findet die Familie

Akgüc, die in der Südosttürkei wegen ihres syrisch-orthodoxen Glaubens verfolgt wird, Kirchenasyl.

14.4.1995
Die Bundesanwaltschaft nimmt ihre Vermutungen im Zusammenhang mit der geplanten Sprengung eines Neubaus für einen Abschiebeknast in Berlin teilweise zurück. So bestehe gegen eine der vier gesuchten Personen „kein dringender Tatverdacht" und auch die Parallelen zur Knastsprengung von Weiterstadt durch die RAF verschwinden.
Die Regierungen von Vietnam und der BRD einigen sich auf die Zahlung von 25 Mio. DM und weiteren 100 Mio. DM Entwicklungshilfe an Vietnam, das im Gegenzug 40.000 seiner hier lebenden StaatsbürgerInnen (überwiegend ehemalige DDR-VertragsarbeiterInnen) ins Land schieben läßt.
Die Bundesregierung plant ein Rückführungsabkommen mit der algerischen Regierung. Entsprechende Gespräche führt das Innenministerium seit Juli 1994.

15.4.1995
Im Abschiebeknast Büren protestieren 42 Gefangene, indem sie Feuer in einer Zelle legen und brennende Matratzen aus den Fenstern werfen, gegen ihre Inhaftierung und deren Dauer. Sie fordern Gespräche mit Journalisten und einem Vertreter des Justizministeriums. Nach sieben Stunden stürmt die Polizei das Gebäude, ohne auf Gegenwehr zu treffen.

16.4.1995
MigrantInnen, die als RentnerInnen die BRD wieder verlassen, haben keinen Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung, in die sie Beiträge einbezahlten.

17.4.1995
Von den zehn Abschiebehäftlingen, die aus dem Polizeigewahrsam in Berlin Tiergarten ausbrachen, fehlt weiter jede Spur.
Die Berliner Ausländerbehörde fordert einen iranischen Staatsbürger, dessen Ausbürgerungsantrag das iranische Konsulat seit 1991 mit Hinweis auf nichtgeleisteten Militärdienst u.ä. nicht annimmt, auf innerhalb von vier Wochen nachzuweisen, daß er einen formgerechten Antrag gestellt hat. Andernfalls werde sein im übrigen schon genehmigter Einbürgerungsantrag kostenpflichtig abgelehnt. In Berlin gibt es eine ganze Anzahl solcher Fälle in denen die Ausländerbehörde die Unwilligkeit des iranischen Konsulats ausnutzt, um sichere Einbürgerungen zu verhindern.
Zum Abschluß des Autonomiekongresses protestieren ca. 2.000 Menschen unter dem Motto „Die Terroristen sind die, die Abschiebeknäste bauen, und nicht die, die sie sprengen" gegen die Asylpolitik der BRD.

18.4.1995
Pro Asyl erklärt zu den Forderungen der Häftlinge in Büren, die am 15.4. mit einer Protestaktion auf sich aufmerksam gemacht hatten, seien „vollkommen berechtigt".

19.4.1995
Gegen neun Beamte eines Polizeizuges der Berliner Polizei in Kreuzberg wurde Anklage wegen Körperverletzung und Strafvereitelung im Amt sowie Verstoß gegen das Waffengesetz und Beleidigung erhoben.
Die in Bremen auf einem Containerschiff lebenden Asylsuchenden treten in einen Hungerstreik nachdem die Verhandlungen mit der Sozialbehörde über eine Unterbringung an Land gescheitert sind. Die ca. 250 Menschen protestieren außerdem gegen den Einsatz elektronischer Schlüssel, die sie zwingen, mindestens aller drei Tage auf dem Schiff zu sein, auf dem 56 Menschen schon mehr als ein Jahr leben. Wer nicht aller drei Tage kommt, wird automatisch zur Fahndung ausgeschrieben.
Pro Asyl fordert einen Abschiebestopp für Flüchtlinge aus Liberia, da Massakern im dortigen Bürgerkrieg bislang schon ca. 100.000 Zivilisten zum Opfer fielen.
Die aus Sarajevo geflohene Ärztin Alma Mahic-Zihic hat zwar eine Arbeitserlaubnis, darf aber ihren Beruf als Ärztin nicht ausüben. Dieser Beschluß des Regierungspräsidiums Münster wird aufrechterhalten, obwohl Mahic-Zihic eine sonst nicht besetzbare Stelle angeboten wurde.
Aus der Türkei kehrt eine Anwaltsdelegation nach Bayern zurück, die nach Beobachtungen bei zwei Prozessen gegen Menschenrechtler und Rechtsanwälte in Ankara und Diyarbakir be-

stätigt, daß in der Türkei die Praxis von Folter, Einschüchterung und Behinderung von Verteidigungen fortgesetzt wird. Türkische Anwälte konnten der Delegation keine Garantien für die korrekte Behandlung abgeschobener Flüchtlinge geben.
Das Verwaltungsgericht München verurteilt das Land Bayern, über die Einbürgerung des seit 1984 in der BRD lebenden Janos S. erneut zu entscheiden. Die eigentlich sichere Einbürgerung war abgelehnt worden, weil die Ehefrau von Janos S. die Einbürgerung nicht beantragte.

20.4.1995
Die Leipziger Polizei setzt eine Sonderkommision Balkan ein, die die Bandenkriminalität von rumänischen Staatsbürgern bekämpfen soll.

24.4.1995
Aus NRW wird ein Flüchtling in die Türkei abgeschoben, der dort schon mehrfach verhaftet und gefoltert wurde. Sein Antrag wird als „offensichtlich unbegründet" abgelehnt. Da er bereits 13 Uhr abgeschoben wird, hat er keine Chance, den üblichen Folgeantrag zu stellen.
Das Bundesverwaltungsgericht entscheidet, daß syrisch-orthodoxe Christen einer Gruppenverfolgung unterliegen.

25.4.1995
Von den 97.000 in der BRD lebenden Menschen vietnamesischer Herkunft haben 47.500 keinen Aufenthaltstitel oder befinden sich im Asylverfahren. Nur 22.000 besitzen einen unbefristeten Aufenthaltstitel.
Die Bundesregierung lehnt die vom Bundesrat angeregte „Altfallregelung" und ein dauerhaftes Bleiberecht, wenn nach zwei Jahren noch nicht rechtskräftig über den Asylantrag entschieden wurde, ab.

26.4.1995
Der Bundestag debattiert die Änderung des §19 des Ausländergesetzes, der den Aufenthaltsstatus von Ehegatten regelt. Ausgangspunkt waren Forderungen von MigrantInnengruppen nach sofortigem eigenständigem Aufenthaltsrecht, da sonst eine faktische Gefangenheit in der Ehe besteht, die Mißhandlungen begünstigt.

27.4.1995
Wie die Bundesregierung mitteilt, starben im vergangenen Jahr sechs „Ausländer" im Polizeigewahrsam oder bei Abschiebungen.

28.4.1995
In Bremen soll ein kurdischer Flüchtling als Straftäter abgeschoben werden, weil er mit gefälschten Papieren einreiste. Sein Anwalt wies daraufhin, daß solcherlei Urkundenfälschung für einen Großteil der Flüchtlinge Voraussetzung sei, um überhaupt in die BRD zu kommen.
Das schleswig-holsteinische Oberverwaltungsgericht hat auf ein grundsätzliches Asylrecht für Menschen aus den türkischen Notstandsgebieten erkannt, da eine Gruppenverfolgung, aber keine Fluchtalternative existiere.
Die Familie des untergetauchten Flüchtlings Fariz Simsek, wird dem Amtsarzt vorgeführt. Bis zum Vorliegen des Untersuchungsergebnisses wurde die Abschiebung ausgesetzt.
Das Sozialamt des Landkreises Hildesheim lehnt die Übernahme der Zahnersatzkosten für den Asylbewerber Mohamed Sillah ab, weil dieser schon vor seiner Ankunft schlechte Zähne gehabt

haben müsse. Zuvor hatte der behandelnde Zahnarzt die Notwendigkeit der Behandlung aus medizinischen und humanitären Gründen befürwortet.
Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Hollstein verlängern den Abschiebestopp in die Krisengebiete der Türkei.

3.5.1995
Der Student Jacque Nomssi Nzali soll abgeschoben werden, weil er sein Promotionsthema wechselte. Der Wechsel war notwendig, da der sonst unterstützungslose Nzali bei dem neuen Thema Mittel für seine Promotion bekommen konnte.

4.5.1995
In einem überwiegend von Menschen vietnamesischer Herkunft bewohnten Heim, in der Berliner Rhinstraße kommt es gegen 18 Uhr zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei, nachdem diese bei einer der in letzter Zeit regelmäßig stattfindenden Razzien gegen illegalen Gemüsehandel einen verletzten Mann ohne Versorgung liegen ließ. Als die Polizei versuchte, Stein- und Flaschenwürfen durch Erstürmung des Heimes zu begegnen, wurde sie abgedrängt. Daraufhin wurde massiv Tränengas eingesetzt, wobei zwei Kinder schwer verletzt wurden. Außerdem wurde ein friedlicher Mann von der Polizei angegriffen und ohne Atmung und Augenreflexe auf dem Fußweg liegengelassen. Berlins Innensenator Heckelmann nahm die Ausschreitungen zum Anlaß, entschiedene Abschiebungen zu fordern.

5.5.1995
Ein kurdischer Flüchtling bestätigt die Recherche der Forschungsgesellschaft Flucht und Migration über das Abschiebegefängnis auf dem Flughafen Otopeni, wo insgesamt 28 Flüchtlinge teilweise mehrere Monate ohne richterliche Überprüfung festgehalten wurden. Das Stellen von Anträgen ist faktisch unmöglich.
In Berlin wird ein Mann vietnamesischer Herkunft von einem Polizisten in Bauch und Oberarm geschossen, als er vor einer Kontrolle wegen des Verkaufs unverzollter Zigaretten fliehen will. Der Mann trägt schwere Verletzungen an Lunge und Leber davon und schwebt in akuter Lebensgefahr.
In Berlin Friedrichshain werfen deshalb ca. 50 Menschen Schaufensterscheiben ein und greifen die anrückende Polizei an.
Die Familie des untergetauchten Flüchtlings Fariz Simsek findet in Augsburg Kirchenasyl.

7.5.1995
Fast 2.000 Menschen protestieren gegen den Abschiebeknast Büren.

8.5.1995
Die Polizei erstattet Anzeige gegen einen Mitarbeiter von Reistrommel e.V. Dieser soll bei den Ausschreitungen in der Rhinstraße Anstiftung zum Landfriedensbruch begangen haben.
Die Abschiebeknäste in Neuss und Gütersloh werden in einer Protestaktion für 24 Stunden blockiert.

9.5.1995
Hessen führt die „Altfallregelung" ein, die Flüchtlingsfamilien, die seit fünf Jahren und alleinstehenden Flüchtlingen, die seit acht Jahren in der BRD leben, ein Bleiberecht gewährt.

10.5.1995
Rheinland-Pfalz schließt sich der hessischen „Altfallregelung" an.

11.5.1995
Der UN-Flüchtlingskommisar fordert einen zeitlich befristeten Rechtsstatus für die 30.000 Bürgerkriegsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina, deren Abschiebung zur Zeit nur ausgesetzt ist.

13.5.1995
In Düsseldorf-Gerresheim findet eine Demonstration gegen den dortigen Abschiebeknast statt.

14.5.1995
Bei den Bremer Bürgerschaftswahlen sind Menschen ohne deutschen Paß nicht zugelassen. Eine Kampagne von derart durch institutionellen Rassismus benachteiligten, macht mit eigenen Wahllokalen auf die fehlenden Bürgerrechte für 55.000 „AusländerInnen" in Bremen aufmerksam.
In Offenbach übersteigen neun Menschen den Zaun des Abschiebeknastes und beschädigen mit Hammer und Meisel dessen Außenmauer. Die Polizei trägt die gewaltfrei gegen Inhaftierung und Abschiebung protestierenden vom Anstaltsgelände.
Bundesinnenminister Kanther kritisiert die Durchlässigkeit der italienischen Grenze als Ursache für Flüchtlinge in der BRD und Frankreich.

16.5.1995
Der sächsische Flüchtlingsrat droht mit einem Menschenrechtsreport zum Jahresende, um auf die entwürdigende und teilweise rechtswiedrige Behandlung von Asylsuchenden aufmerksam zu machen. Besonders wurde die Dresdener Behörde kritisiert, die in mehreren Fällen selbstherrlich Rechte verweigerte. Auch die katastrophalen Zustände unter denen in Coswig Asylsuchende in einer abbruchreifen Baracke untergebracht sind, die den Betreibern ca. 15.000DM monatlichen Profit bringt, wurden kritisiert. Ebenfalls als zweifelhaft wurde eine Rechtsvorschrift des sächsischen Innenministeriums charakterisiert, die im Falle der Abscheibehaft die Hinzuziehung eines Dolmetschers nur gestattet, wenn dies die Abschiebung nicht verzögert und den Kontakt mit AnwältInnen nur telefonisch zuläßt.

17.5.1995
Amnesty international legt einen Bericht über die Mißhandlungen von ausländischen Menschen durch deutsche Polizisten vor. In dem Bericht werden zwischen 1992 und 1995 70 Fälle gezählt, in denen die Kontaktaufnahme zu Angehörigen und ÄrztInnen unterbunden wurde oder Tritte, Schläge und anderes zu ausgeschlagenen Zähnen, gebrochenen Knochen und Blutergüssen führten. In zwei der Fälle, bei denen es sich nicht nur um isolierte Einzelfälle handle, läge Folter vor. Lediglich in einem Fall sei es zu einer Verurteilung der Täter gekommen. Die Arbeitsgemeinschaft kritischer Polizisten und Polizistinnen weißt darauf hin, daß der Bericht nur die Spitze des Eisbergs zeige.
Das Verwaltungsgericht Hannover verhandelt den Fall von Ibrahim Dschangulow, der als Hauptmann der russischen Armee vor einem Einsatz im Tschetschenienkrieg desertierte. Obwohl eigentlich durch die Genfer Flüchtlingskonvention geschützt, wurde sein Antrag auf Asyl als „offensichtlich unbegründet" abgelehnt.

18.5.1995
Rund 200 der hungerstreikenden Bremer Flüchtlinge protestieren vor der Bremer Bürgerschaft gegen ihre Lebensbedingungen auf dem Wohnschiff.

19.5.1995
Dem Petitionsausschuß des brandenburgischen Landtages überreicht der Landesflüchtlingsrat die Bitte, den ca. 7.000 AsylbewerberInnen wieder Geld anstatt Sachleistungen auszureichen.

erarbeitet durch
Antirassistische Gruppe (S)

Einladung zur

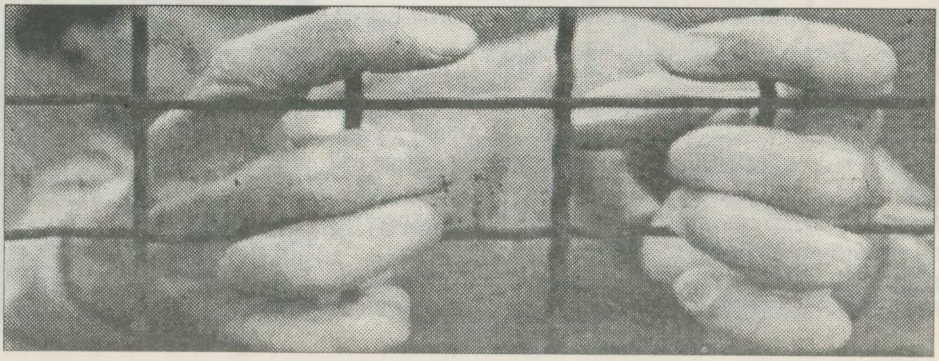
Veranstaltungsreihe Flüchtlingspolitik in der BRD

im Juni 1995, jeweils Dienstag in der Uni, 18.00 Uhr, Hörsaal 6 (mit Ausnahmen - siehe Rückseite)

Die antirassistische gruppe (s) fand sich Ende 1994 in Leipzig zusammen, vor dem Hintergrund der ständig wachsenden Repression gegen Flüchtlinge in der BRD und in ganz Europa, sowie aus der Erkenntnis heraus, daß es in Leipzig - aus unserer Sicht - keine offensive Öffentlichkeitsarbeit zum Thema 'Flüchtlinge' gibt. Neben der natürlich notwendigen und zeitraubenden Einzelfallarbeit, die jede der in Leipzig existierenden Organisationen ausgiebig kennt, ist unserer Meinung nach eine ständige Analyse der staatlichen Flüchtlingspolitik, deren Ursachen und Wirkungen, Entwicklungen und Ziele dringend erforderlich, denn ohne diese Reflexion der Systematik von Einzelfallentscheidungen kann die Betreuung von Flüchtlingen zur bloßen Amtshilfe für staatliche Stellen verkommen, indem sie die individuelle Situation einiger weniger Flüchtlinge bestenfalls entschärft und im schlimmsten Fall Widerstand von Flüchtlingen in ausweglosen Lagen besänftigt, ohne die Basis der Flüchtlingspolitik anzugreifen.

Deshalb haben wir eine Veranstaltungsreihe geplant, die die Möglichkeit bieten soll, eine solche Analyse zu leisten und Raum bieten wird für Erfahrungsaustausch, Diskussionen und Überlegungen, wie der staatlichen Flüchtlingspolitik etwas entgegen gesetzt werden kann.

Zu den einzelnen Veranstaltungen, die sich mit verschiedenen Aspekten der BRD-Flüchtlingspolitik auseinandersetzen werden, haben wir VertreterInnen von amnesty international, dem Flüchtlingsrat, der Reistrommel, der kahina-autonome Flüchtlingshilfe u.a. eingeladen, die jeweils eine Einleitung zum Thema geben werden. Daneben zeigen wir jedesmal einen Film.



mittwoch, 31.5.1995

auftakt:

fluchtursachen, BRD-flüchtlingspolitik, asyl-verfahren, gesetzgebung

antirassistische gruppe(S)
amnesty international

film: dann lieber ins falsche paradies - wie flüchtlinge deutschland erleben

dienstag, 6.6.1995

kurdistan

situation dort und hier, abschiebungen, organisationsverbote

kahina

*film: * leyla zana - abgeordnete im türkischen parlament*
** ein lied für beko (am mittwoch, 7.6.95, 20 uhr)*

dienstag, 13.6.1995

heimsituation:

geschichte der internierung, heime in leipzig, asylbewerberleistungsgesetz - freßpakete

kahina-autonome flüchtlingshilfe
birgit resnjanskij
antirassistische gruppe (S)

film: fremde augen

in der uni leipzig, hörsaal 6
außer: 31.5. - Uni, HS 3
6. & 7.6. - Lichtwirtschaft, Stöckartstr. 11
20.6.95 - Uni, HS 9
beginn der filme: 18.00 Uhr
einleitungsreferate zwischen 18.30 und 19.30 uhr anschließend diskussion
eintritt frei

dienstag, 20.6.1995

ehemalige DDR-vertragsarbeiterInnen:

alltag zwischen rassistischen progromen, staatlicher kriminalisierung und polizeigewalt

reistrommel e.V. (berlin)
rechtanwalt Cu (leipzig)

film: zur situation ehemaliger vietnamesischer vertragsarbeiterInnen

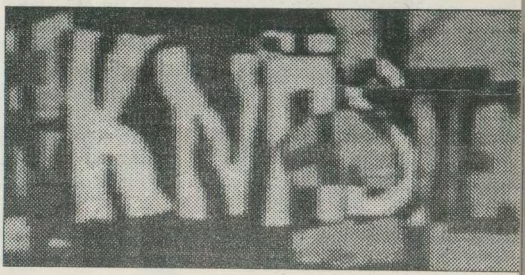
dienstag, 27.6.1995

abschiebeknäste:

situation der abschiebegefangenen in der BRD und Leipzig, widerstand drinnen & draußen

antirassistische gruppe (S)

film: dokumentation über den abschiebekanst in büren (NRW)



Dann lieber ins falsche Paradies - Wie Flüchtlinge Deutschland erleben

Imad Karim, 1993, 45 min.

Zwei Monate lang hat der libanesische Filmemacher drei Flüchtlinge begleitet, die in Deutschland Antrag auf Asyl stellten: den moslemischen Algerier Habib, den tamilischen Hindu Ganish und den aus Bukina Faso stammenden Christen Christoph.

Ganish bewundert Deutschland, für ihn ist es das Paradies, kein kritisches Wort kommt ihm über die Lippen, das Nehmen von Fingerabdrücken empfindet er als „reinigendes Ritual". Seinen Angehörigen schreibt er alle zwei Tage, wie gut es ihm gehe, daß er Arbeit hätte und eine Wohnung... er lügt - seine Realität sieht anders aus. Am Ende muß er untertauchen, sein Antrag wird abgelehnt.

Habib will erst mal abwarten, „aber nicht ewig". Er wird mit anderen Algeriern in Offenburg untergebracht. Sie beklagen sich über das schlechte Essen... vergeblich. Ihr zerstörter Stolz wächst wieder, als sie endlich arbeiten dürfen, für zwei Mark die Stunde. Nun können sie sich von ihrem eigenen Geld Zigaretten kaufen und müssen nicht mehr betteln. Was sie nicht wußten - die Arbeit war auf 10 Tage befristet. Habib landet am Ende in Untersuchungshaft. Er soll an einem Autodiebstahlt beteiligt gewesen sein. Sein Asylantrag wird abgelehnt.

Die Bedingungen im Heim von Christoph sind katastrophal. „Ich habe noch nie so viele agressive Menschen auf einen Haufen gesehen wie hier. Hier herrscht Krieg." Manchmal, wenn er unter andere Menschen kommen will, fährt er den ganzen Tag Bus. Wenn ihn das Heimweh plagt, geht er ins Reisebüro und läßt sich Flugrouten in seine Heimat heraussuchen. Sein Asylantrag wird schließlich als „begründet" angesehen.

Leyla Zana -Abgeordnete im türkischen Parlament

Enger/Weymar, 1994, 30 min

Leyla Zana ist eine mutige Frau, die offen Farbe bekennt. Deswegen haben die Menschen sie gewählt, damit sie als Mitglied der Demokratischen Volkspartei die Rechte des kurdischen Volkes im türkischen Parlament vertritt. Obwohl das Parlament nur zu einem Viertel besetzt ist, spricht es Leyla Zana die Immunität als Abgeordnete ab, damit sie wegen „Separatismus" vor dem Staatssicherheitsgericht angeklagt werden kann. Für diesen Vorwurf droht ihr die Todesstrafe. Vor den türkischen Gerichten, vielfach Militärgerichten, wird mit kurdischen BürgerrechtlerInnen wortwörtlich kurzer Prozeß gemacht oder man läßt sie schon vorher „verschwinden". Auf die Parteizentrale der HEP-Partei, der auch Leyla Zana angehört, werden Sprengstoffattentate verübt, ihr Archiv, Unterlagen, Materialien beschlagnahmt. Ihre Tochte kann nicht mehr zur Schule gehen, da sie dort verprügelt wird. Doch Leyla Zana gibt ihren Protest nicht auf. Sehr besonnen reflektiert sie immer wieder die Situation in der Türkei und sucht nach konstruktiven Möglichkeiten, um im Konflikt zwischen Türken und Kurden zu vermitteln.

Ein Lied für Beko

Nizamettin Ariç, 1993, 120 min.

Der erste Film über Kurdistan von einem kurdischen Regisseur in kurdischer Sprache

Alle Filme laufen an den ausgewiesenen Tagen im Hörsaal 6 der Leipziger Uni jeweils 18 Uhr (Außer »Ein Lied für Beko« 20 Uhr).

Fremde Augen

Durchblick e.V., 1993, 50 min

Fünf alleinstehende jugendliche AsylbewerberInnen, die ohne ihre Eltern in deutschen Heimen leben, erzählen von ihrem Schicksal, ihrem Kampf gegen die Sprachlosigkeit und Ohnmacht, in einem fremden Land leben zu müssen, berichten von ihrem Heimatverlust, ihrer Sehnsucht und Verletzbarkeit. Über die subjektive Ausarbeitung ihrer Lebenslinien hinaus, suchen die Jugendlichen nach Argumenten gegen die in der Bevölkerung emotionalisierte Asyldebatte.

filme

VertragsarbeiterInnen

Reistrommel e.V., Rechtsanwalt Cu

Zur DDR-Zeit aus wirtschaftlichen Gründen ins Land geholt, unterlagen die VertragsarbeiterInnen schon vor 1990 einer rassistischen Sondergesetzgebung. Mit der Wende verschlechterte sich ihre Situation drastisch. Sie verloren als erste in den Betrieben ihre Arbeit. Die Zimmer in den Wohnheimen, in den sie leben mußten, verteuerten sich um eine Vielfaches gegenüber der allgemeinen Mietpreissteigerung. Viele wurden durch diese Umstände und eine Ausreiseprämie aus der BRD vertrieben. Die Hiergebliebenen unterlagen fortan der alltäglichen Diskriminierung durch die deutsche Bevölkerung, Behörden und Polizei. Rechtsradikale Überfälle, wie in Rostock-Lichtenhagen, und ständige Polizei-Razzien, wie in Berlin, markieren nur die Höhepunkte eines permanenten Vertreibungsdrucks.

Obwohl sie den GastarbeiterInnen der alten BRD gleichzustellen sind, wird den VertragsarbeiterInnen kein Bleiberecht gewährt. So bereitet die BRD-Regierung zur Zeit ein Rücknahmeabkommen mit Vietnam vor.

Die Reistrommel kümmert sich seit Jahren um vietnamesische VertragsarbeiterInnen und erlangte bundesweite Bekanntheit durch die Aufdeckung von Polizeiskandalen in Berlin und Brandenburg.

Abschiebeknast Büren

1994, 35 min

Bei Büren, mitten im Wald, befindet sich der größte Abschiebeknast der BRD. 600 Gefangene sind dort auf engstem Raum unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen zusammengepfercht und werden von einem privaten Wachschutz, der für seine rassistischen Übergriffe bekannt ist, Videokameras, Hunden und einer 6 Meter hohen Mauer an der Verwirklichung ihres "natürlichen Freiheitsdranges" gehindert, "denn auf Abschiebegefangene darf nicht geschossen werden.", so der Anstaltsleiter. Kommunikationsmöglichkeiten nach draußen, eine ärztliche Betreuung - mal abgesehen von Psychopharmaka zur Ruhigstellung -, Ablenkung und die Hoffnung auf die Aufhebung der Abschiebung oder baldige Freilassung gibt es de facto nicht.

Der Film zeigt uns den Alltag im Knast, begleitet Flüchtlinge bis zu ihrer Abschiebung. Auch ist vom Stadtdirektor zu erfahren, daß ein Knast für die deutsche Umgebung weniger Sicherheitsprobleme für die deutsche Bevölkerung mit sich bringt, als ein Sammellager. Außerdem tritt die völlige Vergeblichkeit der ehrenamtlichen Betreuungsarbeit von sichtlich bemühten "guten Deutschen" zu Tage.

noch 'n paar News

Brutale Häuserräumung in Gera

Gera. Am 5. Mai wurde am Spätnachmittag das Haus Hohe Str. 11 von einem Großaufgebot der Polizei durchsucht und geräumt. Anwesende Personen wurden teilweise mit vorgehaltener Schußwaffe bedroht und wahllos verhaftet. Den Verhafteten wurde weder der Grund für die Festnahme, noch die Namen der beteiligten Beamten oder der Einsatzleitung genannt. Vorwand für die Durchsuchung war die Behauptung, Bewohner des Hauses hätten Passanten angegriffen und Hunde auf sie gehetzt. Tatsächlich kam es zu einem Streit zwischen dem Hundebesitzer und einem Mann, der den ihm nachlaufenden, bellenden Hund getreten hatte. In der Hohen Straße wurden mehrere sogenannte „Zufallsfunde" beschlagnahmt, u.a. ein „Spritzbesteck": eine Einwegspritze vom Tierartzt für Hunde sowie eine Kanüle zum Ohrlochstechen. Eine geringe Menge Hanfharz, deren Besitz in den alten Bundesländern nicht strafverfolgt wird, wurde ebenfalls mitgenommen. Das Haus ist seit der Durchsuchung für die BewohnerInnen gesperrt. Die Wohnungen sind verwüstet und mehrere Türen und Fenster zerstört. Die Festgenommenen wurden beschimpft und körperlich bedroht. Ein Hundebesitzer wurde nach seiner Weigerung, eine Abtrittserklärung für seinen Hund an das Tierheim zu unterschreiben, gezwungen sich auszuziehen. Anschließend wurden mit einem Wasserschlauch die Pritsche und die daraufliegende Decke naßgespritzt. Die Zelle wurde in Gestapo-Manier knöchelhoch unter Wasser gesetzt. Der Verhaftete mußte über 7 Stunden nackt in dieser Zelle verbringen und wurde anschließend verhört. Das ist Folter. Uns stellt sich die Frage, ob hier ein Vorwand gefunden wurde, die politisch vorgegebene Räumung der Hohen Straße 11 durchzusetzen. Durch die Kriminalisierung der BewohnerInnen und deren Abschiebung ins Obdachlosenasyl scheinen die politisch Verantwortlichen zu glauben, soziale Probleme Jugendlicher zu lösen und eigenes Versagen kaschieren zu können. Auf diese Weise werden aber keine bestehenden Probleme gelöst, sondern nur neue geschaffen.

Presseerklärung der BewohnerInnen der Hohen Straße 11 und UnterstützerInnen

60 Tage Haft fuer „Pflugscharaktion" gegen Tuerkeihilfe

Heidenheim. Als letzter von 4 Teilnehmern der Aktion „Pflugschar für Kurdistan" im Jahr 1992 trat am 17. März 1995 in der JVA Heidenheim Holger Isabelle Jaenicke aus (z.Zt.) Oberschleissheim eine 60tägige Haftstrafe an. Er schreibt: „Eingehandelt habe ich mir diese Haft durch zwei Aktionen in Bremgarten bei Freiburg. Die dort stationierten Phantom-Flugzeuge wurden im Rahmen der Militärhilfe der Bundesregierung an die Türkei verschenkt. Am 27. September 1992 drang ich mit Eray Eryazici in das Militärgelände ein (sog. Hausfriedensbruch) und versuchte, die Tür zum Hangar aufzubrechen, um eines der Phantomflugzeuge mit Hammer und Blut unbrauchbar zu machen (sog. Sachbeschädigung). Nach zweieinhalb Stunden vergeblicher Mühe an der eisernen Tür wurden wir von Wachsoldaten festgenommen. Am 9. September 1992 kamen wir wieder, zusammen mit Koni Link und Katrin Knobloch. Wir beförderten Schnellzement in die Schlüssellöcher der Türen von zwei Hangars und schrieben auf die grossen Tore »Abrüsten fuer Kurdistan« und »Stoppt das Morden«. Das Amtgericht Staufen verurteilte mich zu 60 Tagessätzen „

Kontakt: Holger Jaenicke, JVA, Rektor-Klaus-Str. 21, 73525 Schwaebisch Gmuend. (Aus: Kurdistan Rundbrief, Nr. 7, Jg. 8, 6.4.1995)

Neckermann hui, Alltours und TUI pfui

Köln: Lesben und Schwule sollten bei ihrer nächsten Urlaubsbuchung genauer hinsehen, sofern sie sich eines Reisebüros bedienen. Hinsichtlich der Toleranz gegenüber Schwulen liegen Welten zwischen den einzelnen Veranstaltern: In einer April-Ausgabe des Münchner Spiegelverschnittes „Focus" wird über die Suche deutscher Resieveranstalter nach neuen Zielgruppen berichtet. Schwule Urlauber seien dabei bereits fest anvisiert worden, heißt es in dem Blatt. Ganz weit hat sich dabei bereits der Großveranstalter Neckermann aus dem liberalen Fenster gelehnt: „Schwule sind ein nicht zu unterschätzender Markt", verrät NUR-Pressesprecher Gunther Träger. Gemeinsam mit dem schwulen Reisespezialisten RTS-Mantours wirbt man um die gutsituierte Klientel. Das war freilich nicht der erste Streich der pfiffigen Neckermänner. Die Oberurseler Reiseveranstalter sind neben Adidas, Lufthansa und Coca Cola einer der Hauptsponsoren der diesjährigen schwul-lesbischen Eurogames in Frankfurt gewesen... Andere reagierten allerdings recht schroff auf schwule Offerten. Relativ harmlos äußerte sich TUI auf eine entsprechende Anfrage, für sie sei der schwule Reisemarkt „derzeit kein Thema". Rabiatere Töne kamen dagegen aus dem niederrheinischen Kleve: Von „undenkbar" bis „geschäftsschädigend" empörte sich Alltours, als der schwule Veranstalter Holigays in Bonn für seinen Sommerkatalog eine Kooperation vorschlug. Bleibt nur zu hoffen, daß bei soviel Intoleranz nun auch für Schwule, Lesben, deren Familien und (Hetero-) Freunden eine Reise bei Alltours „undenkbar" wird...

Quelle: First, Ausgabe 79, Mai 1995

Prügel-Messe in Bonn

Am 27. und 28. Juni findet in Bonn zum ersten Mal in Deutschland die COPEX statt, eine nach Einladungstext „Fachausstellung für militärische und polizeiliche Spezialeinsätze, friedenserhaltende und friedensschaffende Einsätze sowie für nachrichtendienstliche Einsätze. Aufgrund der Sensibilität ist der Besuch der Ausstellung nur bei Vorlage entsprechender Dienstausweise von Militär, Polizei und Sicherheitsbehörden möglich." Informiert werden soll über die „verfügbare Ausrüstung und deren Einsatz unter einer großen Bandbreite von "friedenserhaltenden" Einsätzen, Aufruhrbekämpfung über Drogenbekämpfung bis zu Gefängnisrevolten."
Bisher hat die COPEX (The Covert & Operational Producement Exhibition) in Großbritannien stattgefunden.

NRW-Verfassungsschutz-Informationen aus Mail-Box rund um die Uhr abrufbar

Der Verfassungsschutz in NRW ist ab sofort über eine Mail-Box zu erreichen: Innenminister Dr. Herbert Schnoor gab heute die bundesweit erste sog. „VS-Box" in Düsseldorf für die Öffentlichkeit frei. „Die 'VS-Box' soll uns helfen, den Extremismus intensiv politisch zu bekaempfen." Undzwar funktioniert das so: die BürgerInnen loggen sich über Modem in der Mailbox ein und fassen dort alle möglichen Daten und "Erkenntnisse" über Rechte und Linke und ntürlich Ausländer ab. Dann sind sie "politisch gebildet" und erkennen jede Form von Extremismus in ihrer Umgebung sofort (z.B. prügelnde Faschos in der Straßenbahn, oder Wirschaftsgangster im Daimler 500) und können sich entsprechend verhalten (also Faschos ruhigstellen, Wirschaftsgangster die Frontscheibe zertrümmern) "Überzeugte Demokraten sind der beste Verfassungsschutz." sagt Oberschützer Schnoor dazu. Im die Kids zu ködern bieten die demokratischen Rattenfänger z.B. das Computerspiel "Dunkle Schatten" an, in dem sich der 16jährige Schüler Karsten als echter Demokrat erweisen muß. Offensichtlich glauben die Schützer, daß alles, was mit Computern zu tun hat, irgendwie "in" wäre. Die Kids spielen aber eher das indizierte Ballerspiel "DOOM", als diesen Müll von hohem pädagogischem Wert.
Ob alle InteressentInnen registriert werden, ist bisher nicht bekannt. Probierts mal aus!

Logout VS!

Der Aufstand in Chiapas /Mexico

Seit Monaten erreichen uns Meldungen von aufständischen Bauern aus der mexicanischen Region Chiapas. Bilder von vermummten Guerillieros und ein Name: Subcommandante Marcos, gehen um die Welt. Solcherart Meldungen sind im Prinzip nicht allzu ungewöhnlich und passen gut zu unseren Klischees von Befreiungsbewegungen.
Auf dem Besetzerinnenkongreß gab es eine Veranstaltung, in der am 14.5. in der Lichtwirtschaft in Connewitz, eine Mexicanerin und ein Mexicaner zu den BesucherInnen des Kongreßes sprachen. Die Beiden gehören einer anarchistischen Gruppe aus Mexico-Stadt an und berichteten aus ihrer Sicht über Zusammenhänge und Geschehnisse in Chiapas und Mexico überhaupt. Schnell wurde deutlich, daß das, was in Chiapas geschieht, nicht „irgendeine" regionale Bewegung einiger links-militanter Sektierer ist, sondern eine völlig neue Qualität revolutionären Kampfes darstellt, und das nicht nur in Bezug auf die „Linke".

Zur neueren Geschichte
1981 spaltete sich eine kleine Gruppe aus einer radikalen linken Politgruppe Mexicos ab, um die radikalmilitanten Theorien Ernst werden zu lassen. Sie gingen in die unzugänglichen Gebiete des Urwaldes und lernten á la Fidel und Che das Leben im Urwald. 5 Menschen der damals sechsköpfigen Gruppe waren Indigenas (Leute indianischer Abstammung) und einer, der als Lehrer dabei war, Mestize (mit spanischen Vorfahren). Jener eine, den sie sich holten, damit er ihnen schreiben, lesen und die Geschichte ihres Landes beibrachte, sowie ihre Briefe nach Hause schrieb, war Marcos. Als sich Mythen von einer „Guerillia aus den Bergen" entwickelten und die indianische Bevölkerung in den Dörfern die Fabelwesen mit eigenen Augen zu sehen verlangte, stieg die Gruppe erstmals in ein Dorf hinab, das in den späteren Erzählungen als „das Dorf des alten Antonio" auftaucht, und sprachen zu den Indios über ihre politischen Vorstellungen. Die verstanden nichts von den revolutionären Reden, gehalten in einer Sprache, die mit ihrem Leben rein gar nichts zu tun hatte. Und so waren die Rebellen gezwungen, die Sprache und das Verständnis der Indios zu erlernen und Leute von ihnen zu werden,

um sich verständlich zu machen. Da sich die Indios über Jahrhunderte die Erinnerung an Lebensformen und Gesellschaftsstrukturen der vorkolionalen Zeit erhalten hatten, brauchten sie wenig Mühe, die radikal sozialistischen Vorstellungen der Rebellen zu verstehen und sich auf sie zu beziehen. Zudem achteten sie die Guerillieros, da diese noch ärmer waren als sie selbst und das harte Leben im Urwald für ihre Ideale einem weit leichteren in der Zivilisation vorzogen. Die Gruppe erweiterte sich im Lauf der Zeit auf tausende Kämpfer und es bildete sich eine Armee, die sich EZLN (Zapatistische Befreiungsarmee) nannte. Seine Waffen erarbeitete und kaufte sich jeder Kämpfer selbst oder die Dorfgemeinschaft tat es für ihn. In den Dörfern selbst wurden die „alten" (durch die Kolonialisierung eingeschleppten) Prinzipien der Macht, die Alkoholsucht und die Unterdrückung der Frau in Frage gestellt, gebrochen und ein Rätesystem geschaffen, das die eigenen Belange selbst in die Hand nahm. Die Gesetze, die die Rebellengemeinden einhalten, sind die Verfassung Mexicos von 1917, eigene revolutionäre zapatistische Gesetze von 1993 und die lokalen Gemeindegesetze. Wenn es in jener Veranstaltung in der Stöckartstraße einigen wie ein Wunder vorkam, das sich machistische Mexicaner in anarchokommunistische Friedensengel verwandeln, und gesellschaftliche Strukturen erschufen, von denen die Linken in den „liberalen" Demokratien nur träumt, dann ist dies gerade der ganz eigenen Tradition der Indios und den Kriegsbedingungen in Chiapas zu schulden, erklärt der mexicanische Redner. Gerade um die Jahrhundertwende gab es in ganz Lateinamerika anarchistische Bewegungen - auch die u.a. von Emiliano Zapata geführte mexicanische Revolution stand unter starkem anarchistischen Einfluß -, in denen die Indios mit anarchistischem Gedankengut zusammenkamen, das den Prinzipien ihrer alten, vorkolionalen Lebensorganisation ähnelte.

Nach etwa zehn Jahren hatten sich die Strukturen in den Kommunen derartig entwickelt, daß immer wieder gefordert wurde, die Revolution auszurufen. Nur war dies um 1993, nach dem Scheitern der realsozialistischen Staaten und dem damit verbundenen Wegbrechen des ganzen „linken" Weltblocks, der denkbar schlechteste Zeitpunkt dafür. In einer Abstimmung innerhalb des Einflußgebietes der EZLN, immerhin doppelt so groß wie El Salvador, an der alle Menschen, auch Kinder - „Wenn Kinder erwachsen genug sind zu verhungern, sind sie auch erwachsen genug zu kämpfen" - teilnahmen, entschied man sich aber für den bewaffneten Kampf, für die Revolution. Da die Regierung und die „Öffentlichkeit" die Rebellen aber als bewaffnete Armeen der Rauschgiftkartelle diffamierte, entschlossen sich die Kämpfer der EZLN, als deren militärischer Führer Marcos zum Subcommandante wurde, einige Städte zu besetzen, in dem Gedanken, daran hätten Rauschgiftbanden ja wohl kein Interesse. In den Morgenstunden des 1. Januar 1994 werden die größte Militärbasis in Chiapas sowie 4 weitere Orte im Norden und im Hochland von Chiapas ohne weiteres Blutvergießen eingenommen und aus vier Knästen 230 Gefangene befreit. Über einen besetzten Radiosender übermitteln sie der Regierung eine Kriegserklärung gegen das Heer. Subcommandante Marcos ist heute Symbol der EZLN und, durch die falsche Berichterstattung, EZLN zugleich. Dabei sollte die Maske, die zum Markenzeichen der Kämpferinnen der EZLN wurde und die seine wahre Person verbirgt, Ausdruck dafür sein, daß jeder, der sich hinter dieser Maske verbirgt, Marcos sein kann, sein soll.

Der Krieg gegen die EZLN

Die Regierung schickte Militäreinheiten, zusammen 12.000 Soldaten, nach Chiapas, um die besetzten Städte wieder von den Kämpferinnen zu „säubern". Die Indigena-Armee zog sich daraufhin wieder in die Urwaldgebiete zurück. Trotz allem kamen aber einige hundert Menschen ums Leben, zum einen, weil EZLN-Kämpferinnen beim Rückzug eingekesselt wurden, die meisten jedoch durch Vergeltungsaktionen in den Dörfern, die durch das durch seine Brutalität bekannte mexicanische Militär durchgeführt wurden. Es kommt aber auch zu einigen hundert Desertationen von Soldaten, die sich der Guerilla anschließen. Die Weltöffentlichkeit erfährt von den

Aufständischen und blickt auf Mexico. Dort befindet man sich 1994 gerade in einem Wahljahr und sämtliche politischen Gruppen von der Regierung bis zur Opposition versuchen, aus der Situation Nutzen zu schlagen, indem sie den Kampf der EZLN als „ihre" Politik vermarkten. Die Regierung zeigt sich zu Verhandlungen bereit. Aber, und hier zeigt sich die neue Qualität, die Andersartigkeit der Bewegung: die EZLN lehnt ab. Sie sagt, sie hätte keine Fordeungen zu stellen, da sie nur der militärische Arm einer Bewegung sei, die für ein besseres System eintrete. Eine militärische Gruppe könne nicht für ein solches System stehen und somit auch nicht verhandeln. Die EZLN sei keine Armee zur Machtergreifung, sondern zur Machtbrechung. Sie wird sich auflösen, wenn die Diktatur besiegt ist und läßt sich nicht von ihr als Stellvertreterpartei für Verhandlungen benutzen. Die Forderungen müßten von einem Bündnis sämtlicher unabhängigen politischen Bewegungen und Kräfte des Landes gestellt werden, die sich im Schutze der EZLN zusammenfinden sollen. Das ist das Ziel der EZLN.

Die EZLN liefert den seit Jahrzehnten dahinschlummernden Linken das seit Jahren gesuchte revolutionäre Subjekt und setzt sie auf Kosten ihres eigenen Lebens unter Druck, selbst aktiv zu werden, um die herrschenden Zustände zu verändern. Und das über die Landesgrenzen hinaus. So wie die Guerillabewegung von tausenden Mexicanern begrüßt und unterstützt wird, finden sich aber auch viele Feinde. Die Unterstützung in Mexico selbst hält sich in Grenzen, denn in Mexico herrscht ein weitverbreiteter Rassismus der weißen Mestizen gegenüber der indianischen Bevölkerung, der dazu führt, daß ein großer Teil der Bevölkerung von vornherein gegen die Guerilla ist. Vor allem aber die Grundbesitzer und Viehzüchter (meist deutsche Familien, die sich in ihr „sicheres Hinterland" zurückziehen) fordern ein Eingreifen der Armee, um ihren Besitz wiederzuerlangen und immer wieder haben die Guerilleras auch Angriffe und Einschüchterungsaktionen von deren Privatarmeen abzuwehren. Schließlich kommt es zum offenen Krieg. Das Militär dringt in die Gebiete der EZLN ein, um die

Guerilla zu zerschlagen. Diese wiederum versucht, den Gefechten auszuweichen und sich tiefer in den Urwald zurückzuziehen. Ein Rückzug, der ganze Dörfer leert, denn die Brutalität der Armee, die mit Folter und Mord Vergeltung übt, ist gefürchtet. Die Berichte in Mexico und aller Welt über die Greueltaten der Militärs zwingen die Regierung, auf einen Waffenstillstand mit der EZLN einzugehen.

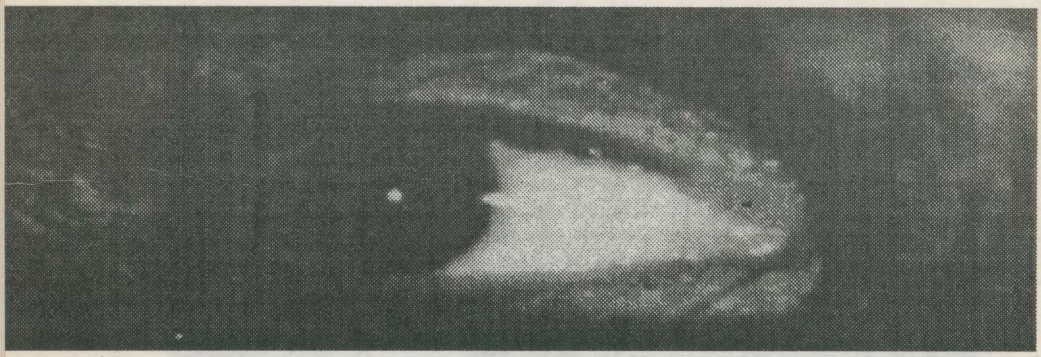
Da aber tausende Menschen seit der Offensive vom 8. Februar 1995 vom Militär im Dschungel eingekesselt und ohne Nahrung, Medikamente und einem Dach über dem Kopf leben, meint sich die Regierung in der Lage, Forderungen stellen zu können. Dazu gehören u.a. daß die EZLN-Kämpferinnen ihre Waffen abgeben, ihre Führer ausliefern und daß sich die Bevölkerung in Lager, eine Art Riesengefängnisse, begeben soll. Die Entscheidung zu diesen „Grundvoraussetzungen" für Verhandlungen sollten innerhalb kürzester Zeit der Regierung mitgeteilt werden. Dazu sah sich die EZLN aber nicht in der Lage, da alle Entscheidungen nach dem Konsensprinzip und dem Rätesystem getroffen werden und dies bedarf nun einmal Zeit. Sie erbaten sich drei Monate. Im Kommuniqe vom 10. Mai wiesen die Mitglieder der EZLN und die Bauern dann diese Forderung einstimmig zurück und klagten die Regierung an, sich über sie lustig machen zu wollen. Ihrerseits forderten sie den Rückzug der Armee in die Stellungen von vor dem 8. Februar und erklärten sich zu dem Kompromiß bereit, ihren Status von vor dem 1. Januar 1994 anzuerkennen. „Der Krieg endet erst, wenn sich die Dinge ändern" heiß es im Kommuniqe, um nicht das Mißverständniß einer Kapitulation aufkommen zu lassen. Am 15. Mai lockerte das Militär „versuchsweise" die Umklammerung der Zapatisten. Die Einheiten wurden aus einem Teil des Gebietes herausverlegt, das sie seit Februar '95 eingenommen hatten, und das jetzt wieder von den Zapatisten kontrolliert wird. Nach Angaben der mexicanischen Regierung handelt es sich jedoch nur um eine „relative" Autonomie, da sie die Souveränität über das Gebiet nicht abgebe.

☺

Der folgende Artikel ist vom Oktober letzten Jahres, also nicht mehr der frischeste. Er fiel uns letztens beim Aufräumen in die Hände, und wir dachten uns so, daß sich das Thema im letzten halben Jahr nicht erschöpft bzw. erledigt hat, und deshalb bringen wir ihn jetzt doch noch. Auch daß sich der Artikel hauptsächlich auf Österreich und Italien bezieht, tut seiner Aktualität keinen Abbruch. Die GLADIO ist keine italienische Erfindung. Sie ist eine Terrorgruppe der NATO und hat ihr Einsatzgebiet in ganz Westeuropa. Daß über Aktivitäten solcher Gruppen wenig bekannt wird, hat nichts damit zu tun, daß sie nicht aktiv wären.

Das Europa der Staatsterroristen

Der italienische Faschistenchef Fini hat in Südtirol Terroranschläge geplant



Was ist die Gladio?

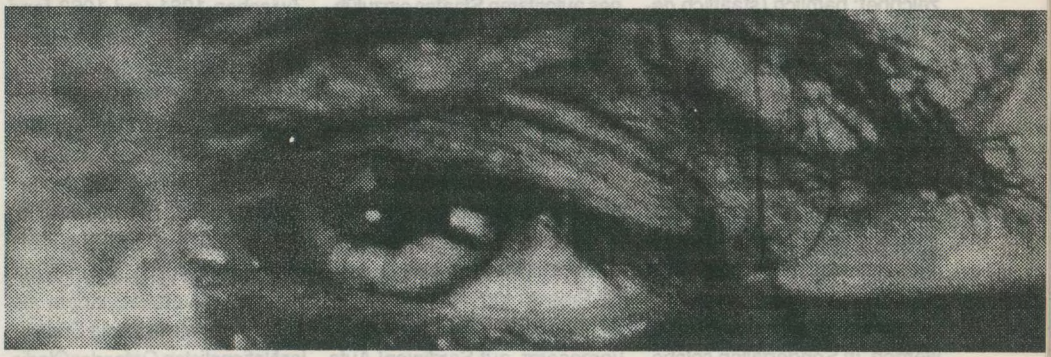
Die Gladio ist eine europaweite, seit den 50er Jahren bis zum heutigen Tag existierende Aufstandsbekämpfungsorganisation auf Grundlage von Verträgen zwischen der CIA und den jeweiligen nationalen Geheimdiensten. Aufgabe der Gladio, deren Machenschaften in Italien breiteste Publizität und akribischste Befassung durch die Justiz erfahren, ist in erster Linie die interne Aufstandsbekämpfung, der Kampf ursprünglich gegen die Sozialistische, dann die Kommunistische Partei, die Arbeiter- und die Außerparlamentarische Bewegung. Die Gladiogeschichte ist in allen Ländern in Italien am besten recherchiert. Um die Opposition und die ganze Gesellschaft durch Terroranschläge zu lähmen, wurden bereits in den Sechzigerjahren in Italien im Rahmen eines streng durchgedachten, konspirativen Konzepts zahlreiche bewaffnete Zellen gegründet, 139 Munitionsdepots angelegt, und in Zusammenarbeit mit (Neo)-faschisten, Geheimdiensten, Heer und mit Geldern der Industrie (so der Fiat!) Leute äußerst hart und unter strengen Sicherheitsmaßnahmen zu Sabotageakten, im Nahkampf und für Terroranschläge ausgebildet.

Solche geheimen Ausbildungslager der italienischen Gladio gab es auch in Südtirol. Die überregionale Gladiozentrale, gleichzeitig das zentrale Ausbildungscamp, befand sich (ja befindet sich noch) in Alghero auf Sardinien, in der Nähe der US-Basis La Maddalena. Bereits in den 70er Jahren gab es zahlreiche Basisgruppen, die diese Dinge ausführlich recherchiert haben.

Vor zwei Jahren fand auf Sardinien übrigens die erste landesweite Demonstration der Linken gegen die zentrale Gladiokaserne statt. Eine zusätzliche Anti-Gladio- und Anti-Nato-Demonstration beim US-Stützpunkt La Maddalena, durch dessen atomangetriebene U-Boote das Meer im Norden Sardiniens - einer Studie von Greenpeace zufolge - radioaktiv verseucht wird, ist von Zivilpolizei mit Einsatz von Schußwaffen beantwortet wor-

den! Darüber herrschte, zumindest in den ersten Wochen nach diesem Vorfall, auf der Insel ein mafioses Schweigen. Gewalttätig wären die Gladio- und Natogegner, hieß es.
Auch Österreich ist Gladioland. Nur: hier gibt's eine Staatszensur, die man sich in Italien nicht vorstellen kann. Mit Hilfe von Gladiobanden wurde in den 50er Jahren unter der Führung des „sozialistischen" Innenministers Olah eine massive Protestbewegung des Proletariats niedergeschlagen, und Gladiotrainingslager, in denen die selbe Ausbildung erfolgte wie in den deutschen und italienischen - von Nahkampf bis Ausbildung zu Terroranschlägen -, wurden auch „bei uns" in den 70er und 80 Jahren entdeckt. Darüber erschienen seinerzeit einige Artikel in der Volksstimme. Das war aber auch schon alles. In den sonstigen „Zeitungen" gibt 's über die Inlandsgladio praktisch keine Berichterstattung - die über die italienische Gladio kann mit seriösen journalistischen Kriterien nicht gemessen werden.

Zurück zu Italien. Das Lehrbeispiel Italien ist so kraß, daß es um jeden Preis übernational bekannt werden muß. Die Gladiobanden fungierten dort ebenfalls als Sturmtrupps gegen ArbeiterInnen. Die Gladio ging dort sowohl gegen streikende Arbeiter, so etwa Bauarbeiter vor, wie auch gegen Landarbeiter.
Bei Gladioaktionen wurden aber auch reihenweise Menschen ermordet. Im Zeitraum zwischen 1969 und 1984 - der ersten großen Gladioterrorwelle - starben 149 Menschen, und 688 wurden verletzt! Eine zweite, die vor etwa 4 Jahren mit einigen organisatorischen Neuformationen wie der Falange Armata einsetzte, kulminierte vor 2 Jahren mit der Ermordung von zwei hohen Antimafiaermittlern, aber ruht derzeit, da eine entente mit der Berlusconiregierung - an zahlreichen Einzelfakten journalistisch bereits recherchiert! - angestrebt wird.
Absicht des Terrors in den Siebziger- und Achtzigerjahren war, die Gesellschaft durch Angst und Hysterie zu lähmen und hierdurch wiederum die Basis der größten außerparlamentarischen und antikapitalistischen Bewegung Europas, der italienischen nämlich, ins Eck zu drängen. Besonders dadurch, daß die Urhebersohaft von faschistischen und Gladioterrorakten systematisch der Außerparlamentarischen Linken in die Schuhe geschoben wurde, konnte ein Teil der ratlosen und aufgeputschten Bevölkerung gegen die Linken gehetzt werden. Die „Kommunistische" Partei Italiens war damals bereits ein integraler Bestandteil dieser Staatshetze. Das ist von hinten bis vorn belegbar, ist ein fait acquis der Linken in Italien.
Die Sozialistische Partei war bereits vorher zum Schweigen gebracht worden. Es war durch eine geradezu erpresserische Eskalation von Putschdrohungen gelungen, diese Partei, die ehedem linke Positionen vertrat, auf Regierungs- (das heißt DC-Kurs) zu zwingen. Gladio hat in diesem Zusammenhang, zusätzlich zum stragismo, also auch eine wichtige psychoterroristische Funktion innerhalb des psychologischen Teils ihrer Kriegsführung innege-



habt. Psychologische Kriegsführung durch Androhung von Attakken und unmittelbarer stragismo werden in einem gesteuerten Wechselspiel auf die Gesellschaft losgehetzt - aber was ist stragismo?

Strage ist der italienische Terminus, der eine zentrale Taktik des subversiven Staatsterrors bezeichnet: nämlich (staatlich gesteuerte) Mordüberfälle aus dem Hinterhalt oder dem geheimen auf Einzelpersonen, kleine oder größere Gruppen der Bevölkerung, entweder bewußt ausgewählte Opfer, oder auch beabsichtigt blindes Vorgehen gegen beliebige Leute an den wesentlichen zentralen bevölkerten Orten oder auch an Orten und in Institutionen, die bewußt ausgewählt werden, in Sonderfällen solche, die eine ganz absichtlich ausgewählte nationale oder kulturelle Bedeutung haben. Stragi sind ein Teil der „Strategie der gesellschaftlichen Eskalation" (strategia della tensione) - in diesem Fall des großen bewaffneten und psychologischen Krieges gegen die Linke in den 70er Jahren.

Eine politische Weiterentwicklung der Gladio ist die (im Jahre 1981 verbotene) P2, eine Geheimorganisation, der der jetzige Ministerpräsident Berlusconi angehörte und die es zum Ziel hatte, die Mechanismen der legalen parlamentarischen Staatsform sukzessive und schleichend, unter vordergründiger Wahrung der Legalität und Verfassungstreue, außer Funktion zu setzen und an den entscheidenden Machtstellen relevante Einzelmaßnahmen eines autoritären Staates einzuführen, aber unter Vermeidung offener Putschstrategien. Die wesentlichsten Kontroll- bzw. Kommunikationsorgane sollten, wenn auch nicht sofort ausgeschaltet, so doch zunächst entscheidend geschwächt werden. Die Maßnahmen richteten sich gegen die Gewerkschaftsbewegung, gegen die Presse - für Sammelllager für die Oppositionellen war bereits vorgesorgt, auf Sardinien! Aufs Fernsehen wollte die P2 direkt zugreifen: eines der Ziele des Projektes war bereits damals die völlige Ausschaltung des staatlichen Fernsehens. Berlusconis Politik ist eine indirektere und noch „institutionellere" Realisierung derjenigen Ziele, die bereits die der Gladio, der P2, des stragismo gewesen waren.

Die Gladio war (und ist) ganz besonders auch in Griechenland, Deutschland, Belgien aktiv, ihre Strukturen bestehen in allen europäischen Ländern -, aber für uns in Österreich mag es besonders interessant sein, wie die Gladio und ihre Neofaschisten in Südtirol operiert haben. Was dort passierte, kann auch in Zukunft möglich sein - und nicht nur gegen Rechte!

Sondereinsatz Südtirol

Zwischen 1961 und 1968 fand eine Reihe von „unorthodoxen" Aktionen und Anschlägen statt. Es war ein Kampf zwischen Konkurrenzfaschisten! Im November 1965 ging es um Georg Klotz und Norbert Burger. Sie sollten nach Italien verbracht, bzw. entführt werden. Eva Klotz rühmte sich vor 3 Jahren in der Wiener Universität, indem sie hervorhob, wie sehr die Südtiroler Nationalisten Opfer der Gladio und der italienischen Geheimdienste wären. Das Wiener Publikum, das vom italienischen Staatsterror gegen Linke keine Ahnung hatte - und das ist das Wesen des Staatsterrors, Terror gegen Linke; daneben gibt es noch rein „territorialen Terror", wie im vorliegenden Fall - lauschte den Erörterungen und zahlreichen Hinweisen der Terroristentochterauf die Gladio mit einer gewissen Verständnisarmut. Da-

her konnten sie die Unverschämtheit, daß nämlich die Kritik an der Gladio für rechte Zwecke eingesetzt wird, und ausschließlich von rechts und im Interesse der rechten Gruppierungen gesehen wird, in ihrer ganzen Dimension nicht erfassen.

Die Treffen, auf denen Anschläge geplant wurden, begannen um 1961. Ein erstes Gespräch fand zwischen dem Kommandierenden General des 4. Armeekorps und dem Faschisten Andrea Mitolo statt. Dieser Mitolo ist heute Abgeordneter der „Nationalen Allianz" - der zu Wahlzwecken erweiterten faschistischen Partei -, er ist der agressivste und hemmungsloseste Exponent der Südtiroler Faschisten, die unter den 100.000 Italienern Südtirols bis vor kurzem die stärkste politische Kraft darstellen - bei den kürzlich abgelaufenen Europawahlen mußten sie wieder etwas zurückstecken. Mitolo fordert unter anderem offen die Abschaffung der Zweisprachigkeitsregelung! Etwa dasselbe, als wäre Italien wieder besetzt. und es würde der Amtsgebrauch der italienischen Sprache verboten werden.

Zwischen Mitolo und dem General wurde die Aufstellung von geheimen schnellen Eingreifkommandos beschlossen und die Verteilung der Waffen festgelegt. Informationen wie Geld kamen gleichzeitig von Geheimdienst und Faschisten! Genauer: vom Uffico Ricerche („Nachrichtenabteilung") des SIFAR (Heeresnachrichtendienstes) - einem zentralen ideologischen wie finanziellen Steuerungsorgan der Gladio ,- wie auch von der Leitung der faschistischen Partei (des MSI)!

Faschisten und Gladio richten in Innsbruck ein Waffendepot ein

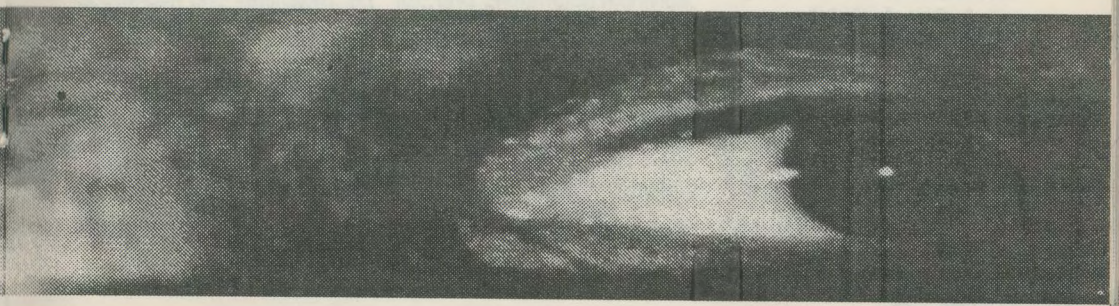
Bemerkenswert ist, daß bei diesem Treffen eine Aktion beschlossen wurde, die auf österreichischem Territorium stattfand. Klotz und Burger wurden monatelang beschattet. Zu diesem Zweck wurde in Innsbruck eine logistische Basis eingerichtet. Dort wurden auch Waffen gelagert. Aber die Sachen mußten abgeblasen werden, da die Gegenbeschattung zu intensiv wurde. Die Gladioleute gingen über die Grenze zurück - und das Rückzugsgebiet war beileibe nicht leer! Faschisten und Geheimdienstler standen dort schon bereit: zwei faschistische Abgeordnete waren an der Grenze postiert, um im Fall von Komplikationen einzugreifen. Von ihnen wurde ein Geheimdienstleutnant benachrichtigt, der in der Carabinierikaserne im Ort Brenner stationiert war.

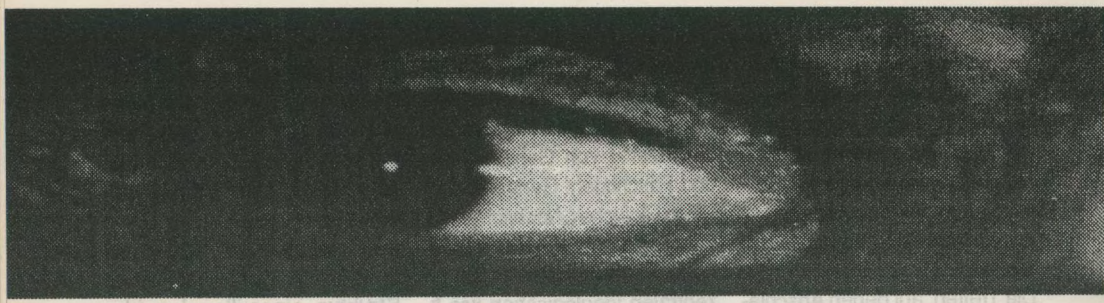
Die Carabinieri sind Militär. Also eine Aktion einer militärischen Struktur, einer illegalen (der Gladio) und der italienischen Faschisten, und das auf fremdem Territorium!

Die Strukturen stehen dort unverändert bereit für ähnliche künftige Aktionen, wie jeder sich überzeugen kann.

Diese Geschichte und die folgenden beruhen zum großen Teil auf einem Bericht, der in einer Art von Tagebuch niedergelegt ist, das im Jahre 1991 bei einer Hausdurchsuchung beim Neofaschisten Giancarlo Masiero gefunden wurde, einem Angestellten der faschistischen Parteiorganisation von Bozen. Das Material wurde von Paolo Mondani in zwei Artikeln in der Liberazione, der Zeitung der italienischen Kommunistischen Partei (Rifondazione Comunista) zusammengefaßt. Vorliegender Artikel stützt sich auf Mondanis Beiträge.

Drei Jahre lang - von 1965 bis 1968 - wurden Trainingslager organisiert und Kampfzellen aufge-





baut. Die Teilnehmer wurden aus den Reihen der Carabinieri der Provinz Bozen rekrutiert, in ihrer Gesamtheit Sympathisanten der italienischen Neofaschisten). Beim Provinzialsekretär des MSI, Benussi, wurden die Verträge unterzeichnet.

Ein Putschversuch und Hetze gegen unabhängige Richter

Im Jahre 1970 nahm der Terror ein wenig zu. Die internationalen Kontakte wurden intensiviert. In einem Restaurant in der Nähe von Verona fand in Gegenwart eines hochrangigen Geheimdienstmannes ein Treffen zwischen Aktivisten italienischer neofaschistischer Organisationen und belgischen, österreichischen und deutschen Faschisten statt. Dabei kam es auch zu einer Koordination zwischen Faschisten und Unternehmerverband: die finanziellen Mittel für eine Reihe von Störaktionen gegen die Gewerkschaftsbewegung kamen vom Unternehmerverband - organisiert hat sie der Faschist Andrea Mitolo.

Im Dezember erfolgte der Putschversuch des Fürsten Valerio Borghese! Die jahrelang eintrainierten Terroreinheiten standen auch in Südtirol schon bereit, als am 6. Dezember die Nachricht eintraf. Tags darauf waren sie bereits bewaffnet beim Parteisitz des MSI und bei der CISNAL (der faschistischen „Gewerkschaft") zur Stelle. Ebenso bei der Pferderennbahn in Meran - in deren Lagern sich schon früher ein Waffendepot befunden hatte .

Masiero schildert, wie dem Richter Vincenzo Anania, der die Ermittlung gegen die Putschisten leitete, das Leben schwer gemacht wurde. Auf Betreiben der Jugendorganisation des MSI und deren Chef Walter Pilo setzte gegen den Richter eine regelrechte Hetzkampagne ein.

Ein Gladiolager hoch in den Bergen - und der Richter verweigert sich einem Lokalaugenschein

Mitten in den Bergen in Südtirol, auf 2000 Metern Höhe - am Penser Joch bei Durnholz, am äußersten Ende des Sarntales nördlich von Bozen - hat im Jahre 1971 eine Reihe von Angehörigen des MSI ein paramilitärisches Ausbildungslager eingerichtet. Die Sache kam durch die Südtiroler PCI an die Öffentlichkeit. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei der dadurch, daß ein Faschist die anderen verpfiff, die Namen der Teilnehmer bekannt wurden. Bei einem der gladiatori, namens Sturaro, stellte sich heraus, daß er gleichzeitig Mitglied der faschistischen Partei als auch der Gladiospezialeinheit „Primula" war.

Es kam zum Prozeß. Was das für eine Art Prozeß war, kann man daraus ersehen, daß der Untersuchungsrichter Mario Martin sich einfach weigerte, einen Lokalaugenschein vorzunehmen. Sturaro wurde sowohl in der erster Instanz als auch in der Berufung freigesprochen. Mitolo, der beschuldigt war, die Sache finanziert zu haben , ebenfalls .

Die ganze Anschlagstypologie wird durchexerziert

1978 ging 's weiter. Es folgte eine Reihe von Gladio-Attentaten und zwar vorgetäuschterweise im Namen der zu den Gladiofaschisten in Konkurrenz stehenden rechtsnationalen Gruppe „Ein Tirol".

Vom 3. bis zum 4. Dezember 1979 es kam es dann zu sechs Sprengstoffanschlägen auf Seilbahnen deutschsprachiger Besitzer. Diesmal gab's ein eigenes Sigel: API (Azione Protezione

Italiani, „Schutzaktion für die Italiener") und MIA (Movimento Italiano per l'Alto Adige, Italienische Bewegung für Ober-Etsch). Das Vorgehen war bei allen Anschlägen gleich: Dieselbe Technik, derselbe Sprengstoff, die selbe Expertenhand. „Eine perfekte, beinah militärische Operation", so lautete die Definition des Gerichts.

Die Initiative kam von Heeresnachrichtendienst. Der Chef des Ufficio Ricerche sagte 1991 aus, daß die ursprüngliche Initiative für die Sprengstoffattentate in Südtirol vom SIFAR-Chef De Lorenzo selbst ausgegangen seien. Zwischen SIFAR und CIA war der Gladiovertrag geschlossen worden! Ursprünglich befaßte sich der venezianische Richter Casson mit den Südtirolattentaten, sie wurden ihm aber entzogen und nach Rom weitergegeben - sowas heißt mit Regelmäßigkeit: Schweigen und Versickern. So auch in diesem Fall!

Versuchter Menschenraub mit Tötungsauftrag auf österreichischem Staatsgebiet

Eine ganz delikate Sache wird derzeit in Rom verhandelt. Ein im Gladiozentrum in Alghero auf Sardinien ausgebildeter Terrorist namens Stoppani sollte im Jahre 1980 in geheimer Mission nach Österreich geschickt werden, um einen (österreichischen) Terroristen namens Peter Kienesberger zu entführen und nach Italien zu bringen. Der Auftrag lautete: lebendig oder tot. Das heißt: fakultativ wurde Mord auf fremdem Staatsgebiet in Auftrag gegeben! Kienesberger selbst war der Verantwortliche für einen Terroranschlag im Jahre 1967 gewesen, bei dem vier Carabinieri (also Soldaten) ums Leben kamen. Gleichzeitig war K. aber auch Agent der italienischen Spionageabwehr. Eine recht unsaubere Sache.

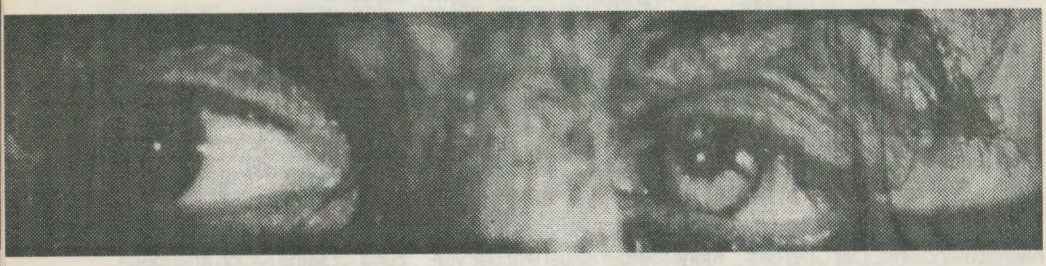
Vincenzo Stoppani wurde im zentralen Terroristencamp der Gladio auf Sardinien im Gebrauch von Sprengstoff ausgebildet. Ideologisch war er gut vorbereitet dafür, und Generationskonflikte scheint er nicht gehabt zu haben. Seit seiner frühesten Jugend war er Aktivist des MSI. Sein Vater war mit zwei Generälen gut befreundet: der eine, Inzerilli, war Leiter einer Geheimdienstdivision und dann sechs Jahre lang Chef der Gladio gewesen, der andere, Santovito, Chef des Geheimdienstes und Mitglied der P2, des verbotenen konspirativen Geheimbundes.

Da muß was aus dem Sohn werden, wurde aber nichts: die Sache platzte. Als Stoppani in der Nähe von Innichen (San Candido) an die Grenze kam und dem dortigen Carabinierichef seinen Geheimdienstausweis unter die Nase hielt und von ihm Unterstützung für seine Aktion anforderte, auch noch damit prahlte, daß er Santovito und Inzerilli kenne, kam dem die Sache doch suspekt vor und er benachrichtigte den (zwei Jahre darauf wegen seines Antimafia-Engagement ermordeten) General Dalla Chiesa , und daraufhin ging ein Bericht an den Innen- und an den Verteidigungsminister. Das hatte zur logischen Konsequenz, daß die Angelegenheit vertuscht wurde. Österreichische Zustänt'!

Die causa Stoppani, der erste Gladio-Prozeß gegen unorthodoxe Kriegsführung

10 Jahre später fand der fähigste Gladio-Ermittler Italiens, der venezianische Richter Casson, Angaben über diese Aktion in den Archiven der Geheimdienste. Die

Ermittlungen wurden der Richterin Cesqui in Rom übertragen, die die Ermittlungen geleitet hat. Die Verhandlung begann am 13. Juni, wird aber von ihr nicht mehr geführt, da sie versetzt wurde.
Die Mitangeklagten lassen sich sehen: es sind der genannte frühere Gladiochef Inzerilli und ein weiterer Geheimdienstmann.
Wird man sich von dieser Verhandlung eine offene, bemühte Aufklärung des Falles erwarten können? Immerhin findet sie vor



der 2. Sektion des Berufungsgerichtshofes statt, und von dieser Sektion wurde vor kurzem der frühere Faschist, Heereslieferant und Chef der P2, Licio Gelli, von der Anklage auf staatsfeindliche Konspiration freigesprochen.
Von all den umfangreichen und vielfältigen Ermittlungen gegen die Gladio ist - im Bereich unorthodoxer Aktionen, also etwa: bewaffneter, insidiöser Aktionen durch subversive Kleinkommandos - die Affäre Stoppani bis jetzt die einzige, bei der es endlich zu einem Prozeß gekommen ist. In einem Verfahren besonderen Typs gab es bereits eine Verurteilung : es war ein von einem Faschisten im Jahre 1972 durchgeführter und ideologisch mit totaler „antibürgerlicher" Staatsfeindlichkeit begründeter Sprengstoffanschlag, bei dem drei Polizisten ums Leben kamen und zwei verletzt wurden. Die dort verwendete Plastikbombe ist vom selben Typ wie die, die 1972 in einem Gladiowaffenlager bei Triest aufgefunden wurde. Beim Stoppaniprozeß hingegen haben wir es mit dem ersten Gladioverfahren zu tun, bei dem unmittelbar die Struktur der orthodoxen Kriegsführung - das heißt die geheime Zellen- und Geheimdienstmaschinerie der Gladio - das Zentralthema der Verhandlung ist! Österreichs (hier involvierte) Öffentlichkeit tut alles dazu, daß der erste italienische Gladio-Prozeß gegen die paralegale Terrorstruktur im Schweigen versinkt.
Richterin Cesqui über die Gladio
In einem Gespräch, das Paolo Mondani mit der Richterin Cesqui geführt hat, schildert letztere kennerisch-lakonisch die Situation: Die Gladio ist nach wie vor vorhanden, und Bestandteil der Geheimdienste. Harte Kernstrukturen, die bloß ihren Standort wechseln, bestehen nach wie vor. Eine „illegale Struktur", so habe es der stragi-Ausschuß des Parlaments definiert, diese Kennzeichnung könne sie unterstreichen. Um den Prozeß herum ist „dicke Luft", wie sie sagt. Der Geheimdienst SISMI habe versucht, die Sache zu verharmlosen und Stoppani als einen Angeber hinzustellen. Auf das P2-Urteil der römischen Justiz angesprochen, sagt sie: sie habe sich nichts anderes erwartet! Bei kommenden Prozeß wird „einiges rauskommen" sagt sie in einem Ermittlerjargon, der bon gr, mal gr, etwas leicht Unterweltlerisches an sich hat.
Es ist eine Ironie der Geschichte, daß der Prozeß bloß einen Tag nach der historischen Volksabstimmung in Österreich begonnen hat. Keine Ironie der Geschichte ist es, daß diese Dinge in Österreich beinah alle verschwiegen werden. Licio Gelli und die Geheimdienste haben hier schon die Macht! Daß die österreichische Verbands-Öffentlichkeit die Wahrheit über die italienische Gladio sogar dann noch verharmlost, wenn gegen das „eigene Territorium" Terroranschläge geplant werden, läßt den Schluß zu, daß dieser Regierung „das eigene Territorium" im Grunde genommen nichts wert ist, wie man an der EU-Politik sieht. Und sie kann darauf rechnen, daß sie von der Presse nicht kontrolliert wird!

Wer schießt auf Rechte?
Auch die Gladio.

Die letzten Anschläge der faschistischen Staatsterroristen erfolgten erst vor einigen Jahren. Die Planung hatte der derzeitige Faschistenchef Fini inne - dessen Partei mit bloß 1/6 der Stimmen ein Viertel aller Minister stellt. Am 24. Jänner 1987 fanden in Bozen zwei Anschläge statt - und zwei weitere, recht eigentümliche. Von letzteren richtete sich einer gegen einen Christdemokraten, den stellvertretenden Vorsitzenden der Provinzialregierung Remo Feretti, der andere gegen den Faschisten Mitolo.

Nun fragt man sich, ob die Faschisten gegen sich selbst schießen? Aber durchaus! Gladioanschläge gegen christdemokratische Parteilokale hatte es in der Vergangenheit bereits gegeben. Die im Jahre 1987 waren fingierte Anschläge, die bewußt gegen die eigenen Leute gerichtet waren, um eine künstliche Spur, sowie ein gewalttätiges Vorgehen gegen die nationalen italienischen Kräfte zu konstruieren. Im darauffolgenden Juni wurde Mitolo zum Abgeordneten gewählt.. - Auf ähnliche (betone: ähnliche) Weise ist ja auch Zilks Stellung befestigt worden.

Drahtzieher war der heutige Faschistenboss Fini; der Prozeß wurde abgewürgt!

Masiero, also ein Mann, der an der Quelle saß, bestätigt in seinem Tagebuch, daß der heutige Faschistenchef Fini in seiner damaligen Funktion als Verantwortlicher der Jugendorganisation des Movimento Sociale Italiano die Aktion geplant hat. In einem alten Schuppen im Nonntal fand zu diesem Zweck ein Geheimtreffen zwischen Fini, dem MSI-Provinzialsekretär Mitolo und den beiden Ausführenden, Bolzonello und Holzmann statt. Holzmann war übrigens Kandidat zu den Europawahlen. Trotz der nachrichtenmäßigen Explosion der Gladioaffäre im Jahre 1991 - damals wies Andreotti übrigens in aller Öffentlichkeit auch auf die Existenz einer innerösterreichischen Gladio hin! - schaffte es der Bozener Richter Cuno Tarfusser, der die Untersuchung leitete, doch tatsächlich, nach lächerlichen Hetzbehauptungen der Faschisten, es würde in Rom ein Komplott gegen sie geschmiedet, die Einstellung dieses Verfahrens zu beantragen.

Heben wir das hier hoffentlich sinnfällig vermittelte auf eine allgemeine Ebene. Europäische Politik bedeutet nicht nur institutioneller Terror, sondern auch subversiver, antikonstitutioneller, wiewohl staatlich gelenkt. Die Kennworte Terror, Subversion, in Italien haarscharf juridisch erhärtet, können allerdings auch zu spektakulären Abstumpfungsmarken werden... Eine Analyse der neuen europolitischen Realität jedenfalls kann die Rolle des (halb)klandestinen Staatsterrors nicht ausklammern. Es wird ein vorrangiges Thema der nächsten Zeit werden: staatliche Terrorgruppen sind in allen Ländern vorhanden, in einigen, wie Spanien, wo sogar ein Parlamentsabgeordneter hinterrücks beim Essen ermordet wurde, auf schreckliche Weise sogar gegen die legale Opposition aktiv geworden. Es ist auffällig, daß in Zusammenhang mit den Briefbombenattentaten in Wien in kaum einem Artikel (wohl aber in einigen Aussagen des Mittagsjournals) institutionelle/staatliche Beteiligung, sei 's auch nur in Form eines know-how-Transfers, auch nur erwogen wurde. Die künftige politische Entwicklung in Italien schließt es durchaus nicht aus, daß Faschisten, Geheimdienstler und Gladioleute in Südtirol oder gar in Österreich eine neue Terrorserie starten. Noch dazu jetzt, wo möglicherweise rechtsradikale Kräfte des deutschnationalen Lagers neue - wenn auch kleine - Aktionsformen überlegen. Aber auch dann werden die Österreicher und Österreicherinnen die Gladio nicht verstehen, denn man wird sie ihnen nicht erklärt haben, bloß die Rechten und Rechtsradikalen werden den Italo-Gladioterror zum Vorwand nehmen, um ausschließlich aus ihrer Sicht und zur Verteidigung einer deutschnationalen Großachse gegen das atlantische Europa zu polemisieren. Dann ist alles zu spät, denn dann wird auch bald die Veröffentlichung eines solchen Artikels recht schnell verhindert werden.

Quelle:
ANNA = ANdere NAchrichten der Hochschülerschaft an der TU Wien
MEDIENZENTRUM@LINK-ATU

Termine und was los ist im Juni

1.6. Donnerstag

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
Schaubühne Lindefels, 20 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés, Premiere
Zoro, 21 Uhr, Konzert CONTEMPT (uk) + KUOLLEET KUKAT (fin) + OLOTILA (fin),+TENANTS (uk)

2.6. Freitag

Celle, Antifaschistische Aktionstage zum Nazi-Camp in Hetendorf; Camp, Demo, Konzerte, Diskusionen. Infos: BGR c/o Celler Zündel, PF 1591, 29205 Celle

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)

Conne Island, Veranstaltung im Rahmen des WAVE & GOTHIC - Treffens
Schaubühne Lindenfels, 21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

3.6. Samstag

Celle, Antifaschistische Aktionstage zum Nazi-Camp in Hetendorf; Camp, Demo, Konzerte, Diskussionen. Infos: BGR c/o Celler Zündel, PF 1591, 29205 Celle

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
Conne Island, Veranstaltung im Rahmen des WAVE & GOTHIC - Treffens
Schaubühne Lindenfels, 21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

Details

1.6., Zoro, **CONTEMPT + KUOLLEET KUKAT + OLOTILA**, Finnischer Punk/ Hardcore von „gesetzten" Leuten, die sich auch in solchen Bands wie „Kaaos", Tampere SS" und Riistetyt" ausgetobt haben. Dürfte also recht gut abgehen!!!

1.6.- 18.6. Schaubühne Lindenfels, **EIN LICHTSPIELTRAUM**, Am 1. November 1895 fand im Varieté „Wintergarten" zu Berlin die „erste" öffentliche Filmvorführung der Welt statt. Die 12. Nummer im Varieté-Programm dieses Abends verursachte Staunen und Begeisterung, noch ahnte niemand - nicht einmal die Erfnder, die Brüder Skladanowsky - daß dies die Geburtsstunde eines neuen Zeitalters ist. Wer diesen historischen Abend nocheinmal erleben will, artistische Spitzendarbietungen, Slapstick, Clownerien, Tanz sowie Projektionen aus 15 Projektionsapparaten mit filmischen Leckerbissen aus 100 Jahren Filmgeschichte lassen Bühnen- und Filmfiguren zu einem fantastischen Lichtspieltraum verschmelzen.

2.6.-5.6., Conne Island, **WAVE & GOTHIC** Treffen, Das Treffen der Endzeitromantiker findet nicht nur im ex-Eiskeller, sondern auch im Werk II statt und jeder/jede, der/die gerade zuviel Geld hat, kann es dorthin bringen. Eintritt: 65 DM (ups!)

naTo, 21 Uhr, Konzert „Best of", Susanne Grütz und Hubertus Schmidt, bitterböse deutschsprachige Lieder und Chansons

4.6. Sonntag

Celle, Antifaschistische Aktionstage zum Nazi-Camp in Hetendorf; Camp, Demo, Konzerte, Diskussionen. Infos: BGR c/o Celer Zündel, PF 1591, 29205 Celle

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
Conne Island, Veranstaltung im Rahmen des WAVE & GOTHIC - Treffens
Schaubühne Lindenfels,
11 Uhr, Kino, „Frühstück bei Tiffany", (siehe Filmriss)
19 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

5.6. Montag

Celle, Antifaschistische Aktionstage zum Nazi-Camp in Hetendorf; Camp, Demo, Konzerte, Diskussionen. Infos: BGR c/o Celler Zündel, PF 1591, 29205 Celle

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
naTo-Kino
20 Uhr „Cabaret" (siehe Filmriss)
22 Uhr „Der Spiegel" Regie: A.Tarkowski
Zoro, 21 Uhr, PUNISHMENT PARK ,die Highspeed Abbas aus Norwegen. Party-Punk mit Pippi Langstrumpf als Sängerin. Zum 2. mal im Zoro + DAWN-BREED(d) & Überraschungsgast

6.6. Dienstag

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
naTo-Kino
20 Uhr „Cabaret" (siehe Filmriss)
22 Uhr „Der Spiegel" Regie: A. Tarkowski
Werk II, Halle A, 21 Uhr, Theater „Striptease", Büro für Off-Theater/Studiotheater Christ-burger 6

7.6. Mittwoch

Grassi, 20 Uhr „Der Priester" (siehe Filmriss)
Villa, 20 Uhr Riff-Raff, Film, siehe Anhang

8.6. Donnerstag

mb, „Der 7. Oktober - Republik-geburtstage in Leipzig", Veran-staltg. der Reihe „Spurensuche"

Details

7.6., Villa, **RIFF RAFF**, (gb,90), Ein Bauhilfsarbeiter in London sieht sich um seine Träume betrogen und setzt, als Ausbeutung, Menschenverach-tung und Druck übergroß werden, ein anarchistisches Zeichen. Eine grimmige Komödie über den Niedergang der britischen Arbeiterklasse, die von großer Sympathie für ihren Protagonisten getragen wird. Eine Momentaufnahme aus scheinbar hoffnungslosen Zeiten, die überzeugend dafür argumentiert, gerade jetzt nicht aufzugeben.

Punishment Park im ZORO

Schaubühne Lindenfels, 21 Uhr „Ein Lichtspieltaum", Die besondere Form des Varietés

9.6. Freitag

mb, Konzert, PHANTOMS OF FUTURE & SERGEANT WEIßFLOG
naTo, Konzert, „PERCUSSION" mit Peter A. Bauer & Freunde
Schaubühne Lindenfels, 21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés, (siehe Anhang)
23 Uhr Freilichtkino „Mach's nochmal, Sam", Woody Allen lebt seine Neurosen aus
Alte Nikolaischule, 20 Uhr, Konzert „Mit eigener und fremder Zunge", französische Chansons von Jaques Prévert und Boris Vian
Conne Island, 20 Uhr, Konzert REALITY BROTHERS, Gallianos Geheimtip: Hip Hop, Ragga, Deep Soul

10.6. Samstag

Halle, LaBim, Sommerfest, **14-18 Uhr** Kinderhüpfburg, -töpfern, -filme, -schminken, ab **20 Uhr** Livemusik, ab **22 Uhr** Freilichtkino
Schaubühne Lindenfels, 21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés
23 Uhr Freilichtkino „Mach's nochmal, Sam", Woody Allen lebt seine Neurosen aus
Conne Island, 20 Uhr, Konzert, QUICKSAND, BAD TRIP, MIND OVER MATTER, exklusives Hardcore-Paket

11.6. Sonntag

Schaubühne Lindenfels,
11 Uhr, Kino „Frühstück bei Tiffany" (siehe Filmriss)
19 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

12.6. Montag

naTo-Kino
20 Uhr „The Beat Generation" (siehe Filmriss)
22 Uhr „8 1/2" x Federico Fellini
mb, 20.30 „Das bleibt!" Lyrik 1945 bis heute, ein Streitgespräch mit Prof. Jörg Drews (Hrsg.) und Peter Geist (Lit.Wiss.), in Zusammenarbeit mit dem Reclam-Verlag Leipzig

Details

9.6., Conne Island, **REALITY BROTHERS**, Eine, aus 6 Nationen zusammengewürfelte Gemeinde kreirt unter Gebrauch der rythmischen Strukturen des Hip Hop (und einer kräftigen Portionen Humor) eine neue Musik für die internationalen Tanzflächen, die sich einer Fülle von musikalischen Inspirationen bedient: Funk, wenn er von Soul erfüllt ist; Soul, bevor er zu Disco wurde; Jazz wenn er cool ist; Rap ohne prahlerische Gangsta Attitüde, und Reggae, wenn er passt. Sie singen und rappen in fünf Sprachen: in englisch, französisch, spanisch... und in einer Sprache, von nur der Ghanese EKOW weiß, wie sie heißt.

bringen auch ihre Schwester mit - REALITY BROTHERS

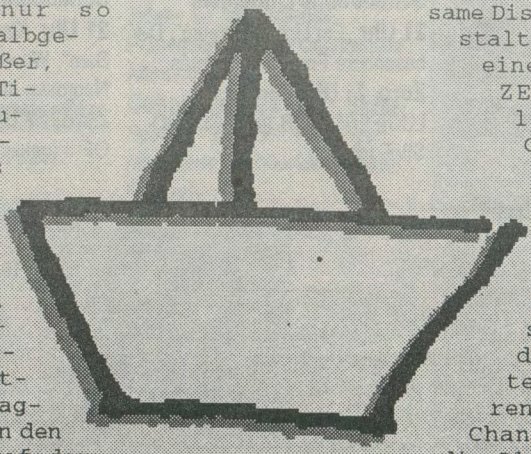
Diskussionsveranstaltung

der traum Connewitz ist aus...

gemeinsame Veranstaltung von Conne Island und *KREUZER*.
Am Donnerstag, 15.Juni, 20.00 Uhr im Conne Island

Nun war es für uns Conne Island-Leute ein gewaltiger Hammer, im Mai-*KREUZER* einen Artikel über die Connewitzer „Szene" zu lesen, der nicht mehr war, als eine nichtrecherchierte, vor Unkenntnis nur so strotzende, Halbgewalktheit. Außer, daß die Mai-Titelstory dem Autor zur Bewältigung seines eigenen „Szene"-Traumas behilflich war und der Chefredakteur im Anschlußartikel ominöserweise eine nichtvorhandene Plagwitz-"Szene" in den Klee lobte, traf der Inhalt auf verdiente Inakzeptanz. Über soviel Luftblasengespeie läßt sich schlecht spekulieren, jedoch eigentlich zielgerichtet vorgehen.
Tatsächlich sind beide Artikel ein direkter Arschtritt, die eigentlich nach Einschlägigkeit schreien. Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Und trotzdem gibt es eine letzte Chance:
Um den gegenwärtigen Appeasement-Zustand entweder aufzukündigen oder gar wieder zu einer okayen Kooperation zu bringen, findet also eine gemeinsame Diskussionsveranstaltung statt. Zum einen für den *KREUZER* die vielleicht letzte Chance, sich zum vorhandenen Connewitz Mythos respektabel zu positionieren - mit allen Konsequenzen, die das haben könnte - zum anderen, für uns die Chance, entweder die Plattitüden vorzuführen oder aber einer öffentlichen Lügenstrafung anheimzufallen.
Wir hoffen, diese Art der offenen Auseinandersetzung findet von Eurer Seite regen Zuspruch. Denn, entweder verwirkt der *KREUZER* seine Galgenfrist oder wir sind Tagträumer...

euer Conne-Island Kollektiv



13.6. Dienstag

naTo-Kino
20 Uhr „The Beat Generation" (siehe Filmriss)
22 Uhr „8 1/2" x-Federico Fellini
Schaubühne Lindenfels
22 Uhr, Kino „Kinder des Olymp" (siehe Filmriss)
Kino Nr. 10, 20 Uhr „Der kleine Prinz", Die berühmte Parabel des Dichters Antoine de Saint-Exupéry

15.6. Donnerstag

Conne Island, 20 Uhr, C.I. und Kreuzer bieten an: Podiumsdiskussion zum Thema: „Connewitz - der Traum ist aus?"

Halle, Kellnerstrasse, Tequilla Girls, Folk-Punkrock

Schaubühne Lindenfels
20 Uhr, „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés
Thomasschule, Konzert, ASHER D, DADDY FREDDY, WEEP NOT CHILD, hoffentlich ist gutes Wetter, best ragga meets jungle und wer nicht in Halle ist, sollte hier sein!

16.6. Freitag

Schaubühne Lindenfels
21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés
Zoro, 21 Uhr, Konzert, LUCIFERS MOB (d) + CORROSIVE (d)

17.6. Samstag

Schaubühne Lindenfels
14 Uhr „Der Schellack ist noch längst nicht ab!"
21 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

18.6. Sonntag

Schaubühne Lindenfels,
17 Uhr „Ein Lichtspieltraum", Die besondere Form des Varietés

19.6. Montag

Schaubühne Lindenfels,
21 Uhr, Kino „Mach's nochmal, Sam", Woody Allen lebt seine Neurosen aus
Zoro, 21 Uhr, Konzert POLICY OF 3 (us) + MALVA (eu)

Details

17.6., Schaubühne Lindenfels, **DER SCHELLACK IST NOCH LÄNGST NICHT AB !**, Das Grammophon steht im Mittelpunkt dieser Reihe, die heute beginnt. In ihr taucht man ein in die Zeit der großen und kleinen Swing- und Tanzorchester und entdeckt geschichtliches, wie zum Beispiel die vielen holländischen Bands, die in den 40ern sehr guten, aber eigentlich verbotenen Jazz für den deutschen Export produzierten. Einzelpersönlichkeiten - berühmte und vergessene - werden in Filmausschnitten vorgestellt oder gar als Gäste geladen.

WEEP NOT CHILD gibt's am 15.6.

19.6., Zoro, **POLICY OF 3 + MALVA**, Endlich haben wir sie rangekriegt, die göttliche Malva. Auf Miniclub-Tour für nur 15,- Mark Eintritt (oder hieß die Dame Milva?). Ach Scheiß drauf! P.O.3 spielen typischen Ami-emocore, nur eben nicht so schlecht wie ihre Kollegen, die öfter im C.I. auftreten. 21 Uhr für 6 DM! Lieber Gag, Pflichtveranstaltung!!!

20.6. Dienstag

Schaubühne Lindenfels,
21 Uhr, Kino „Moderne Zeiten",Chaplin !
23 Uhr Kino „Mach's noch mal,Sam", Woody Allen lebt seine Neurosen aus

21.6. Mittwoch

Schaubühne Lindenfels
21 Uhr, Kino „Orphée" (siehe Filmriss)
23.30, Kino „Moderne Zeiten", Chaplin!

22.6. Donnerstag

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)

23.6. Freitag

BeraterInnen - Seminar zur Kriegsdienstverweigerung, veranstaltet von der Leipziger Kampagne gegen Kriegsdienst, Wehrpflicht und Militär, Kontakt: Tel. (0341)-**44111795**

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
Schaubühne Lindenfels, Kino „Dracula", USA 1931,. mit Bela Lugosi !
Zoro, 19 Uhr, Konzert, GRIM SKUNK (can) + KALASHNIKOW (d), Das erste Open-Air des Jahres im Stö-Hinterhof. Präsentiert von der Connewitzer Alternative e.V
Conne Island, 21 Uhr, Techno Special, E-WERK-Night, der renomierte Technoclub präsentiert sich .

Seminar zum Thema Kriegsdienstverweigerung

Das Seminar richtet sich vor allem Leute, die selbst als Berater/innen tätig sind oder werden wollen. Es werden Grundkenntnisse zur Beratung vermittelt und es gibt natürlich die Möglichkeit, sich auszutauschen und kennezulernen. Referenten werden von der Kampagne aus Berlin kommen, außerdem sind Totalverweigerer der letzten Zeit zu Gast.
Freitag: Anreise ab 17 Uhr, Abendbrot, Vorstellung, Filme, Überblick über wichtige Zeitschriften und Bücher zum Thema
Samstag: Frühstück, Mittag, Abendbrot
Seminar: 10-18Uhr (Referate, eventuell Kleingruppen)
Sonntag: Frühstück, Mittag
Seminar: 10-14Uhr (Praxisbeispiele, Aktionen, Zusammenarbeit, Perspektiven)
Kontakt: Tel. 4411795

Details

22.6., Schaubühne Lindenfels, **DER SCHELLACK IST NOCH LÄNGST NICHT AB !**, Das Grammophon steht im Mittelpunkt dieser Reihe, in ihr taucht man ein in die Zeit der großen und kleinen Swing- und Tanzorchester und entdeckt geschichtliches, wie zum Beispiel die vielen holländischen Bands, die in den frühen 40ern sehr guten, aber eigentlich verbotenen Jazz für den deutschen Export produzierten.

23.6., Conne Island, **E-WERK-Night**, Das E-Werk in Leipzig! Na toll. Wo ein der Housemusik außenstehender Mensch dieses Event vielleicht mit Steckdosen und Stromzählern in Verbindung bringt, weiß der Eingeweihte, daß an diesem Abend das C.I. in einen fremden Planeten verwandelt wird mit gar lieblichen Melodien und Farben. Der Sound von Clé, Woody und Disko, den Stamm-DJs des Samtags und Dekorationen von Elsa for Toys (die ja auch von Think! bekannt ist) werden im C.O. eine Atmosphäre schaffen, die keiner so schnell wieder vergißt.

24.6. Samstag

BeraterInnen - Seminar zur Kriegsdienstverweigerung, veranstaltet von der Leipziger Kampagne gegen Kriegsdienst, Wehrpflicht und Militär, Kontakt: Tel. (0341)-**44111795**

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
Frauenkultur e. V., Sommerfest, **15 Uhr** Lesung und Angebote für Kinder Frauenkultur e.V., **21 Uhr** Modenschau „Stilbruch" Frauenkultur e.V., **22 Uhr** Frauendiscothek
Schaubühne Lindenfels, Kino „Boulevard der Dämmerung" (siehe Filmriss)
Conne Island, 20 Uhr, Konzert, DIE LASSIE SINGERS & GÄSTE

25.6. Sonntag

BeraterInnen - Seminar zur Kriegsdienstverweigerung, veranstaltet von der Leipziger Kampagne gegen Kriegsdienst, Wehrpflicht und Militär, Kontakt: Tel. (0341)-**44111795**

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
Schaubühne Lindenfels, Kino „Boulevard der Dämmerung" (siehe Filmriss)

26.6. Montag

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
naTo-Kino 22 Uhr „Alphaville", ein Film von Godard

Zoro, 21 Uhr, Konzert, TEQUILLA GIRLS (swe), Kennt doch jeder, Party-Folk-Punkrock! Tanzschuhe und Tequillagläser mitbringen — & BADGEWEARER(sco) + SHEWAHWAH(d)

27.6. Dienstag

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
naTo-Kino 22 Uhr „Alphaville", ein Film von Godard

28.6. Mittwoch

Grassi, 20.15 „Lisbon Story" (siehe Filmriss)
Leipziger Spielgemeinde, 13.30, Theater „Das kalte Herz", ein Märchen nach Wilhelm Hauff

Details

24.6., Conne Island, **DIE LASSIE SINGERS** & GÄSTE, Wenn die Lassies in England lebten, lägen ihnen die Charts zu Füßen. Doch die ganz heftigen Mädchen-Schmetter-Hymnen ihrer 1. LP „Die Lassie Singers helfen Dir" (1991), wollen sie vorerst nicht mehr schreiben. Sie sind jetzt ernst geworden, ernster geht's nicht mehr. Wer doch ernster ist, muß als Terrorist in den Knast, als Jochen Distelmeyer auf Japan-Tour oder als Antje Vollmer in den Bundestagsvizepräsidentenstatus. Oder, um eine bekannte Musikhochglanzillustrierte zu zitieren: „Im Frühjahr 1991 haben Christiane Hügelsheim und Almut Schummel ihr Leben zwischen Madame-Bovary-Lektüre,...Kneipen-Gehen, Kinderkriegen und allem, was ihnen darin sonst noch passiert ist, plötzlich so ernst genommen, daß sie blitzschnell und ohne mt der Wimper zu zucken, von einer namenlosen 70s-Schlager-Coverband zur schlauesten P.O.P.-Band Deutschlands werden konnten".

THE LASSIE SINGERS

TEQUILLA GIRLS sind im ZORO!

29.6. Donnerstag

Schaubühne Lindenfels, Kino „The lost world" (siehe Filmriss)
Zoro, 20 Uhr, Konzert, HEADACHE (uk) + SOCIAL GENOCIDE (a)

30.6. Freitag

mb, ab **20 Uhr** im Oberkeller Party zum Lesbentreffen mit Caroline Brauckmann, Rockband & Disco
Conne Island, 20 Uhr, Konzert, 4 WALLS FALLING (usa), SENSE FIELD (usa), SE-Core der herzlichen Sorte

3.Juli Montag

Vormittags, Rekrutenzug-verabschiedung auf dem Leipziger Hauptbahnhof, Infos: Kampagne gegen Weherplicht, Kriegsdienste und Militär, Tel. **4411795**

29.6. Zoro, Konzert **HEADACHE + SOCIAL GENOCIDE + ACTIONE MUTANTE**, Schalten und weg! Abgedrehter „Brett vor dem Kopf"-Punk-Core. Psychogemetzel für die Hausfrau und den Wellensittich. Headache und Social Genocide sind ja wohl noch von ihren vorangegangenen Gigs berühmt und berüchtigt.

Anders Leben - Tage

2. -6. Juni 1995 in der Domäne Lutter

Faschismus, Kapitalismus und Patriachat. Widerstand gegen das System darf nicht aus bloßer Reaktion bestehen. Wir müssen unsere Utopien auch leben, um Alternativen aufzuzeigen. Es werden libertäre Theorien vorgestellt. Kommunen, Hüttendörfer und selbstverwaltete Betriebe dienen als Beispiele, daß wir anders leben und arbeiten können, ohne unseren politischen Widerstand aufzugeben.

Ort: Anarchistische Kommune in der Domäne Lutter
Die mittelalterliche Burg wurde vor 14 Jahren von Anarchisten gekauft. Seitdem lebt dort eine Kommune mit gemeinsamer Ökonomie. Zusammen betreiben sie Tischlerei, Tagungshaus, Bäckerei, Garten, Ofenbau und die Rekonstruktion der Burg.

Infos und Anmeldung (wichtig!)
Bildungsgruppe für Ökologie und Selbstbestimmung
Anders leben - Tage
Herrlichkeit 1
27283 Verden/Aller
Tel.: 04231/81046

Connewitz feiert friedlich?

„Um die kulturelle Attraktivität der Connewitzer Kulturlandschaft zu präsentieren und zu erhöhen, organisieren wie dieses Volks- und Stadtteilfest. Gleichzeitig soll es aber auch ein Bekenntnis der Bürger für die 'Kulturmeile Süd' und gegen Gewalt bzw. Gewaltausschreitungen sein."

Was sich so anhört, ist eine, im Selbstverständnis selbstverständlich unpolitische, Ansammlung von (bis jetzt) 7 Verkaufsständen, wobei American Shop, Walkers und Boom Town die Highligts sind, 3 Bierständen (naTo, Ambiente, Beyerhaus) und, Mars-sei-Dank, dem Grillstand der Fleischerei Boehnke. Um sich vom, für Leipzig so identifikationsstiftenden, Honky Tonk etwas zu unterscheiden, wurde sich zum einen noch der Teilnahme von Eine-Welt-Laden, Frauenkultur e.V. Zeitlupe und Wohn e.V. versichert, zum anderen statt McDonalds die Deutsche Bank als Sponsor angesprochen. Offensiv nach Connewitz gebeamt wird das Ganze dann durch den dort ansäßigen Carnevall Club. Und wer danach noch nicht weiß, was sich hinter „Connewitz" verbirgt, kann sich beim ZDF belehren lassen, das „dokumentiert" den friedlichen Affenzirkus nämlich. Connewitz soll attraktiv gemacht werden, für wen eigentlich? Für finanzstarke Bauherren und -damen mit 'Herz für Alternativkultur'? Schöne, weiß geputzte Häuser, unten eine Kneipe, oben lustige Büroräume, unter'm Dach Mansarde für 10.50 DM Kalt?

Für den Machtapparat der Stadt Leipzig, dem es sichtlich weh tut, daß es Leute gibt, die eine Vorstellung vom Leben haben, indem eben dieser Apparat nicht vorkommt und die sich auch so benehmen? Die Erhöhung dieser kulturellen Attraktivität geht auf Kosten derjenigen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und organisieren wollen und die nicht verschämt: 'tschuldigung flüstern, wenn sie dabei zu anderen Ansichten kommen als das Stadtparlament. Sie geht zu Lasten derjenigen, die sich dagegen wehren in einer knüppelgerechten öffentlichen Ordnung zurechtgeschossen werden zu können (bei „Gewaltausschreitung" spukt doch der November '92 im Hinterkopf). Sie wird erhöht auf Kosten derjenigen, für die Kultur und Konsum nicht identisch ist. Und genau für die ist dieses anbiedernde "friedlich" ein Schlag ins Gesicht. Wozu steht denn dieses "friedlich" in Beziehung, wenn nicht zu den eingeworfenen Panzerglasscheiben in der Innenstadt? Die wurden immerhin in einem durchaus kulturellem Zusammenhang eingeworfen. Die VeranstalterInnen spalten hier geschickt die "Szene" von innen, wenn sie die Sprache der Regierigen sprechen und sagen: "Sei friedlich oder Du gehörst nicht zu uns." Bände spricht dabei schon, daß solche Läden wie Conne Island oder ZORO erst davon erfuhren, als alles abgegessen war, als sich die Planungen in einem Stadium befanden, in dem nichts mehr zu retten war. Abgenehm ist, daß einige Leute schon wieder abgesprungen sind.

Connewitz feiert?
LEIPZIG KOMMT!
Kultur ist Geschäft!

zu Rechtsfragen

Koordinierungsgruppenbüro
Petrsteinweg 13,
☎211 93 22
Mo, Do .....:. 17-19 Uhr

Initiative Frieden und Menschenrechte
Demmeringstr. 40,
04177 Leipzig,
Kontakt- und Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerer, Zivildienstleistende und Kriegsdienst-totalverweigerer,
Sozialhilfeberatung
☎4411795

Friedenszentrum
Antonienstrasse 33, 04229 Leipzig,
in den Räumen von Pro Plagwitz.
Di.....14-18 Uhr. ☎/ Fax:4795318.

zu AIDS und Sexualität

AIDS-Beratung und Betreuung
(Gesundheitsamt)
Tschaikowskistr. 24,
04105 Leipzig,
"sehr liebe Leute, ist zu empfehlen"
☎295021

AIDS-Hilfe Leipzig
Ossietzkystraße 18,
☎2323126
Mo-Fr: 10-18 Uhr: Büro
Di & Do, 15-21 Uhr:
Begegnung, Gespräche, Information, Beratung.

Pro Familia
Wurzener Str. 95,
04315 Leipzig,
☎2300027
Schwangerschaftsberatungsstelle, soziale Hilfen, Partnerschafts-, Familien- und Sexualberatung

Adressen von Interesse

AIDS-Hilfe Leipzig
Karl-Tauchnitzstr. 3 (Villa)
☎326120

Arbeitskreis Homosexualität in der Evang. Studentengemeinde
Alfred-Kästner-Str. 11,
04275 Leipzig,
Beratung Fr ab 19.30 Uhr
☎312966

zu Jugendangelegenheiten

Calle 13
Calvisiusstr. 13,
04177 Leipzig,
☎4785805
Beratungs- und Notschlafstelle für Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene

Villa
Karl-Tauchnitz-Str. 3,
04107 Leipzig,
-Familienzentrum Kiebitz e.V.
☎2114 597
-Kinder- und Jugendbüro
☎2114 566
-Jugendberatungstelle
Mo 18-22 Uhr
Do 10-14 Uhr
Rechtsberatung, Beschaffung von Wohnraum und betreuten Wohnformen, Vermittlung von Rechtsbeiständen, *Schuldnerberatung*, Hilfe durch den "Dschungel" der Ämter etc.

Kinder- Jugend- und Elternberatungsstelle des Jugendamtes
Tschaikowskistr. 28,
04105 Leipzig,
☎283133

IB Jugendsozialwerk
Jugendbüro Gräfestr. 23,
04129 Leipzig,
☎4779789
An der Querbreite 4
04129 Leipzig
☎5852988
täglich 9-16 Uhr
Schuldnerberatung, Umgang mit Behörden u.a.

für Frauen

Fraueninitiative (UFV)
B.-Göring-Str. 152,
04277 Leipzig,
☎3911162

Telefonberatung des AVALON e.V.
Johannisalle 1,
04317 Leipzig,
Mo.....14-20 Uhr
Schwerpunkte: sexueller Mißbrauch und Mißhandlungen an Mädchen und Frauen
☎65466

Telefonberatung für lesbische Frauen
jeden 2. und 4. Do 19:30-21:30 Uhr
☎65466

Frauenkommunikationszentrum der Lesbengruppe "Lila Pause" e.V.
Ludwigstraße 115,
04315 Leipzig
☎6897903
Di 18:30 Uhr
Schnuppertreff für Kontakte und Beratung
2. & 4. Mi 18-20 Uhr:
Kontakt und Beratung
1. & 3. Do ab 19:30: Treff für ältere Lesben
2. & 4. Do ab 19:30 Uhr:
Mädchentreff

Mädchentreff - M.A.G.D.A.L.E.N.A.
über SHIA e.V.,
Hauptmannstr. 4,
04109 Leipzig,
Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen zwischen 13 und 30 Jahren
☎470572

für AusländerInnen

Kahina, autonome Flüchtlingshilfe
Petersteinweg 13
Mo-Do .....17 -19 Uhr
Fr.....15-19 Uhr
☎211 93 22
und nach Vereinbarung

Vereinigung der ausländischen Mitbürger
Stöckartstr. 9,
04277 Leipzig,
☎62714

Gesellschaft für Völkerverständigung
Kochstr. 132,
04277 Leipzig,
☎3080123
Betreuung und Beratung von AsylbewerberInnen, Sprachkurse in Arabisch, Spanisch und Englisch

zu sonstigen Problemen

Ökolöwe - Umweltbund
B.-Göring-Str. 152,
04277 Leipzig,
Bibliothek:
Mo, Mi, Do ...10-18 Uhr
Di .....14-18 Uhr
Fr .....9-13 Uhr
☎3911067

Telefon des Vertrauens
☎4801999
Mo-Fr 19 - 7 Uhr
Sa-So 0 - 24 Uhr

Beratungsstelle Känguruh
Floßplatz. 35,
04107 Leipzig,
Mo-Do.....8 -19 Uhr
Fr .....8 -14 Uhr
Contactcaffee:
Mo-Fr..... 10 -19 Uhr
Beratung in allgemeinen Lebensfragen Schwerpunkt Familien- und Suchtberatung Vermittlung zu Therapie und Selbsthilfegruppen
☎312313

Food 'n' more

Welt-Laden Connewitz
Stöckartstr.11,
04277 Leipzig,
☎3010143

3. Welt Zentrum
Bernhard-Göring-Str.152,
04277 Leipzig
☎3065111
Bibliothek:
Mo-Fr 10 -14 Uhr

3. Welt SHOP
Plagwitzer Kirche
Fröbelstr./Erich Zeigner Allee, 04229 Leipzig

Kulturkostladen
Dresdner Str.54,
04317 Leipzig,
☎6893718

Kulturkost "Lebensart"
Könneritzstraße 84

Reformhäuser
G. Beyer, Holsteinstr. 45
H. Rausch, Endersstr. 5
R. Hempe, Dresdner 68
C. Bucke, Ritterstr. 5
I. Keipke, Lindenth. Markt 22

Rausch 2000

Designerdrogen oder die fünfte Welle

„Ich war jahrelang Heroin-Junkie, bin jetzt auf Speed und finde das sehr viel besser. Man macht wenigstens etwas, statt den ganzen Tag zu dösen. Mich hat die Drogenszene zum Darwinisten gemacht. Ich sage: Die Designer-Drogen (DD) sind ein Teil des Evolutionsplanes; sie dienen der Selektion. Der Abschaum macht sich tot, und das Leben geht weiter. Crack ist genau dazu da, daß die überlebensunfähige Jugend sich rechtzeitig tot macht, Fentanyl ist dazu da, die Junkies zu dezimieren. Die DD sind selektive Maßnahmen der Mutation im Sinne der Evolution. Ich rede ganz im Ernst. Ich habe sehr viel über diese Sachen nachgedacht."

T.G.L., Speed-Freak und Gelegenheitsarbeiter, 30 Jahre

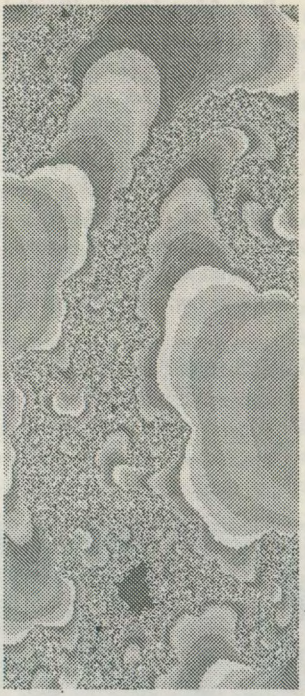
Nach Haschisch Ende der 60er, LSD Anfang und Heroin Mitte der 70er und Kokain in den 80er Jahren, schwappt nun auch die „Fünfte Welle" von den Staaten zu uns herüber, beginnt immer mehr Fuß zu fassen, und macht auch vor L.E. nicht halt. Die Rede ist von Designerdrogen, die entweder von natürlichen Giften und Drogen deriviert, abgeleitet, oder -ganz ohne natürliche Grundlagen- auf Papier entworfen und errechnet (designed) und von „Chemikern" (im weitesten Sinne des Wortes) mit einigen wenigen, fast immer legalen Chemikalien hergestellt werden. Sie sind Retortendrogen, die auf vollsynthetischer Basis hergestellt, die gleiche Wirkung von Euphorika, Halluzinogenen, Exzitativia (aufpuschende, zentralnervös anregende Drogen) und Narkotica erzeugen. Zu ihnen gehören MDMA (Ecstasy, XTC, Adam) Speed, PCB (Angel Dust, Dust, Lovely), Crack, Fetanyl und deren Derivate (Ableitungen). In ihrer Wirkung sind sie potenter, suchtbildender und tödlicher als ihre Vorgänger, zudem leicht herstellbar und absolut gewinnbringend. Über sie ist sehr wenig bekannt, vor allem in bezug auf Langzeitwirkungen, die staatliche Prävention - ein Witz. Anlaß genug für ein paar interessante Infos zum Thema DD.

Die bekannteste unter ihnen ist wohl MDMA, besser bekannt unter dem Namen Ecstasy. In der Technoszene „in aller Munde", gehört sie in Dtl. zur weitverbreitetsten DD. Entdeckt wurde sie 1914 von der dt. pharmazeutischen Firma Merck und wurde dort als Appetitszügler getestet. Ihrer „merck-würdigen" Nebenwirkungen wegen, wurde sie allerdings als solches nie eingesetzt. MDMA, einerlei ob aus der Muskatnuß oder der Petersilie deriviert, ist eine psychoaktive (Harmonie-) Droge mit amphetaminischen und halluziogenen Eigenschaften.

XTC läßt dem User im Rausch ein reflektierendes Rest-Ego, das ihm ermöglicht, sein Innenleben zu beobachten und unmittelbar wiederzugeben. Die meisten Konsumenten findet man in der Technoszene, Hauptsache - Party, Stimmung, abfeiern, ab fünfzehn aufwärts wird geschmissen. Die kleinen Pillen kommen meist aus Holland oder Polen. In Amsterdam wurden schon Labs (sogennante Großlabors, Großküchen) mit einer Ta-

„Das ertse Mal hatte ich sehr viel Angst. Prompt hatte ich Horror-Hallus, bei denen kein Alptraum, kein Horrorfilm dieser Welt mitkommt. Auf dem Bücherregal liefen kleine Menschen umher, denen nach irgendwelchen Gesetzmäßigkeiten die Köpfe explodierten. Es war schrecklich, aber wenn ich die Augen geschlossen habe, damit das aufhört, habe ich das selbe mit geschlossenen Augen gesehen. Alles, was ich machen konnte, war abwarten, bis der Spuk vorbei ist - und das dauerte ein paar Stunden, die mir vorkamen wie ein paar Jahre."

Nancy, gelegentliche Konsumentin, 30 Jahre



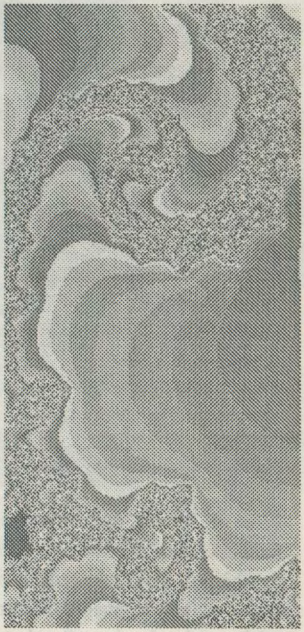
gesproduktion von bis zu 20.000 Pillen von der Polizei ausgehoben. Das polnische Dope, meist in den neuen Ländern angeboten, ist oft unsauber oder verschnitten, da in deren Waschküchenlabors häufig schlampig gearbeitet wird. In L.E. kostet eine Pille zwischen 30 und 50 Mark, in Berlin ist sie teilweise um die Hälfte billiger.

In Dtl. gibt es, vorsichtig geschätzt, ca. 500.000 regelmäßige Konsumenten synthetischer Drogen, in L.E. sind 80 User bekannt, die Dunkelziffer liegt bei 200-300. Genauere Zahlen liegen da aus England vor. Dort beschlagnahmten schon alleine die Behörden 1993 554 kg davon (das entspricht 6 Mill. Pillen). Britische Ecstasy-Experten gehen von fünf Millionen Konsumenten mit einem Bedarf von mehreren 100 Mill. Tabletten aus. Solche genauen Angaben lassen sich für Dt. nicht ermitteln. Schon 1991 ergab eine Repräsentativumfrage, daß ca. 50.000 Deutsche schon Kontakt mit synthetischen Drogen gehabt haben. Da der Ecstasy-Boom, paralell zur sich vergrößernden Rave-Szene, erst in den letzten zwei Jahren anlief, sind die Zahlen schon dort heute um ein Vielfaches höher. Auch die Suchtberatungsstellen in L.E. verzeichnen einen Anstieg von vor allem jüngeren Klienten, die mit ihren Drogen nicht mehr klar kommen. Von Todesopfern im Umgang mit Ecstasy ist hier offiziell noch nichts bekannt geworden, doch erst im Januar dieses Jahres starb ein 25jähriger Leipziger an den Folgen. Noch unter dem Einfluß des XTC stehend, das er beim Boom-Rave schluckte, nimmt er zu Hause ein Schlafmittel, weil er nicht einschlafen kann. Dieser Cocktail war tödlich.

DIE WIRKUNG AUF KÖRPER UND GEIST

Beim Gebrauch von Ecstasy kommt es zu veränderten Empfindungen. User, die an einer MDMA-Studie teilnahmen, berichten über ein verändertes Zeitgefühl, die größere Fähigkeit mit anderen umzugehen, über weniger Angstgefühl und ein gestörtes Sehvermögen. Teilweise trat außerdem ein verringertes Raumempfinden, Sprachstörung, das Bewußtwerden vorher unbewußter Erinnerungen, fehlendes Schlafbedürfnis u.v.a. bei den Testpersonen ein. Noch eine Woche nach Einnahme klagten viele über Schlafstörungen oder Übermüdung, Appetitlosigkeit, erhöhte Sensibilität, Aggresivität, depressive Stimmung sowie über Schwierigkeiten bei körperlicher oder seelischer Arbeit.

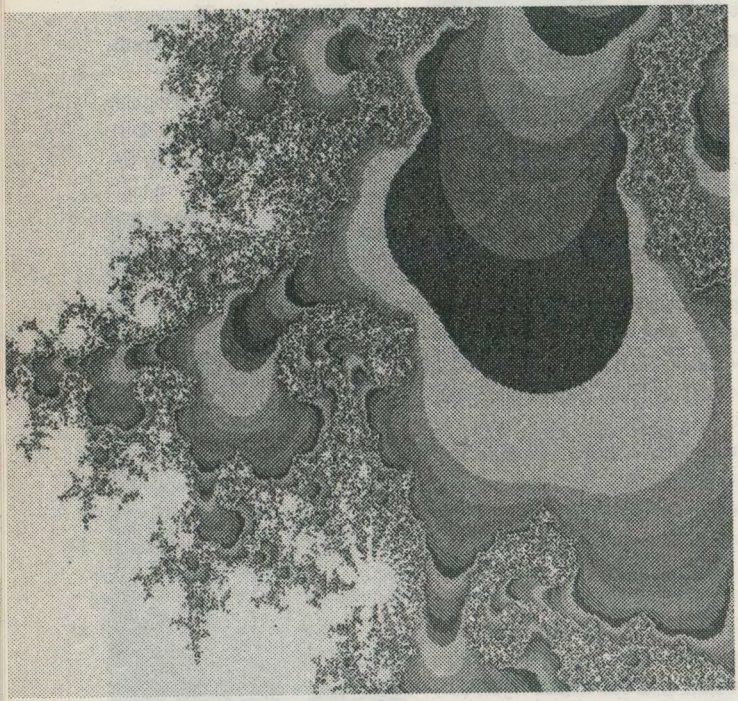
XTC ist bei Mengen unter 50 mg eine verhältnissmäßig milde, psychoaktive Droge, die das Innenleben und die Ge-



danken stimuliert, ohne toxisch zu sein. Etwa 30 Minuten nach Einnahme setzt eine ungewöhnliche, seelische Ausgeglichenheit ein, einhergehend mit geistiger Klarheit und erhöhter Konzentration, bei gleichzeitiger Plastizität der Gedanken und Bildlichkeit des inneren Erlebens. Schon nach ca. 10 Minuten werden die Knie kribbelig, die Puppillen weiten sich oft bis auf das Doppelte ihrer normalen Größe und im Gehirn werden Botenstoffe (Neurotransmitter) ausgeschüttet, die einen Zustand herstellen, der dem „verliebt sein" ähnelt. Die Herzfrequenz wird beschleunigt, der Wunsch nach Nähe und Kommunikation wird wach,

„Party feiern ist geil. Alle sind gut drauf, bis auf die Cleaner, du lernst geile Leute kennen und bist tierisch gut drauf. Verstehst dich einfach mit allen Typen. Obwohl, in der normalen Welt hätte ich wohl mit vielen Probleme... XTC und ein paar „lines" (Speed) und du kannst 48 Stunden durchtanzen, ohne Probleme."

Suse, Dauerkonsumentin und Azubi, 18 Jahre



ebenso der Wunsch, dauernd Komplimente zu machen. Die Kiefer beginnen unaufhörlich, meist schmerzhaft, zu mahlen, was als Weigerung des Körpers auf das „sich gehen lassen" gedeutet wird. Auch der Geschlechtstrieb verändert sich. Aufgrund der starken Sensibilisierung, verstärkt oder verringert er sich und es kann zu Orgasmusschwierigkeiten kommen. Viele User schwärmen allerdings von „wahrhaft geilen" Orgasmen, die sie so noch nie erlebt hätten.

Toxische Effekte setzen erst ab 100 bis 200 mg ein. Überstarke Hallus, Muskelkrämpfe, innere Kälte, Brechreiz und Übergeben, Ruhelosigkeit und gefährlicher Wasserverlust können die Folgen einer Überdosierung sein. Viele Gerüchte hat es schon über die Gehirnschädlichkeit und Suchtbildung der Droge gegeben. In der Szene hat Ecstasy den Ruf, nicht suchterzeugend und kaum schädlich zu sein, doch daß die Drogenszene ihre Gifte verharmlost, ist verständlich. Nach mehrmaligen Konsum werden die Serotonin-produzierenden Zellen des Gehirns weitgehend zerstört. Diese Zellen spielen eine große Rolle in der Regulierung von Aggressionen, Stimmungen, Schlaf und sexuellen Verlangen. Ist die Sreotonin-produktion des Gehirns erst einmal gestört, dann sind auch all diese genannten Funktionen des menschlichen Lebens gestört oder aber der Konsument muß weiterhin immer größere Mengen MDMA nehmen, damit diese Funktionen aufrecht erhalten bleiben, was einer Sucht sehr nahe kommt, obwohl MDMA streng genommen nicht suchterregend ist.

XTC ist nur dann einigermaßen verträglich; wenn es in extrem kleinen Dosen genommen wird.

Adam versetzt den User in ein über 100%iges Funerlebnis, das ihn, nach längerer Einnahme, das normale Freude- und Glücksgefühl (unter 100 %) nicht mehr vollwertig erleben läßt. Genuß und Spaß gibt es immer öfter nur noch im Einklang mit der Droge und dies ist wohl eine Art psychischer Abhängigkeit, die wir, natürlich stark abgeschwächt, vom Nikotinkonsum kennen (z.B. zum Kaffee ist Zigarette Pflicht).

Der Gebrauch von MDMA wirkt sich

ziemlich verschieden auf das Erleben aus. Das ist zum einen abhängig vom derzeitigen Gemütszustand (z.B. gut drauf oder depressiv) und verstärkt diesen meist, ähnlich beim Cannabis-Konsum. Wer z.B. beim ersten Mal unter Angstgefühl die Droge ausprobiert, fährt meistens einen üblen Horrorfilm. Halluzinationen, unbändiges Angstgefühl und Panik sind die Folge und der „Chill out", das Runterkommen von der Droge, kann von Depressionen bis hin zu stundenlangen Weinkrämpfen geprägt sein.

Abweichende Wirkungen können bei der Kombination mit anderen Drogen auftreten oder erzielt werden. Bei Raves wird E. oft zusammen mit Alkohol, Cannabis, LSD, Amphetaminen oder bzw. Kokain konsumiert. Davon ist grundsätzlich abzuraten, denn beim Mischkonsum sind Wirkungen und Risiken schwer kalkulierbar, da die chem. Verbindungen unterschiedlich miteinander reagieren können. Alkohol, dessen Konsum bei Raves verstärkt auftritt, schwächt die E.-Wirkung. Aber Achtung: Alk trocknet den Körper noch weiter aus und belastet zudem Leber und Nieren. Ein schlechtes Gemisch ist XTC in Verbindung mit Kokain, denn Kokain ist eine Ego-Droge und XTC eine Harmoniedroge, so daß sich die Wirkungen gegeneinander aufheben. Cannabis hingegen nimmt E. die Schärfe, wirkt dem Amphetamingehalt im Körper entgegen und hilft beim Einschlafen. Oft wird es beim „chill out" konsumiert. Speed und XTC sind eine beliebte Mischung, da der Körper zu hoher Leistungsbereitschaft und langem Wachbleiben animiert wird. Der Candy-Flip (LSD + E.) verbindet die hallozinogene Wirkung des LSD mit der harmonisierenden des E.. Diese Kombination verlängert die Wirkungsdauer fast auf das Doppelte.

TIPS ZUM UMGANG

Häufig auftretende Nebenwirkungen sind ein trockener Mund, Appetitlosigkeit, Muskelkrämpfe und -zittern sowie Übelkeit, die allerdings nur im Anfangsstadium der Einnahme zu beobachten sind (bis ca. 30 min.) und schnell verschwinden. Nebenwirkungen sind auch Gewichtsverlust und Zyklusprobleme bei Frauen. Auftretende Harnwegsinfektionen werden dem MDA (Methylen-Dioxy-Amphetamin) zugeschrieben, welches oft als MDMA (3,4-Methyldioxmethamphetamin) verkauft wird. Den E.-Kater vermeidet man am besten, indem man auf andere Drogen vollkommen verzichtet und nach der Party ausreichend schläft. Das Antidepressivum Prozac schwächt Kater und die toxischen Wirkungen, kann allerdings nach längerem Gebrauch die E.-Erfahrung stören. Es kann zu Depressionen, Schlafstörungen und Paranoia kommen, sowie zu Schmmerzen in der Rückengegend, welche auf die Austrocknung der Nieren zurückzuführen sind.

„Ich würde nicht wagen zu behaupten, daß XTC ungefährlich ist: Ich meine, immmerhin hat es in Amerika allein schon etwa 500 Todesfälle gegeben, die mit XTC in Verbindung stehen, und ansonsten einige tausend sehr ernste Fälle für die Psychatrie. O.k., ich weiß, es war nicht das XTC selbst, ich weiß, es waren nur die toxischen Abfallstoffe und die giftigen Verschnittstoffe. Aber, mein Gott, eine Droge, bei der so schnell toxische Abfallstoffe entstehen und der man zudem noch giftige Verschnittstoffe hinzufügt, ist doch keine unschädliche Droge, oder? Oder?"

Bruce, Toxikologe und freier Mitarbeiter des DEA (Drug Enforcement Administration; USA)

Designerdrogen sind gefährliche und vor allem unkalkulierbare chem. Verbindungen, da ihre Herstellung und Inhaltsstoffe nie nachvollziehbar und über Langzeitwirkung so gut wie nichts bekannt ist. Schon beim „Sparkochen" - erhitzen, statt lange Zeit auf kleiner Flmme, kurze Zeit auf großer Flamme -

Ein paar Faustregeln:

- *Nie zu hoch dosieren. Eine halbe Pille ist genug.*
- *Mischkonsum vermeiden*
- *Mineralwasser trinken, Gatorade, Lucozade oder andere Sportgetränke sowie Fruchtsäfte (am besten: Kirschsaft) oder Multivitamin-Brausetabletten.*
- *Auch wenn Du keinen Durst hast: WEITERDRINKEN!*
- *Nach der Party ausreichend schlafen.*
- *Beim Sex Kondome verwenden.*
- *Ecstasy nie alleine nehmen, vor allem den „chill out" immer mit Freunden feiern.*

MDMA wirkt ca. 4-6 Stunden. Oft bekommt man statt dessen MDA, wirkt 8-12 Stunden, MDEA (3-5 Stunden) oder gar MMDA (3-Methoxy-4,5 Methylen-Dioxyphenyl-isopropyl-Amin) angeboten. In ihrer Wirkung ähneln sie sich alle sehr und selbst die Dealer wissen kaum was sie verkaufen.

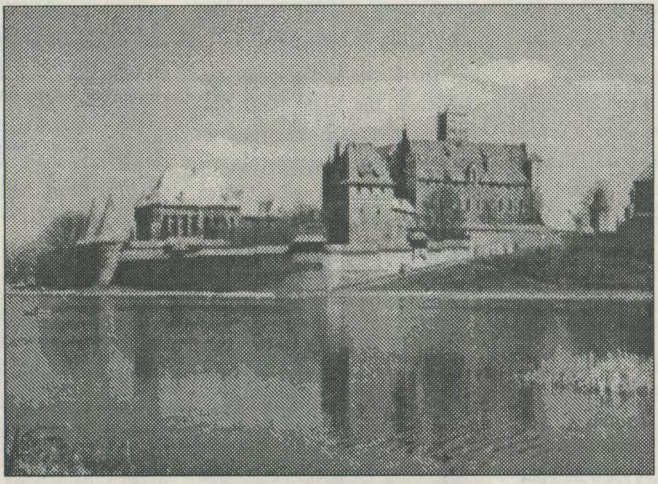
können hochtoxische Begleitstoffe entstehen, welche irreparable Schädigungen, bis hin zu Lähmungen nach sich ziehen können. Für mich sind die neuen Wunderdrogen der 90iger nicht relevant.

Gelobt sei die deutsche Hecke.

Dieter

Was Frau Krause mit den Kreuzrittern zu tun hat

oder die Odyssee eines Kiffertraumes



Die Marienburg bei Gdansk - Namensgeberin einer der meistbesungenen Kneipen Leipzigs

Als ich kürzlich die Schilderung einer Straßenbahnfahrt im punky "Helmuts Erben" las, wurde mir wieder mal bewußt, wie aufregend das Leben sein kann, wenn man es schafft, ein guter Beobachter des Stroms alltäglicher Banalitäten zu sein. Es gibt immer einen Ast, eine Schaumkrone, auf denen man seine Phantasie treiben lassen kann.

Auch ich in der Straßenbahn, etwas seekrank vom Anblick einer von Backbord nach Steuerbord und zurück rollenden Adelskrone-Bierbüchse (0,5l), der ich mich einfach nicht entziehen kann. Seltsam entspannend okkupiert das Vogelgezwitscher, einer französischsprachigen Conversation neben mir, meinen auditiven Sinn. Wie passend, wenn draußen Klein-Paris vorbeifliegt. Capitol - vor Jahren stand ich hier Stunden nach einem aktuellem Matchboxheft an, das dann zu den vorjährigen in den Schrank kam. Heute eine ermäßigte Karte mit McDingsda-Rabatt, ein Eis und Abreißen - „Rechts runter, Kino 3 !" - ein endloser Gang mit plüschigem Schritt. In der Dunkelheit suche ich nach einem freien Sessel, finde einen, neben mir meckert etwas Fülliges. Ich konzentriere mich, vorne läuft der D. Dörrie Film „Keiner liebt mich", den ich schon sah. Das beunruhigt mich nicht, nur als der vermutete Filmausschnitt schon fünf Minuten andauert, oder länger, jedenfalls lange, zu lange, werde ich mißtrauisch. Noch einige Minuten, lange Minuten, vergehen, bis ich mich überzeugt habe, keinen Vorspann zu sehen und die Motivation aufbringe, meine Sesselmulde zu verlassen. Rechts neben mir wieder Gemeckergemurmel. Raus, wieder der plüschy Gang, die nächste Türe, wieder Dunkelheit und Leinwandflimmern, Platznehmen ohne Nebengeräusche. Vorne erkenne ich ein Gesicht, daß die gesamte Leinwand ausfüllt - Judie Forster - ich kombiniere „Nell" und tippe wieder auf Vorspann. Jedoch gewarnt vom ersten, brauche ich jetzt we-

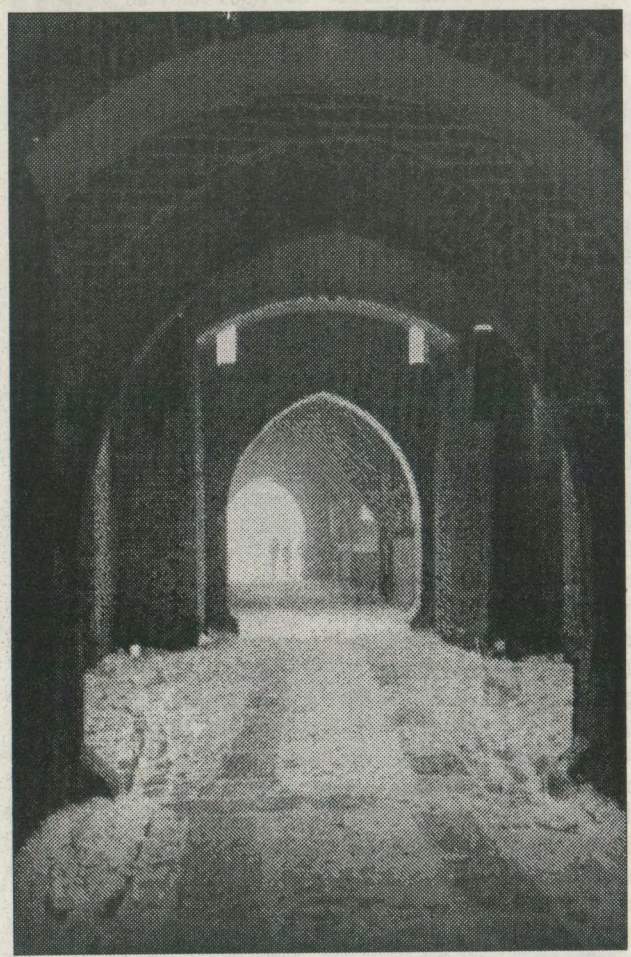
sentlich weniger Zeit, um einen erneuten Fehlgang zu begreifen. Dafür dauert es diesmal länger, meinen Arsch hochzukriegen, weil ich anfange, mich in Judie Forster zu verlieben. Raus, Gang, außer der Toiletten-und Ausgangstür keine weitere, also muß ich die Treppen wieder hoch ins Foyer. Den Einlaßbärtigen noch gelassen auf seine Mißweisung hinweisend, frage ich, wo ich denn den „Bewegten Mann" sehe könne. „Haben sie das auch an der Kasse verlangt? Hier steht doch Hickländer!" - „Ich will in den bewegten Mann!" - „Hier steht aber Hickländer" - „Das heißt Highlander, ich will in den »Bewegten Mann«.", verliere ich etwas die Beherrschung. Ich habe immer gedacht, so etwas gibt es nur im Witz: „Hickländer". Gigantischerweise lief der ja noch nicht mal in den Kinos, in die mich der Trottel schickte. Diesmal hat er richtig geraten - „Links runter, Kino 5" und ich beruhige mich wieder. die Werbung läuft, Eiswerbung, Licht an, der lustige Ex-Casino-Eisfritze kommt und läßt zwei dicke Magnums „durchassistieren". Der schönste Augenblick des Tages: wenn ich mir mein Magnum zwischen die Lippen schiebe, TV-Faschingsprogramm mit 'ner ganzen Flasche Martini im Kopf, da krieg ich nachträglich noch 'ne Haarwurzelentzündung. „Daß ihr Heteros immer einen auf Ewigkeit machen müßt." Ich habe lange nicht so gelacht, geile Comic-Umsetzung. Zurück in C. schaue ich bei einem Freund vorbei. Die Freundin eines Mitbewohners klärt mich in netter badischer Mundart (naja, jedenfalls sowas Fremdländisches) über seine Nichtanwesenheit auf. Auf ein Nachfragen erfahre ich, daß er in so 'ne Kneipe isch, „Tante Mathilde oder wie dösch heißt." Geil, was? Und kein Witz. Ich hab sie nicht verbessert, mich nett bedankt und bin Richtung Simildenelse zur Krause' abgetrabt. Dort habe ich mich dann reingesetzt, alleine, da ich doch nicht so viele Freunde habe, wie ich immer behaupte. Bis mein erstes Bier vor mir steht, Eingeweihte wissen bescheid und halten es ebenso für einen Kultbestandteil, vergingen gute Minuten, in denen ich meine Blicke und Gedanken ausgiebig schweifen lassen konnte, nur hin und wieder durch die Überlegung unterbrochen, ob ich nun noch einen Käse essen sollte oder nicht.

Meinen Blick fesselte ein vergilbter Ölschinken an der Wand gegenüber, links neben der schönen Grünpflanze im gelben Topf, den Generationen von Nikotin, Rauch und Bierdunst schon arg zusetzt haben. Das Bild zeigt eine große Burg am Ufer eines Flusses. Ich erinnere mich, daß „Frau Krause" eigentlich „Frau Marienburg" heißt und ziehe die kühne Schlußfolgerung, hier müsse es sich um eine bejahrte Abbildung derselben handeln.

Bei gelegentlicher Verkündung dieser Tatsache mußte ich später feststellen, daß noch andere Trinkgenossen ihren Blick kaum von ihrem Bier zu heben scheinen und mich anstaunten: „Was für ein Bild, was für 'ne Burg?"

Mein Interesse war geweckt und als ich erfahre, die Burg ist noch existent, steht mein Entschluß fest. Diese Namensgeberin der Stätte gemütlicher, verräucherter Trinkfreuden, die eine der drei Connewitzer Konstanten darstellt (siehe Kreuzer), muß ich in Natura sehen und erleben. Ich fliege also gleich Richtung Nordosten los, überfliege das Haus von Fred Delmare in Taucha, die Oder, wo ich schnell noch einige deutsche Flüchtlinge sicher ans polnische Ufer lotse, fliege weiter, entlang breiter, wenig befahrener Landstraßen und wunderschöner Alleen, überfliege riesige Waldgebiete, viele Seen, malerische Dörfer, in denen die Zeit vor hundert Jahren stehengeblieben scheint, alte Rittergüter, um deren Größe und Schönheit für sich zu erhalten, Stauffenberg und Konsorten aktiv wurden, als die Rote Armee bereits vor deren Türen stand. Ich bin etwas zu weit nördlich gekommen, unter mir blinkt das baltische Meer, dessen großdünigem Küstenstreifen ich folge. Wasser, Sand, Kiefern, Strandhafer, menschenleer, traumhaft. Meinen Flug begleiten ständig Störche, die es hier noch zu Tausenden zu geben scheint. Ich bin schneller, erreiche eine große Stadt. Ich muß auf die vielen hohen Türme achten, die unbeleuchtet sind. Eine schöne Stadt, schön backsteingotisch, hanseatisch. Ich besuche Oskar Mazerath, zersinge mit ihm das Bierglas, das ich seit meinem Abflug in der Hand halte und hoffe, Frau Krause meckert nachher nicht darüber. Ich verlasse Danzig, das jetzt Gdansk heißt und fliege südöstlich, Richtung Elbing, das jetzt Elblag heißt. Von weitem sehe ich bereits die Marienburg (Malbork) und bin mittelschwer beeindruckt. Bei der Landung habe ich

ein paar Probleme, die steifen Glieder. Aus dieser Perspektive erdrückt mich die Monumentalität mittelalterlicher Architektur. Gewaltigkeit in warmem Ziegelton, kühne bauliche Lösungen, beeindruk-



Fünf eisenbeschlagene Tore, ein Fallgitter und eine Zugbrücke wehrten den Zugang von der Vorburg zum Innenhof des Mittelschlosses - zu ihrer Glanzzeit war die Marienburg eine uneinnehmbare Festung

kende bildhauerische Details. Die wechselseitige Anordnung der im Laufe von Jahrhunderten errichteten Gräben, Erdwälle, Befestigungen und Bauten vermittelt einen unvergeßlichen räumlichen Eindruck, voller Kontraste und emotionaler Spannungen. Wenn das Frau Krause sehen könnte. Doch Frau Krause stellt mir mein zweites Altenburger hin. Einen Käse esse ich nicht mehr.

Zur Geschichte der Marienburg

Die Marienburg wurde von den Rittern dès Ordens vom Spital des, der Heiligen Jungfrau Maria gewidmeten, Deutschen Hauses in Jerusalem gegründet. In Polen wurden sie, nach dem schwarzen Kreuz auf ihren weißen Mänteln, Kreuzritter genannt.

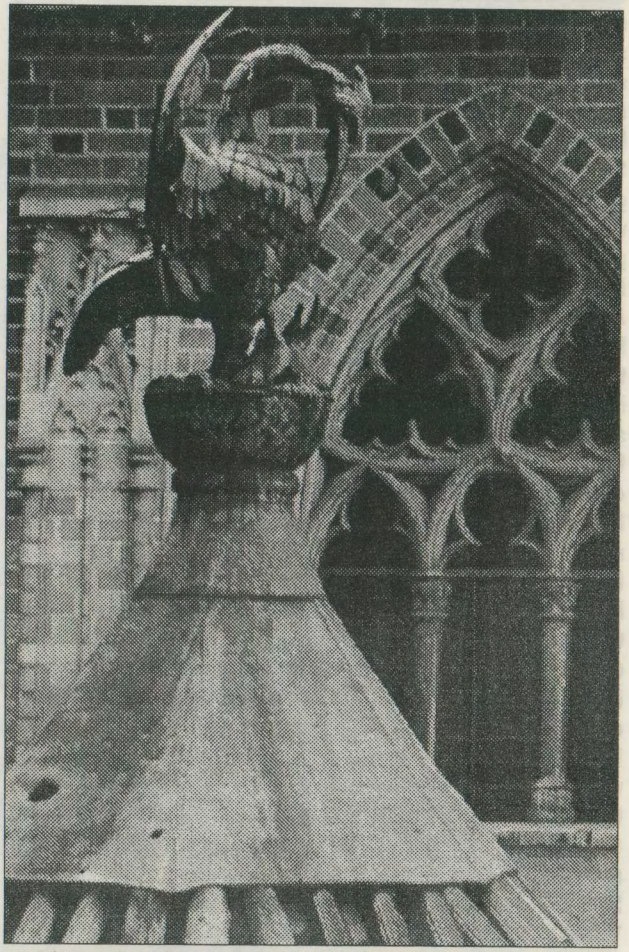
Im Verlauf des dritten Kreuzzuges ins Heilige Land, während der Belagerung von Akka im Jahre 1190, gründeten Bürger Bremens und Lübecks ein kleines Spital zur Betreuung der aus den deutschen Gebieten gekommenen Kreuzritter. Das waren sehr bescheidene Anfänge des jüngsten, der in Palästina während der Kreuzzüge entstandenen großen Ritterorden. 1189 verwandelte sich die Bruderschaft des Spitals formell in einen Ritterorden e.V., nachdem Papst Innozenz III. das Statut endgültig bestätigt hatte. Den Grundstock für die spätere Macht und die Entwicklung zu einer starken militärischen Organisation legte der vierte Hochmeister Hermann von Salza, ein rücksichtloser, aber politisch hochbegabter Mensch.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts zeigt sich deutlich, daß die Epoche der Kreuzzüge zu Ende ging, in den Jahren 1211-1225 versuchten die Kreuzritter deshalb, auf dem Gebiet Ungarns einen eigenen Staat zu errichten, wurden aber von König Andreas II. mit Waffengewalt aus Siebenbürgen vertrieben. Im Jahre 1226 lud der Herzog von Masovien die Ritter in den Norden ein, bat sie um Hilfe bei der Unterwerfung der Pruzzen und versprach ihnen dafür das Kulmener Land. Die heidnischen Pruzzen waren ein

mit Litauern und Letten verwandter baltischer Volksstamm (ethnische Gruppe, wem das besser gefällt), der eine eigene Sprache und Kultur von fast eintausendjähriger Geschichte besaß und der das Gebiet zwischen unterer Weichsel (Wisla) und litauischem Urwald bewohnte. Versuche der polnischen Herrscher, die Pruzzen zu bekehren und zu unterwerfen und auch deren Raubzüge zu unterbinden, schlugen bis zu Ankunft der Kreuzritter im Jahre 1230 fehl. Diese machten sich energisch an die Unterwerfung des Pruzzengebietes entlang der Weichsel nach Norden, später entlang der Ostseeküste gen Osten. Die militärischen Erfolgen waren Dank der gewaltigen Hilfe von Seiten der westeuropäischen Ritterschaft möglich, für die der Kampf gegen die Ungläubigen in Europa den gleichen Stellenwert hatte, wei die Kreuzzüge ins Heilige Land.

1234 ermöglichte die Bulle Gregor IX. einen autonomen Ritterstaat in Preußen, erleichtert durch den Streit zwischen Papst und deutschen Kaiserhaus und der inneren Zersplitterung Polens. Bis 1283 befand sich ganz Preußen in den Händen der Kreuzritter, die die Bevölkerung blutig unterwarfen. Die Gebiete wurden intensiv kolonisiert, unterstützt durch Siedler aus deutschen Ländern. Die unterworfene Landbevölkerung verlor relativ schnell ihre eigene Sprache und Identität. Den Kreuzritterstaat zeichnete ein hervorragend organisiertes Staatswesen, gestützt auf ein einheitliches, zentralisiertes Verwaltungssystem und eine militärisch-ordensmäßige Disziplin aus. Ausgedehnte Handelskontakte nach ganz Europa führten schon zu einer wirtschaftlichen Entwicklung in Preußen. Der Orden verwandelte sich immer mehr in eine politische und wirtschaftliche Organisation. Geistlicher Charakter und ritterliches Element wurden in den Hintergrund gedrängt. Die Mönchs-Ritter wurden zu Feudalherren in einem oligarchischen Staat kolonialen Charakters.

Das Ringen mit den aufständigen Pruzzen und das Bestreben der Kreuzritter, sich das Gebiet des Danziger Pommern anzueignen, veranlaßte sie, einen neuen starken Stützpunkt an der unteren Weichsel zu schaffen. Die Wahl fiel auf einen Höhenzug am Fluß



Grüße aus dem Mittelalter: Der Pelikan füttert seine Jungen mit dem eigenen Blut - religiöses Motiv der Mönchsritter

Nogat, der von der Landseite außerdem noch von Sümpfen geschützt war. Die Stelle befindet sich ungefähr auf halben Weg zwischen Danzig (Gdansk) und Elbing (Elblag), wo sich früher Handelsstraßen kreuzten (hier verlief die berühmte Bernsteinstraße). Die entstehende Feste, 1280 wurde die erste Burg besiedelt, erhielt den Namen der Patronin des Ordens, Marienburg (poln.: Malbork).

Südlich der Burg, die ständig ausgebaut wurde, entstand und entwickelte sich eine Stadt. Grundlegende Veränderung in Gestalt und Funktion der Marienburg traten am Anfang des 14. Jahrhundert ein.

Nachdem die Türken die Kreuzritter 1291 aus ihrer letzten Festung im Nahen Osten (Akka) rausschmissen und damit die Zeit der Kreuzzüge zu Ende ging, verlegten die Ordenshochmeister ihren Hauptsitz vorübergehend nach Venedig.

Ende September 1309 wurde die Marienburg hauptstädtisches Zentrum des Ordens, prädestiniert durch die zentrale Lage der Burg in dem sich dynamisch entwickelnden preußischen Ordensstaat.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts war die Burg bereits eine der mächtigsten in Europa. Sie setzte sich aus drei großen Gliedern zusammen, umfaßte eine Fläche von ca. 20 ha und war von mehreren Verteidigungsmauerringen umgeben. Tiefbrunnen, eine eigene Mühle, riesige Lebensmittellager und sämtliche handwerkliche Produktionsstätten machten die Burg höchst autark. Sie konnte viele Monate schwerster Belagerung aushalten, ansonsten war sie uneinnehmbar.

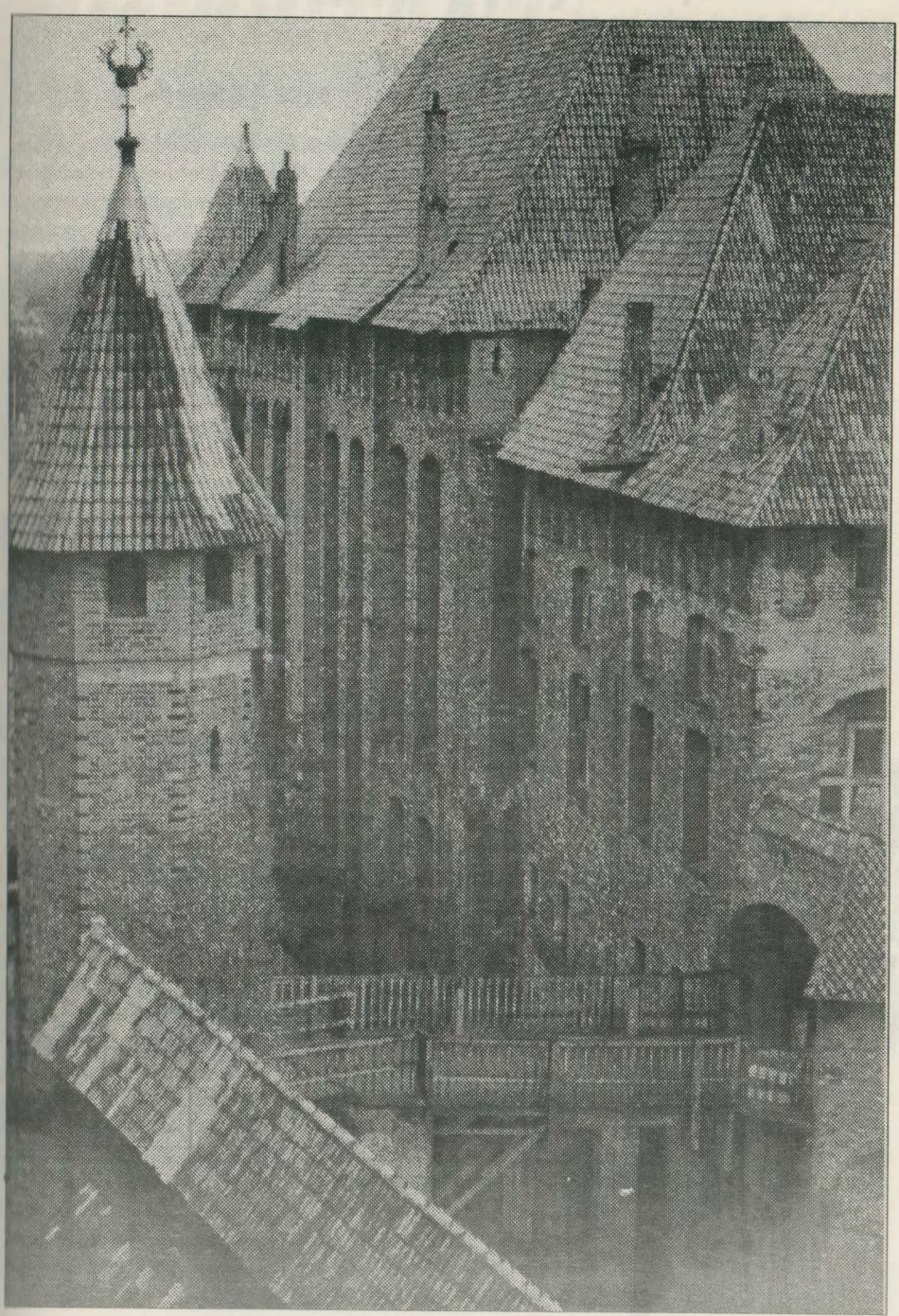
Die Unterwerfung des völlig christlichen Danziger Pommern (1308-1309) ließ Polen zum Hauptfeind des Ordens werden, das sich nicht mit dem Verlust des wichtigen Gebietes an der Weichselmündung abfinden wollte. Der große Krieg zwischen Polen und dem deutschen Orden kulminierte im Jahre 1410 in der Schlacht bei Tannenberg und brach die Macht der deutschen Ritter. Die Interessen des aufstrebenden Bürgertums kreuzten die der autokratischen Herrscher, was Anfang des 15.Jahrhunderts zum Aufstand gegen den Orden führte. Der Preußische Bund bat den polnischen König um seinen Schutz. König Casimir Jagiellonczyk gliederte 1454 durch ein Inkorporationsakt das Gebiet des Ordensstaates der polnischen Krone an, was den 13jährigen Krieg zwischen Polen und dem Orden auslöste, den Polen gewann. Das Gebiet am Unterlauf der Weichsel wurde fortan Königliches Preußen genannt. Marienburg wurde zur Hauptstadt einer von drei Woiwodschaften. Der Ordensstaat überdauerte stark verkleinert nördlich von Elbing und Königsberg wurde Sitz des Hochmeisters.

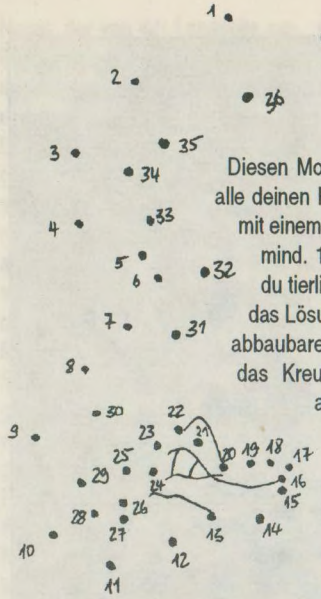
Das Kreuzritterschloß an der Nogat wurde Sitz höchster polnischer Verwaltungsämter, der Hochmeisterpalast wurde Residenz der polnischen Könige, in welchem von dieser Zeit an fast alle polnischen Monarchen während ihrer Aufenthalte in Pommern residierte.

Bis zum letzten Viertel des 18.Jahrhunderts überstand die Festung in ihrer Grundform ohne wesentliche Umgestaltungen. In Folge der Teilung Polens 1772 geriet die Marienburg unter preußische Herrschaft. Sie wurde Kaserne und Militärlager, was eine tragische Verwüstung zur Folge hatte. Ende des 18.Jahrhunderts wollte ein Regierungsrat die Burg vollständig planieren lassen, um Baumaterial zu erhalten. Preußisch-bürokratischer Rationalisierungsgeist konnte sich aber nicht gegen national-romantische Stimmungen in der Bevölkerung durchsetzen. Ein Edikt Friedrich Wilhelm III. von 1804 gab die Grundlage für den amtlichen Schutz und den Wiederaufbau der Burg, der bis ins 20. Jahrhundert fortdauerte.

Der Zweite Weltkrieg brachte eine katastrophale Zerstörung der Burg mit sich, da die Deutschen sie gegen Kriegsende nochmals als Festung verwendeten, diesmal als Wiederstandspunkt gegen die anrückende Sowjetarmee. Obwohl nicht wenige Leute nach Kriegsende ein Schleifen der Kreuzritterfeste forderten, in der sie ein Symbol des germanischen Drangs nach Osten sahen, entschloß man sich zum Wiederaufbau und zur Erhaltung als Bestandteil gemeinsamen europäischen Kulturerbes. Die enorme Arbeit der polnischen Konservatoren, die zu den besten Europas gehören, ermöglichte die Wiederherstellung der Marienburg in ihrer alten Pracht.

Die Marienburg ist ein Ort, an dem sich über Jahrhunderte polnische und deutsche Geschichte kreuzten, wie an keinem sonst. Da das meist feindlich war, soll die Burg heute Ort des friedlichen Begegnens und der Versöhnung sein...na, hoffen wir das Beste. *E.H.*





Hier wieder die ultimative Kreuzworträtselseite

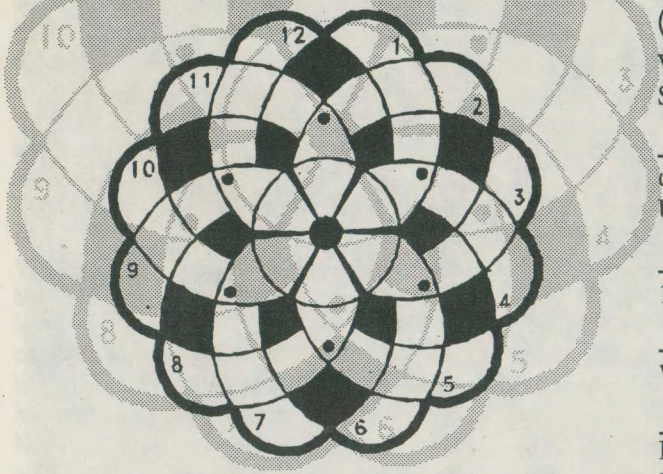
Diesen Monat gibt es ein tolles Kombinations-Rätsel-Preisausschreiben, in dem alle deinen Rätselfähigkeiten gefordert werden. Du kannst eine Reise in die Karibik mit einem KlaroFixer oder einer Klarofixerin deiner Wahl gewinnen. Bist du männl., mind. 1.80m, hast braune Augen und dunkles Haar, magst du Musik und bist du tierlieb, würde ich dir zu der Kreuzworträtselmacherin raten. Du mußt nur: 1. das Lösungswort unseres diesmonatlichen Klimarätsels erraten, 2. die biologisch abbaubare Mausefalle durch das Verbinden der Zahlen vervollkommnen und 3. das Kreuzworträtsel lösen und ausschneiden. Schicke das alles bis zum 2. Juni an uns.

Kennwort: Nasenbär

P.S.: Das Kreuzworträtsel (unten links) ist speziell für Freunde der tschechischen Sprache und für die, die die letzten KlaroFix-Rätsel zu leicht fanden!

PĚTIPÍSMENNÁ DOPLŇOVAČKA

1. Část kabátu. - 2. Český herec. - 3. Šašek. - 4. Vynikající stupeň (slangově). - 5. Část kabátu. - 6. Výběžek na přední části hlavy některých ryb. - 7. Číselné zájmeno. - 8. Pramice (řídce). - 9. Závěry. - 10. Herec. - 11. Část rostliny. - 12. Vrchy.



___6___22___18 ◯ ___15
stark windige Luftbewegung

___9___4___22___21 ◯
schweißtreibendes Temperaturverhältnis

___9___7 ◯ ___8___24
eisiger Regen

___23___16___24___10 ◯
feuchter Lufthaufen

___6___16___5 ◯ ___8
klimabestimmender Kernreaktor

◯ ___24___4___22___21
Wettererscheinung voller Spannung

___3 ◯ ___5___5___8___11
ohrenbetäubender Unwetterteil

___11___8 ◯ ___8___5
102%-ige Luftfeuchtigkeit

___6___19___9___5___8 ◯
winterlicher Regentropfen

___23___4 ◯ ___3
Druckausgleich zwischen Hoch und Tief

IMPORTANT SHIT

ÖKOLOGIE wird heutzutage großgeschrieben. mein konsum um die ecke hat deshalb eine stählerne kuh vor die milchprodukte gestellt, aus der ich mir nun meine milch selbst zapfen kann. dafür muß ich mir jedoch vorher entsprechende flaschen kaufen. das sind dann meine eigenen und ich kann sie immer wieder benutzen, was ökologisch sinnvoller ist als pfandflaschen. denn diese müssen ja extra aufwendig gereinigt und transportiert werden. das erledige ich jetzt mit meinem fahrrad und meiner spüle selbst. ein freund hat mich darauf hingewiesen, daß ich auf diese art und weise nun aber arbeitsplätze wegrationalisiere. ich habe ihm selbstverständlich entgegnet, daß dies quatsch sei, was er sage. denn die werden natürlich woanders geschaffen. konkret in meinem fall bedeute dies, daß nun der lastwagenfahrer und die frau an der reinigungsmaschine für die pfandflaschen in meinem konsummarkt um die ecke eingestellt worden sind. da stehen sie jetzt zu zweit neben der stählernen kuh und passen auf, daß ich meine milch richtig zapfe.

einmal nämlich tat ich dies nicht: da in meiner wg-küche etwas unordnung herrschte, verschwanden die deckel für meine milchflaschen, und ich nahm andere flaschen, die mir gerade in die hände fielen. als ich mit diesen an der milchzapfanlage stand, sagten mir die beiden neuen angestellten, daß ich nur die vom konsum-markt selbst zum kauf angebotenen flaschen verwenden dürfe. ich diskutierte mit ihnen darüber, was passiere, wenn ich trotzdem die milch in jene flaschen fülle.

„lies die bibel, denn sie gibt die entscheidenden antworten!" nur nicht im entscheidenden augenblick. dieser nützliche flyer fiel mir erst ein paar tage später in die hände, lange nachdem ich den konsum verließ. mit der frau, die ihn überreichte sprach ich nicht. ich wollte ihr eigentlich nur ein erfolgserlebnis verschaffen, weil ich es im stillen bewunderte, daß sie monatelang, wahrschleinlich jahre, mit einem „jesus rettet"-schild durch die innenstadt läuft. sie ist konsequent, im grunde radikal. das wollen wir ja auch sein, irgendwie. jedenfalls bereute ich kurze zeit später meinen entschluß, aus reinem mitleid interesse zu heucheln, weil sie mir mehrere hundert meter laut „hallo" rufend quer durch die innenstadt folgte. ich drehte mich um und sah sie mit weiteren flugblättern wedeln. „nicht so schnell, junger mann", sagte sie. ich bemerkte, wie die leute um mich herum stehen blieben. die frau gab mir die anderen zettel. der vorgang wurde mir nun unangenehm, weshalb ich schnellstmöglichst ihre flugblätter entgegennahm. „jesus rettet! wen? sie! jeden, der ihn ehrlich darum bittet", stand darauf. prompt hatte ich ein schlechtes gewissen. ich sagte der frau jedenfalls danke. danke für die flugblätter, danke für jesus, meinen retter.

„danke" steht ja auch auf dem klopapier. aber danke wofür? danke, daß es dich gibt? danke für die scheiße? mao tse tung hatte mal verstopfung und da mußte sein sekretär ihm die scheiße aus dem darm reißen. der wird sich bedankt haben. goethe hatte angeblich gar kein toilettenpapier benutzt. und bismarck kam auf dem klo die idee zum berühmten bündnissystem. danke. ich frage mich, ob die „jesus rettet"-frau danke-klopapier benutze. vielleicht würde ihr klopapier aber auch „metonia" heißen und aus kreppapier bestehen. metonia nämlich, steht im flugblatt, ist griechisch und bedeutet reue, umkehr. womit ich auch wieder bei der ÖKOLOGIE wäre (umkehr, recycle). das danke-klopapier hat mein konsum nämlich nicht im angebot.

matze

DER BALL IST RUND

Hallo, da ist er wieder, der brandheiße Leipziger Fußballreport im Klarofitz. Wer denkt, die Autoren hätten die Reihe in den letzten Ausgaben aus purer Inkompetenz nicht auf die Reihe bekommen, muß auf jeden Fall ein VfB-Fan sein und sollte bei diesem Satz aufhören zu lesen.

Natürlich sind wir immer ganz nah dran am Geschehen, und maximal eine zertretene Niere oder eine sympatische Kieferfraktur verlangen ihre Genesungszeit. Zudem steigt die Dramatik im Geschehen auf Sachsens Fußballplätzen der Bundes -und Regionalliga ins Unerträgliche (und steigert den Marktwert als Klarofix Artikel), so daß selbst völlig desinteressierte Bürger zu fanatischen Protestrandalen getrieben werden.

Aber bleiben wir bei der Sache und widmen uns der objektiven Wahrheit. Zuert das Schlechte: Der VfB scheint nun doch nicht abzusteigen. Hier hat wieder das jahrelang erprobte „dumm - hat - Schwein - Prinzip" zugeschlagen, obwohl die eigentlichen Aktiven in den blau weißen Stramplern ja kaum mehr was damit zu tun haben, aber wen interressiert das schon, es geht ums Prinzip! Trösten wir uns mit dem Schicksal und schieben das alles auf den Glücksumstand, nach dem diesmal durch den Lizenzentzug für Saarbrücken und Dresden nur zwei Mannschaften aus der 2. Bundesliga absteigen müssen.

Gustl Starek, der östereichische Rettungsanker, hat einen weiteren Jahresvertrag als Trainer von Lokomotiefe Leipzig unterschrieben, was vermuten läßt, daß sich der Verein doch nicht mit Auflösungsgedanken trägt, wie es sich seit Jahrzehnten tausende Leipziger Kinder vom Weihnachtsmann wünschen. Aber wer als Rote- Laternenkandidat beim Tabellenführer Mannheim sinnloserweise gewinnt, kann einfach nicht absteigen. Bleibt die Hoffnung, daß der Verein seinen Traditionen treu bleibt, und weiterhin für lachhafte Überraschungen bereit steht, lange kann die Kohle von Immobilienmillionär Axtmann ja nicht mehr reichen und Leute wie Starek müssen ja auch irgendwann mal an ihren guten Ruf denken und wieder einer seriösen Beschäftigung nachgehen... In Sack und Tüten scheint wohl der Umzug des VfB Lok in sein ursprüngliches Siedlungsgebiet zwischen dem Südfriedhof und Dösen zu sein. Ein Erbpachtvertrag über 50 Jahre sichert dem Verein die Pferderennbahn Plache-Stadion, auf der man zur Zeit Futtermais anbaut und Atommüll zwischenlagert.

Ziemlich tragisch gestalteten sich auch die letzten Wochen für die Dresdner Dynamos. Nicht etwa, weil uns die ostnostalgischen Sympatieträger besonders am Sachsenherz liegen würden, sondern weil sie durch den Lizenzentzug für die 1. und 2. Bundesliga für unnötigen Streß in der Regionalliga sorgen könnten. Zwar steht zu erwarten, daß in Dresden nach dem letzten Spieltag der Saison sämtliche Ratten das sinkende Schiff verlassen und ein Team von Nonames in die schwarzgelben Kittel klettert, aber bei der Dynamoverrücktheit ganz Südsachsens kann man ja nie wissen. Auf jeden Fall hat hier mal wieder ein Westimport mit seinen Investitionen ein Stück Ostidentität entsorgt. Wenn Zwikkau absteigt und durch ein Wunder noch der VfB hinzukommt, wäre dann die komlette DDR Oberliga wieder beieinander, nur eben als Dritt-Klässler.

In Leutzsch beim FC Sachsen schienen die Aufstiegsambitionen für die 2. Bundesliga schon zu den Akten gelegt zu sein. Zwar kalkulierte man den Aufsteig ein, aber an das Wunder, den Punkte-Abstand beim Tabellenführer Jena am letzten Spieltag aufzuholen und damit möglicherweise gleichzeitig ein zweistelliges Toredefizit abzuarbeiten, daran glaubte so recht keiner mehr. Aber dann büßte am 19. Mai Jena zu Hause zwei Punkte gegen TeBe ein und Chemie holte beim FC Berlin einen Punkt und alles war wieder offen. Berlin zeigte gleichzeitig, daß man nicht unbedingt Bundesliga spielen muß, um die Abenteuer der Fußballwelt live mitzuerleben. Die BFC Hools überfielen und entglasten die Fanbusse aus

Leipzig schon auf der Autobahn und attackierten Autos mit Leipziger Nummer. Auch die Regionalliga ist gut, Gesundheit oder Leben einzubüßen! Wer jedoch die spielerischen Qualitäten in der Regionalliga beobachtet, der wird sicher Jena mehr Anspruch auf den Aufstieg zugestehen müssen. Aber Nichts ist Unmöglich! Nichtsdestotrotz werden wohl dennoch hunderte Leipziger am 3. Juni in Jena anreisen, um die Mannschaft in die Sommerpause zu verabschieden. Die ersten 500 Karten im Vorverkauf waren immerhin in 10 Minuten vergriffen. Bei einem Fassungsvermögen von 12.000 Besuchern wird es sicherlich nicht allzu leicht werden, ins Stadion zu gelangen, aber rechtzeitiges Erscheinen, sichert die letzten Karten. Wenn das Stadion schon im Vorfeld ausverkauft ist, wird man eben Mittel finden müssen, um die Ballustraden zu überwinden... Grün ist bekanntlich die Hoffnung, und ist die Lage noch so hoffnungslos, Leutzscher Fans sind verbohrt genug, diese Realität zu ignorieren. Zudem kann man sich in Jena ja mal wieder herrlich über all die Ungerechtigkeiten der bösen Fußballwelt selbstquälen, was ja auch ein hervorragendes Bindeglied ist, um den Leutzscher Fanatismus zu festigen. Ein cleverer Trick, wenn auch etwas peinlich, fiel der Chefetage in Leutzsch ein. Sie beantragten wegen des Lizenzurteils gegen Dresden, doch zwei Regionalligisten aufsteigen zu lassen. Das würde dem FC Sachsen natürlich gefallen, da Verfolger Union ja eh keine Zweitligalizenz bekommen hat und so keine Bedrohung mehr darstellt. Wenn den Chemikern der Aufstieg nicht gelingt, werden sicher so manche Kicker für sich den Wechsel zum bezahlten Fußball anstreben. Bei der finanziellen Lage des Vereins, dem sanierungsbedürftigen Stadion und der immer wieder für Nervenkitzel guten Vereinsführung, rückt ein Aufstieg vernünftigerweise in einige Entfernung. Mit Schweißperlen auf der Stirn gruselt es seit Monaten die Fans, bei einem Aufstieg in die Suppenterine im Sportfourum umziehen zu müssen, denn das ist das einzige Bundesligataugliche Stadion der Stadt. Dort müsste sich das Team dann von seinem 12. Mitspieler, dem Publikum, verabschieden, das durch unflätige Bemerkungen und konsequente Einschüchterung der Gegnermannschaft und Schiedsrichter so manchen Punkt für die Chemiker erkämft hat. Im Zentralstadion ist es da schon schwerer mit einer Flasche bis aufs Spielfeld zu werfen oder dem Linienrichter ein sympatisches „Schwarze Sau" ins Ohr zu brüllen. Da lohnt es sich derzeit viel mehr auf den Sachsenpokal zu spekulieren, denn hier scheint eine realere Chance zu bestehen, ein Bundesligateam in Leutzsch zur Ader zu lassen. Das Endspiel um den Sachsenpokal findet am 7.Juni gegen die Dynamo Amateure statt.

Für eine nächste Regionalligasaison waren sich die beiden Großsponsoren Kroszewsky und Wurstmulti Bauer wenige Wochen vor dem Saisonende einig: In der nächsten Spielzeit werden in Leutzsch kleine Brötchen gebacken. Das Führungsduo kündigt drastische Sparmaßnahmen an. Kroszewsky scheint nach dem FCB Spiel wohl auch die Präsidentenkrone an den Nagel zu hängen, so daß Bauer allein die Finanzspritzen aufbringen muß. Bei Nichtaufstieg wird gemunkelt, fliegen erst mal alle raus. Da der Verein in erster Linie über die Personalkosten die Ausgaben senken muß, werden dann sicher so manche „Uraltchemiker", die jahrzehntelang dem Verein alles gegeben haben, Schwierigkeiten bekommen. Selbst ein Orginal wie Hansi Leitzke deutelt im mdr herum, daß er schon Pläne hat, wenn er die Laufbahn auf dem Rasen beendet. Wieder ein großer Verlust für den Verein, den es ja eigentlich nur noch durch den unmenschlichen Chemiegeist seiner Fans und Mitglieder gibt. Geschäftsführer Krauspe sieht bei Nichtaufstieg sogar den sportlichen Zusammenbruch und Ausverkauf des FC Sachsen. Vielleicht hilft in dieser Situation ja wirklich, „in Jena alles zu zerkloppen", wie es ein Fan im Sachsenjournal in die Kamera fachsimpelte. Den Fans ist es bestimmt eine Erleichterung, denn eine gewonnene Niederlage erträgt sich leichter, als ein verlorener Sieg.

In diesem Sinne also: „Nur ein Leutzscher ist ein Portugiese!"

A.R.

Rundumschlag

Quer durch den Leipziger Blätterwald

LEIPZIGS NEUE, 9/95 kam am 5. Mai heraus und trauert unter dem Titel „Getrennt marschiert. Getrennt geschlagen? über die unrevolutionären 1.Mai-Veranstaltungen der Leipziger Linken. Natürlich haben sie recht, daß eine Zusammenarbeit der zerstreuten Gruppen mehr Erfolge einbringt, ob der 1. Mai dazu jedoch noch ein so wichtiges

Datum ist, bleibt dahingestellt. Der revolutionäre Elan der Leipziger „Linken" hielt sich in Grenzen.

Nachdenklich stimmt da auf der folgenden Seite ein Beitrag unter dem Motto „Jede Gesellschaft hat die Kriminalität, die sie verdient", der sich mit der Kriminalität in Leipzig beschäftigt und fordert mehr Geld in die Prävention, statt die Repression zu stecken. Gehypet wird zudem ein Leipziger Pilotprojekt der Wiedereinführung von Abschnittsbevollmächtigten. Kontaktbereichsbeamte heißen die jetzt. Hört man da den Ruf nach dem starken Staat? Delegiert man so nicht bloß wieder Probleme an die Herrschenden (die die ja selbst auslösen) und forciert so die Zunahme von Polizei und Sicherheitsdiensten, also den Repressionsapparat? Dadurch wird doch nur die Eigenverantwortung der Bewohnerinnen für ihren eigenen Lebensbereich aus der Hand genommen und abgebaut. Viel mehr müßten die Gelder in Selbstverwaltungsprojekte fließen, in denen die Mitglieder selbstbestimmt ihre Beziehungen so entwickeln, daß ein Großteil der sog. Kriminalität sich von selbst klärt, oder zumindest auf eine andere Art geklärt wird, und nicht so, wie es Bullen verstehen.

Wie immer gibt es die neusten Berichte aus den Reihen der PDS (4. Tagung des 2. Landtages), eine Folge der reihe „Wohnopoli" und die anstehenden Dates vom „Rosa Luxemburg Verein" bis zur „Christlichen Linken". Die Mittelseite bedient die zu dieser Zeit heißen Themen 8.Mai, Hitlergeburtstag, Kriegsende und Denkmal-Enthüllung für den „Unbekannten Deserteur" in Erfurt. Die Antifaseite beschäftigt sich mit dem Thema KZ Gedenkstätten und reißt die derzeit zu den Befreiungsfeierlichkeiten aufgewühlten Themen an. Ein wichtiges Thema, wird doch derzeit versucht, die Greuel der NS Vernichtungslager zu relativieren und fürs neue deutsche Geschichtsbuch zurechtzubiegen. Außerdem druckt die LN eine Erklärung des Conne Island zur provokanten CDU Anfrage wegen des BesetzerInnen Kongreßes ab und zitiert aus einem offenen Brief von Prof.J.Herz an Dr. Schäuble über dessen eigenartige Ansichten zu dessen Aussagen zum Rentenüberleitungsgestz. (Nur mal zur Information Herr Herz: Der Schäuble ist ein erzkonservativer Knochen und ein Vordenker der Neuen Rechten und sicher nicht der richtige Mann mit einem „Linken" konstruktiv zu diskutieren. Da hätten sie lieber der Mutter Theresa schreiben sollen.)

Die Folgenummer **10/95** titelt mit einer Fotomontage aus Bullen, ein Remake der Demo zum BesetzerInnenkongreß, bei dem mehr Polizei im Umlauf war, als DemoteilnehmerInnen. Leider fiel die Rückblende auf den Kongreß sehr mager aus und beschränkte sich neben durchschnittlichem Blabla thematisch auf ein Interview mit Angela Marquardt, die ihre eigen Erfahrungen aus der Besetzerszene zum Besten gab. Da waren auf dem Kongreß weit interessantere Dinge herauszuhören. Wie üblich in Leipzigs Neue nahm die Problematik Wohnen und Wohnpolitik einen großen Platz in der Zeitung ein. Ein Beitrag über das Kirchenspektakel „ProChrist" in der Messehalle 7 fiel inhaltlich leider etwas mager aus. In einer „linken" Zeitung

hätte ich da eine kritische Analyse oder Bewertung aus „linkem" Verständnis der Aktion auf dem Messegelände erhofft. Die blieb aber aus. Schade. In dieser Form hätte ihn die LVZ sicher auch hinbekommen. Neben den üblichen Literatur und Geschichtsseiten stellt die LN zwei Beiträge zur PDS-innerparteilichen Diskussion vor, sicher ein Ansatz, Licht ins Dunkel des diffusen Parteiklüngels zu bringen. Wo aber bleibt hier die Bewertung durch die Redaktion, die dem Lesern den Einblick in die laufenden Prozeße erleichtert? Hier zeigt sich ein Mangel des Blattes, das sich zwar um Vielfalt und Anspruch bemüht, dessen zögerliches Herangehen beim Partei-Ergreifen, der Zeitung eine revolutionäre Dynamik verleiht, die eine/N an überholte DDR - LVZ Zeiten erinnern läßt. Aber das hält dem Projekt natürlich immer noch Steigerungsmöglichkeiten offen...

Auch auf die Gefahr hin, jemanden zu langweilen: **CEE-IEH**-Titelbilder sind nicht gut oder schlecht, man kann auch nicht über sie diskutieren; CEE-IEH-Titelbilder sind Kunst. Kunst darf alles, nur eines nicht: nachmachen. Was das mit dem Conne-Island-Newsflyer Nummer 11 (kostenlos, Eiskeller oder ausgewählte Läden) zu tun hat ? Nun , man werfe mal einen Blick auf die **Kreuzer**-Sympathieanzeige in der **Persona non grata**-Geburtstagsausgabe, und schon kommt die Erleuchtung. Aber lassen wir die *Authentizität* (Vorsicht, subkulturelles Modewort!) mal beiseite und wenden wir uns dem Inhalt zu. Der Kulturteil vom Cee-Ieh ist so etwas wie ein spexzillo für Eilige. Da die jeweils innovativsten oder *authentischsten* (Ha!) Bands auch stets den Weg ins Conne Island finden und hier zumeist fachkundigst vorgestellt werden, empfehlen wir allen Musikinteressierten, ihre Abos von dicksten Musikmagazinen sowie ihr Kreu-

zer-Abo zu kündigen und sich anhand dieses Flyers und der dazugehörigen Konzerte auf dem Laufenden zu halten. Damit würden mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen: erstens Zeitgewinn, zweitens Geldersparnis, drittens Bewegung an der frischen Luft; viertens Finanzduschen für die chronisch magere Clubkasse im Conne Island und fünftens, aber nicht zuletzt, die Pleite des Kreuzers. Aber, und da schließen wir uns den Cee-Ieh-Autoren an, werft bitte bei den nächsten Konzerten nicht wieder die leeren Flaschen, die vollgerotzten Taschentücher und die urintriefenden Unterhosen in der Gegend herum wie beim letzten Mal. Denn ein bißchen Ordnung muß sein, und wenn alle C.I.-Leute nur noch Klos auspumpen und fünfmal am Tag den Hof kehren oder Ölpfützen vom illegalen Parkplatz aufsaugen, dann gibt es eben kein Heft mehr. Und dann überlebt der Kreuzer, und wer will das schon?

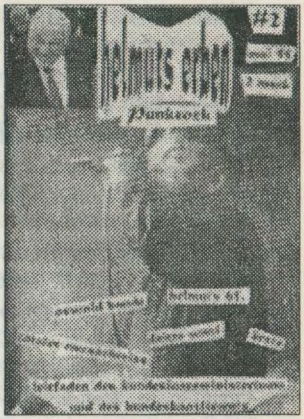
Unseren sehnlichsten Wunsch haben die Newsflyer-Leute auch erfüllt, nämlich eine Konzertrückschau erfunden. Damit kann jetzt wirklich jedeR mitreden, auch wenn er mal einen Monat in China oder im Elisabeth war. Es soll ja auch immer noch Leute geben, die sich nicht zu Ska-Konzerten trauen. Auch dieses Problem wäre nunmehr gelöst: CD in den Player, dazu die Konzertrückschau lesen und schon wieder viel Zeit und Angstschiß gespart! Das gibt´s beim Kreuzer nicht, also abbestellen das Teil!

Aber das 11. Sammelheft vom Eiskeller hat uns nicht nur Spaß, sondern auch wieder ein bißchen schlauer gemacht. So wissen wir zum Beispiel jetzt, daß die Ärzte-Plattenfirma nicht mal pupsen darf, ohne die Jungs zu fragen, und daß die Ärzte deshalb anderen Bands vorzuziehen sind. Auch verdienen an ihren Einnahmen mehr Leute mit als anderswo, also neben den direkt Beteiligten auch noch ihre Freundinnen und Freunde, und auch das gefällt uns sehr gut, obwohl wir leider nicht zu diesen Freunden und Freundinnen gehören. Kurz gesagt: Ärzte sind toll und Prinzen sind Scheiße und Kreuzer ist übrigens auch Scheiße.

Der BesetzerInnenkongreß ist nunmehr Geschichte und hat sich vor allem darauf geeinigt, daß sich so viele verschiedene Leute eben nicht grundsätzlich einigen können. Da-

her überlassen wir die Details den Fachleuten - wir haben nämlich fast alle eine Wohnung und interessieren uns deshalb kaum für Hausbesetzungen - und bedanken uns beim Cee leh noch für den Buchenwald-Bericht, der uns die Stimmung bei der 50-Jahr-Gedenkfeier und die Perversion der ganzen Veranstaltung sehr eindrücklich nahegebracht hat. Im Kreuzer würden wir vergeblich nach solchen Texten suchen.
Nicht aber in der **zeitlupe** (3 DM, Abo, Buchläden oder Kneipen), die uns allmonatlich ein Déja-vu beschert. Von vorn sind die einzelnen Ausgaben nämlich kaum zu unterscheiden, weil offensichtlich das

Titel-Layout im zeitlupe-Computer versehentlich mit einem Schreibschutz versehen wurde und nun bis in alle Ewigkeit unerschütterlich feststeht. Deshalb empfehlen wir, die einzelnen Ausgaben mit verschiedenfarbigen Flecken zu versehen - Fruchtsäfte, Tee oder diese eher schmutzigweißen Geschichten, weil beim Leser sonst leicht sogenannte "virtuelle Drehwürmer" auftreten, die zu schweren Hirnschädigungen führen können. Wer die Titelseite überstanden hat, findet in dieser zeitlupe wieder hintergründige Stadtrecherchen und jede Menge Dreck am Stekken sogenannter Politiker, die in Wirklichkeit karrieregeile Flaschen sind und soviel Verantwortungsgefühl haben wie Berti Vogts Intelligenz. Schön, daß in Sachen Tagebauterrorismus dabei auch Namen genannt werden. Ferner eine Vorschau auf die nächste Revolution, den Sendebeginn von Uni- und Bürgerradio nämlich, und jede Menge Umweltökonomie. In diesem Bereich ist die zeitlupe irgendwie ziemlich hart am Trend - wie auch die Rezension des neusten Club-of-Rome-Berichts beweist - und im Umkreis von einigen dutzend Kilometern auf jeden Fall das Kompetenteste, was man an regionalen Blättern bekommen kann. Wir ertappen uns dabei, schon wieder die Öffentlichkeitsarbeit anderer Leute zu betreiben - wohlgemerkt unentgeltlich - und hören deshalb jetzt lieber damit auf. Zu erwähnen wäre noch die ganzseitige KlaroFix-Anzeige auf Seite 25. Das wird dem Kreuzer sicherlich nicht passieren.
Helmuts Erben-Macher David hat sich nun doch entschlossen sein Heft monatlich rauszubringen, was ihn auch prompt in unsere Rundumschlag-Ecke katapultiert. Das Heft #2 ist immer noch mit "Punkrock" betitelt, und der Inhalt deutet an, daß es noch eine Weile so weitergehen soll. David scheint so richtig nichts zu tun zu haben, immerhin macht er das Heft, spielt in ´ner Band *(sorry, wegen dem Mai-Termin - kam aber zu spät -d.S.)* und plant jetzt auch noch, einen Mailorder aufzumachen. Woher diese jungen Leute immer die Energie nehmen, bleibt unklar. Im Mai-Heft gings erstmal hart an den 65. Geburtstag des großen dicken Paten des Heftes. Das Thema zieht



sich so ziemlich durchs ganze Heft - das ist es aber auch wert. Ansonsten genau das, was wir von einem Punkzine erwarten: Konzertreviews, ein Dritte-Wahl-Interview, der Bier-Test (diesmal werden 3 Sterne an das Bier »Negra Modelo« verteilt), Ärzte im Eiskeller, 8.Mai und natürlich jede Menge Zine- und Platten/Tape-Reviews. Ach, da fällt mir ein, David, wie kommst du darauf, das KlaroFix wäre ein Antifa-Heft? Und wo werden denn im FRENTE Adressen veröffentlicht?
(Gibt´s für 3,50 incl Porto bei:
Helmuts Erben
c/o David Jünger
am Grassendorfer Wäldchen 16
04425 Taucha)

Rezensionen
Bücher, Hefte, Zelluloid

Elias Canetti
Masse und Macht
(Fischer Taschenbuch Verlag)

Der Mensch, will man uns heute überall glauben machen, ist zuallererst ein Individuum. Das Ideal, der Prototyp, ist autonom. Ob männlich oder weiblich, jung oder alt: frei sollst du entscheiden, wählen, wo du hingehörst, einzeln erntest du Erfolge und einzeln bist du schuldig. Der freie Wille ist ein Erbe der Aufklärung, aber er ist nicht Erkenntnis, sondern Programm, er wurde erfunden und nicht entdeckt. Denn vieles, was wir für unsere ureigenste Entscheidung halten, ist in Wirklichkeit nur vorbestimmte Reaktion, Abspulen eines psychischen Programms, dessen Existenz in unserem Unterbewußtsein wir ahnen, das wir aber nie ganz erfassen und schon gar nicht dem Willen unterwerfen können. Ganz besonders gilt das für Beziehungen zu anderen Menschen: zu solchen, die uns als Mit-Menschen, und zu solchen, die uns als Über- oder Untergeordnete begegnen. Daß es die letzteren beiden Gruppen gibt, mag uns passen oder nicht: vorerst ist es Realität.

Das verbreitete Selbstmißverständnis hat sich in unserem Jahrhundert fatal ausgewirkt. Abgründe wie die nationalsozialistische Herrschaft und ihre vielen Vorläufer und Nachahmer sind mit der Voraussetzung des freien Willens nicht in den Griff zu bekommen - weil nicht zu erklären. Wir können den Faschismus verdammen oder fassungslos vor seiner Durchsetzungskraft kapitulieren, aber niemals können wir ihn als Folge rationaler Entscheidungen begreifen. Manche haben versucht, das Dritte Reich als Kopfgeburt extremer Kapitalisten hinzustellen, die sich ein ahnungsloses Volk unterjochten, andere diagnostizieren eine grundsätzliche Schlechtigkeit dieses Volkes, das sich seine Führer gerade so ausgesucht habe, daß dabei ein Auschwitz herauskam. Jeweils für sich genommen ist beides falsch. Wir können Faschismus nicht einfach als konsequenten und logischen Auswuchs der freien Marktwirtschaft auffassen - aber genausowenig als dunklen Dämon. Faschismus, das sind Menschen. Solche, die ihn betreiben, solche, die ihn geschehen lassen und solche, die unter ihm leiden - und viele, die ihn nicht überleben. Alle sind Menschen, die grundsätzlich nicht viel anders sind als ich und du, und wer sagt uns, daß gerade ich und du in anderen Zeiten alles ganz anders gemacht hätten?
Was also läßt Menschen zu Un-

menschen werden? Handelt es sich überhaupt um ein Werden - oder ist es nur ein Ausbrechen von Instinkten, die in jedem und jeder schlummern? Nur wer diese Fragen befriedigend beantworten kann, findet auch angemessene Reaktionen; nur, wer der menschlichen Psyche auf den Grund geht, hat eine Chance, gegenwärtige Krankheiten zu besiegen und künftigen vorzubeugen. Elias Canettis Hauptwerk "Masse und Macht" ist dabei nicht etwa ein hilfreicher Krückstock, sondern es gehört zur Standardausrüstung. In berauschend einfacher Sprache erschließt er uns die Bereiche, zu denen der freie Wille keinen Zutritt hat. Psychologisch und soziologisch saubere Studien des Gegenwartsmenschen werden dabei angereichert mit Berichten aus Zeiten und Regionen, wo der Kollektivcharakter der Spezies Mensch noch allgemein akzeptiert wurde. So erfährt man, wie Menschen sich unwillkürlich zu Massen formen, die plötzlich ganz eigene Gesetze haben, und was heutige Theatervorstellungen mit archaischen Kriegstänzen zu tun haben. Warum Macht begehrt ist und wie sie sich äußert. Ein Buch über den Menschen, das heute noch genauso aktuell ist wie im Erscheinungsjahr 1960, das vor zweitausend Jahren genauso aktuell gewesen wäre und es so lange bleiben wird, wie es Menschen gibt. *marie*

TomRobbins
PanAroma - Jitterburg Perfume Roman

Die Rote Bete ist das intensivste aller Gemüse. Die Zwiebel hat so viele Seiten wie *Krieg und Frieden*, von denen jede einzelne pikant genug ist, um einen starken Mann zum Weinen zu bringen, doch die verschiedenen elfenbeinfarbenen pergamentenen Seiten und das strahlend grüne Lesezeichen der Zwiebel nehmen unter dem Einfluß von Magensäften und Bakterien im Gedärm rasch eine schwarze Färbung an. Nur Rote Bete verläßt den Körper in derselben Farbe, in der sie hineingelangt ist. Eine Tatsache, deren philosophische Konsequenz für den Verlauf dieser Geschichte von Bedeutung ist. Rote Beten, die zum Abendessen verspeist worden sind, werden am folgenden Morgen die Toilettenschüssel mit blutroten Fischen füllen, deren Färbung Zeugnis ablegt von der chromatischen Immunität der Roten Bete gegenüber den kräftigen Verdauungssäften und den unerbittlichen Mikroben, die den rotesten Paprika, die orangeste Karotte, den gelbesten Kürbis in einen einzigen abscheulichen Braunton zu verwandeln vermögen.

Bei unserer Geburt sind wir rotbäckig, rund, intensiv, rein. Das rote Feuer des universellen Bewußtseins brennt in uns. Allmählich jedoch werden wir von den Eltern verspeist, von Schulen hinuntergeschluckt, von Freunden zerkaut, von gesellschaftlichen Institutionen aufgefressen, von schlechten Gewohnheiten verschlungen und vom Alter angenagt; und wenn wir nach Art der Kühe in sechs Mägen sorgfältig verdaut sind, bleibt von uns nichts weiter als ein einziger abscheulicher Braunton.

Um es kurz zu sagen, ein altes ukrainisches Sprichwort warnt: Eine Geschichte, die mit einer Roten Bete anfängt, endet mit dem Teufel. Dieses Risiko müßen wir eingehen. Zumindest wenn wir wissen wollen, was ein Parfüm, die infernalischen Ausdünstungen des Gottes Pan sowie die, in gewisser Hinsicht nicht unwichtigen, Roten Beten in gerader Linie mit dem verblüffend einfachen Trick, wie man unter dem Schnitt des Sensenmannes abduckt, verbindet. Eine gerade Linie, die irgendwo dort verläuft, wo die roten und schwarzen Farben einer im Wind flatternden Fahne ineinander übergehen. Einer geraden Linie, die sich, so oft es ihr möglich ist, mit den schlechten Gewohnheiten des Lebens befasst, sie packt und den Saft aus ihnen herauspresst. Einer Linie, die, läßt man es zu, sich kringelt und schlingelt bis ihre Windungen ein unerschütterliches, felsenfestes, tief in der Erde steckendes, weithin bemerkbares, mit einer Jasminnote behaftetes und in seiner oberen Ausformung verblüffend an Mangold erinnerndes Manifest der individuellen Freiheit schafften.

Tom Robbins gehört gewiß nicht zu jenen Menschen, die ich mir allmorgendlich an meinem Frühstückstisch wünsche, aber in diesem Buch und für die Dauer von 441 Seiten begibt sich die Welt auf direktem Weg in ein anarchistisches Himmelreich - um freilich erst kurz *nach* Ende des Buches dort anzukommen - und schon nach den ersten Zeilen wurde mir bewußt, es ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. *saGaz*

GADAWOR GORBSE Split-LP mit SNUFF YOUR FEET

ZORO REGORDZ, Leipzig

Brandheiß ist derzeit ein Vinyl zweier Leipziger Bands aus den tiefsten Connewitzer Probekellern. Beide besitzen bei ihren Fans seit Jahren Kultstatus und präsentieren sich erstmals und gemeinsam auf einer LP. Über „Gadawor Gorbse" kann sich auf der einen Seite Metall -undsoweiter-Leipzig und die lederbeschlagene Landjugend der neuen Bundesländer freuen und auf der anderen Seite an „Snuff Your Feed" die musikalisch etwas anspruchsvollere Fraktion. Obwohl die letztere Band auf ihre Art mit Sicherheit ebenso innovativ ist, wie der einstige Geheimtipp T.A.M., hat sie den Absprung zu ebensolchen „Höhenflügen" auf den Wellen des Erfolgs (wie so manche andere Leipziger Combo aus dem Connewitzer Umfeld) weitestgehend verpaßt. „Snuff Your Feed", die in Bezug auf Veröffentlichung ihrer überaus einfallsreichen und kreativen musikalischen Ergüsse eher als Schlaffies zu bezeichnen sind, und deren Tape sich nur müde auf „Think About Mutations" Konzerten verkauft, profitieren hier von den agileren Mannen von Gadawor Gorbse, die es so eigentlich irgendwie gar nicht mehr so richtig gibt (oder doch?), die aber dennoch das Zeug dazu hatten, eine Platte zu machen, auch wenn ihr Material gerade mal nur für eine Seite reichte.

Gadawor Gorbse verwöhnen die etwas härter gesottene Fraktion der Freunde aggressiver Unterhaltungsmusik mit liebevoll selbstgeschnitztem Hate bis Grind Core. Auch die zermüllerte Kehlkopfkrebsstimme von Sänger Abo, den einige sicher noch von den Projekten „BBC" und „Klassik in Qual" kennen, stellt eine gelunge Ergänzung zum doch etwas gewagten aber nicht unangenehmen Sound dar. „Absolut krankes Gemetzel", lobt da sogar das ZAP,"das plump und gegen alle Regeln des guten Geschmacks mit der Kettensäge

die Songs in ein Nebeneinander von Speedcore, Grind und Oi Punk zerreißt". Punk rules aber nicht nur an den Instrumenten. Wer eine Platte aus dem Vertriebsnetz der Gadawor Gorbse Leute erwischt, wird neben dem Vinyl (für ewig unverbesserliche Sammler gibt es eine limitierte blaue Pressung), noch mehrere Kilo Prospekte und Agitprop Material aus dem Cover kippen, denn trotz fun und Verarsche stehen Themen zwischen Tierrecht, Antifa und der ganzen anderen Scheiße eindeutig im Vordergrund, finden sich Flugblätter über die EZLN, ein ABO-Antrag für die Junge Welt, und Aufkleber mit revolutionären Themen aus aller Welt. In einem Begleitheft werden die beiden Bands nebst Texten vorgestellt und findet sich eine Zusammenstellung von Artikeln, Comix und Zeitungsausschnitten, die die Gemüter der Bandmitglieder bewegen. Die Beilagen verlangen jedenfalls mehr Zeit, als der Verzehr des Tonträgers.

Die Platte wurde „100% selbst gemacht" versichert ein Aufkleber und soll nicht mehr als 12 Mark kosten. Das Teil ist für Insider über die bekannten Kanäle oder Mail Order zu beziehen, Noch-Ahnungslose sollen es aber auf jeden Fall im Schall und Rausch bekommen können.

R. Ranitzki

DIE WUNDERBARE SAMPLERWELT

Es war 1994, als die ***Kastrierten Philosophen demonstrierten, wie es klingt, durch eine grüne Wüste zu wandern. Das Album*** *Souldier entführte in die marokkanische Wüste des Beatnikromans The Process von* ***Brion Gysin. Nach drei Jahren Pause zeigen Katrin Achinger und Matthias Arfmann ein Produkt vor, das die verschiedensten Einflüsse verarbeitet. Die Texte sind Romanfragmente des Gysin-Romans. Gysin ist so eine Art Erfinder der Sampletechnik in der Literatur. Besonders*** *William S. Burroughs (Vollblutkünstler und unter anderem bekannt als Autor des Romans Naked Lunch) verwendete eine ganze Zeit Gysins Cut-Up-Methode, die bereits vorhandene Texte zerschneidet und neu zusammensetzt. Der Roman The Process selber ist nicht auf diese Weise entstanden, sondern handelt von einem marokkanischen Ich-Erzähler, der in der Wüste Gespräche mit skurrilen Typen auf Band aufnimmt. (Das Buch ist zur Zeit vergriffen, was eigentlich ein extrem unfeiner Zug ist. Die Leute erst aufstacheln, neugierig machen und dann ...) Auf Souldier werden die Textfragmente einfach zur Musik gelesen, während die Musik selbst ein Stilgemisch aller erster Güte ist, aber trotzdem eine Einheit bildet, die beim Zuhören den Eindruck erweckt, etwas exotisch bekanntes zu hören. Immerhin ist Matthias Arfmann mit seinem Knochenhausstudio inzwischen über Hamburgs Grenzen hinaus kein Unbekannter mehr. Zahlreiche Produktionen der modernen Tanzmusik tragen seinen Stempel. Es sei nur an die Zusammenarbeit mit Buback erinnert. Was aber ist eine geremixte grüne Wüste? Und wie klingt das?*

Remixe sollten den KonsumentInnen eigentlich suspekt sein. Meist will die Industrie doch nur die Single vollkriegen, ohne gleich das Halbe Album mit Minimalspieldauer veröffentlichen zu müssen. Und so ist der wesentliche Unterschied dann die Länge. Aber es gibt auch Ausnahmen. *Souldier nonstop ist ein solcher und ein echter Glücksfall. Mit* ***Zion Train, Weep Not Child, Bush Chemists, Readykill, Intens, The Vision, Eric IQ Gray, Judge Dré, Sammy Birnbach, 17th Floor Productions, Andy Falconer und Otawi haben Menschen die Remixe in ihre Hände genommen, die das Handwerk ihrer Sparten verstehen aber auch in der Lage sind, über den Tellerrand ihrer jeweiligen Szene hinauszusehen. So erweitern Zion Train den Dubraggae um synthetische Elemente, während Weep Not Child HipHop nicht nur um Jazziges bereicherten und Eric IQ Gray auf seinem letzten Album Heartcore ausgiebigst dem Funk fröhnt. Von den Interpretatoren werden auf Souldier nonstop HipHop, Dub, Ambiente aus dem im Mixer (siehe Cover) entstandenen Urmaterial herausgemixt. Das dabei das Material von 54:05 auf 87:41 gestreckt wird fällt nicht auf, auch nicht wenn dasselbe Stück dreimal hintereinander bearbeitet wird. Die Geschlossenheit von Souldier bleibt zwar auf der Strecke, aber dafür entsteht echte qualitative Vielfalt.***

Im Doppelpack bieten Souldier und Souldier nonstop knapp zweieinhalb Stunden des Besten, was es an neuer Musik zu kaufen gibt. Unterhaltsam und nie langweilig.

cs

FILMRISS

Auf den ersten Blick erscheint der Kinomonat Juni wie der Auftakt zur Saure-Gurken-Zeit. Leistet man sich jedoch einen mathematischen Überschlag und zweiten Blick, so kommt man auf 2569 sehenswerte Filmminuten, die sich mit lässigem Wurf über die Zeit von 1925 - **„The lost world"**, Schaubühne: ein Professor sucht Dinosaurier, die übrigens von Willis O´Brien (King Kong) geschaffen wurden - bis 1995 - **„Eclipse"**, Grassi, ein Film, der mit dem Zeitungsklischee „10 Quickies und eine Metapher" wohl unzureichend beschrieben ist, treffender wäre das Geräusch eines implodierenden Fernsehers, in dem gerade Marlon Brando und Maria Schneider in einem letzten Tango in Paris übereinander herfallen. - verteilen. Dazwischen liegt die Herleitung der Dialektik des plattesten Genres aller Zeiten: **„Viktor und Viktoria"** D 1933 und **„Victor/ Victoria"** USA,GB 1981, beides Lindenfels, ein Referat über den Revue-Film (incl. **„My Fair Lady"**). Überhaupt hat sich das Lindenfels ganz schön gemausert: Bela Lugosi als humaner Vampir in **„Dracula"**, USA 1931, Chaplins Aufstand gegen den Tonfilm (Modern Times) und Woody Allen, der in **„Mach´s noch einmal, Sam"** good old Bogart zur Konfliktlösung seiner neurotischen Frauengeschichten verschleißt. Cineasten mit Niveau und zuviel Grips im Schädel mag geraten sein, sich in der naTo Tarkowskis autobiographisches Werk **„Der Spiegel"** und Fellinis selbstreflektorische **„8 1/2"** anzuschauen, unabdingbar sind dabei allerdings die Kenntnis sowjetischer Geschichte und des Fellinischen Gesamtwerkes, um mitzubekommen wo die Gags sind. Der einzige Film, der in den nächsten vier Wochen keine Werbung nötig hat, ist Godards **„Alphaville"** von 1965. Der kommt in der naTo und wenn das Kommunale Kino alle anderen Vorstellungen weglassen würde, um dieses einen willen sei es verziehen. Was gibt´s noch? Ach ja, 1. Wenn das Grassi wirbt, **„I.Q."** sei im OmU ein Genuß, meint das Walter Matthaus Kauderwelsch (und das zurecht). 2. Wer sich irgendwann einmal in „Paris-Texas" verhört haben sollte und wem „Chicken Skin Musik" was sagt, bekommt mit **„Straßen in Flammen"**, Grassi, den Rest zur Dreieingkeit: Soundtrack by Ry Cooder. 3. Wer mich im Juni sucht, hat gute Chancen in irgendeiner Vorstellung von **„Kalifornia"**, Camera Eutritsch, Juliette Lewis (!) und irgendwas mit Serienkillern; klar. Zum Schluß die Nullnummer des Monats: **„Nostradamus"**, Schrott für 20 Millionen, ist so hohl, daß es sogar schwer fällt, was zu finden, um ihn schlecht zu machen.

saGaz

Boulevard der Dämmerung
USA 1949; R.: Billy Wilder
Schaubühne Lindenfels
Sa 24.6. / So 25.6. 21.oo Uhr

„Moment mal, ich kenne Sie doch", sagt der gutaussehende Schriftsteller Joe Gillig zu der alternden Frau mit dem Turban und der tiefschwarzen Sonnenbrille. „Sie sind Norma Desmond, die Schauspielerin. Sie waren ein großer Star!". Mit einer affektierten Geste reißt sich La Desmond die Brille vom Gesicht, straft den jungen Mann mit einem verächtlichen Blick aus ihren riesigen, grünen Augen, hebt stolz das Kinn und faucht:"Ich bin noch immer groß! Es sind die Filme, die klein geworden sind!"...
Die düster-pessimistische Story (hervorragend verpackt in Wilders brillianten Dialogen) einer in einer

verwahrlosten Villa von ihrem Comeback träumenden Stummfilm-Diva ist eine bittere Abrechnung mit Hollywood. Wilder konfrontiert die Vergessenen, die von

verblichenem Ruhm träumen, mit den Erfolglosen, die skrupellos für ihren Aufstieg kämpfen. Dabei wird durchaus deutlich, wie dünn die Fassade ist, die nach außen den Glanz der Filmmetropole signalisiert. Die Perlen im Champagner sind Persönlichkeiten wie Cecil B. DeMille, Hedda Hopper, Buster Keaton und H.B. Warner, die sich selbst spielen...
Und der Zuschauer weiß, daß jedes Wort war ist. Sie ist die größte Schauspielerin aller Zeiten und sie spielt die Rolle ihres Lebens: sich selbst. Jede Geste, jedes Zucken der Augenbrauen ist bedeutungsschwanger, melodramatisch, anrührend und lächerlich zugleich. Der Swanson, die in den 20er Jahren zu den ganz Großen gehörte, wurde unterstellt, sie spiele die La Desmond nur deshalb so gut, weil sie sich selbst spielt. „Aber nein", verteidigt sie sich, „ich spiele Pola Negri."

Der Priester

GB 1994; R.: Antonia Bird
Grassi
Do 1.6. - Mi 7.6. 2o.oo Uhr
Do 8.6. - Mi 14.6. 22.3o Uhr
Es passiert nicht oft, daß katholische Geistliche ihren Schäfchen empfehlen, sich einen Film anzusehen, in dem ein schwuler Priester, sein liberaler Kollege und ein inzestiöses Beichtgeheimnis an den Dogmen der Kirche nagen. So geschehen in irischen Gemeinden bei „Der Priester", einem Film, der nordamerikanische „päpstliche" aus dem Stand veranlasste, Aktien seines US-Verleihs im Wert von 3 Millionen Dollar aus Protest abzustoßen. „Der Priester" hat seit `94 3 bedeutende europäische Filmpreise erhalten und wird gerade volle Pulle gehypt, ist aber dennoch new british cinema erster Kajüte.

The lost world

USA 1925; R.: Harry Hoyt
Schaubühne Lindenfels
Do 29.6. 24.oo Uhr
An diesem Schnäppchen ist ja einiges bemerkenswert. Zu erst einmal, daß ihm der gleichnamige Roman von Arthur Conan Doyle zugrunde liegt und zum zweiten, daß er Produktionskosten in der (für die Zeit) durchaus beachtlichen Höhe von 1 Millionen Dollar hatte, wobei zwischen beidem kein Zusammenhang besteht. Es kommen insgesamt 49 Sauriermodelle zum Einsatz, die aus realistisch nachgebildeten Stahlskeletten bestehen, um eine größere Beweglichkeit zu erreichen und für die sich Trickpionier O´Brien einiges hat einfallen lassen. Bei der Story bin ich mir nicht so ganz sicher, wo die eigentliche Hauptsache liegt. Da ist zum einen ein Professor, der von einem Hochplateau des südamerikanischen Dschungels einen Saurier nach London bringen will - wobei ihm immer wieder die eifersüchteleirige Konstellation seiner Mitreisenden in die Quere kommt - und dies letztendlich auch schafft. Das Vieh jedoch entkommt, schreckt die Massen auf, bringt ein paar Londoner Gebäude zum Einsturz und schwimmt zu guter Letzt durch die Themse davon. Diese Szenen sind insofern interessant, als daß sie einen ersten, noch harmlosen Vorgriff auf spätere Monsterfilme darstellen, in denen ganze Städte in Schutt und Asche gelegt werden. Zum anderen ist da ein Brontosaurus, der, um ein Ticket über den Teich zu bekommen, das Gemetzel mit den 48 anderen + Vulkanausbruch überlebt. Überhaupt, das Gemetzel; O´Brien schlägt extra hierfür ein neues Kapitel der FX-Geschichte auf. Zum Beispiel wurde der Urviechkörper jetzt aus Gummieüberzogenem Schwamm hergestellt und mittels Blasebalg beatmet. Dann kommt das glasshot Verfahren zum Einsatz, was große räumliche Tiefe vortäuscht und zum ersten mal werden lebende Darsteller und Trickdinos in ein und derselben Einstellung gezeigt. Pro Tag wurden übrigens lediglich 3o sec Trickmaterial fertig. Eine richtige CAMERA-Veranstaltung.

Kinder des Olymp

F 1943-45; R.: Marcel Carné
Schaubühne Lindenfels
Mo 12.6. 19.oo Uhr
Mi 14.6. 22.oo Uhr
„Der Aufbau des Drehbuches ist von fast diabolischer Vollendung. Es ist ein Film, der nicht altert, oder, was auf dasselbe hinausläuft, der sehr schön altert". Francois Truffaut war begeistert von der bestechenden Harmonie, in der Romantik

und Realismus, Melancholie und Lebensfreude vereint werden. Zeit und Vergänglichkeit (die Hauptthemen) sind in den Schicksalen dreier Menschen, einer Frau in ihrer Beziehung zu zwei sehr unterschiedlichen Männern, in der Mitte des 19. Jhd.'s in Paris manifestiert. Mit der Analogie zum klassischen Trio der italienischen Komödie: Columbine, Pierrot und Harlekin, werden, in ästhetischer Perfektion, bewußt gespielt. Die Personen faszinieren durch eine Aura von Geheimnis und über allem schwebt eine subtile Schicksalhaftigkeit. Carné begann mit den Dreharbeiten während des Krieges in Nizza. und mit der Uraufführung am 9. März 1945 im befreiten Paris fällt der Vorhang für den „poetischen Realismus" der Vorkriegszeit.

Orphée
F 1949; R.: Jean Cocteau
Schaubühne Lindenfels
So 18.6. 23.oo Uhr (Freilicht)
Mi 21.6. 21.oo Uhr
Ein Spiel mit Mythen und Bildern ist diese moderne Version der Sage von Orpheus und Eurydike. Die extrem alltäglichen Bilder werden zum Vehikel geheimnisvoller Anspielungen in einer Welt der Halbschatten, der Rätsel. Der Tod trägt das gleiche Gesicht wie die Liebe und wandert durch die Straßen von Paris. Das Jenseits gibt sich mit seinem Ritual von Verhören und Verhandlungen betont Diesseitig. Inmitten einer mystifizierten Verbindung technischer Elemente der Gegenwart mit Surrealismen entsteht eine Art Schwebezustand der Realität, an dem zudem noch sämtliche nur denkbaren Filmtricks studiert werden können, Rückwärts- und Negativaufnahmen, Zeitlupe, Montage usw. In diesem irrealistischen Dokumentarfilm über reale Ereignisse weist jede Szene über sich selbst hinaus und eine gewisse Kenntnis des Originalstoffes ist dem Auffinden der symbolisch verschlüsselten Zugänge zum Verständnis durchaus zuträglich, wenn auch nicht alleinig notwendig. Denn, wie immer bei Cocteau, schlägt sich in vielen Einstellungen ein ästhetisierter Schönheitskult nieder und das Arrangement metaphysischer Bilder schafft eine selbstgefällige 2. Wirklichkeit der die Idee tragenden Geschichte.

Lisbon Story
BRD/Port. 1995; R.: Wim Wenders
Grassi
Do 22.6. - Mi 28.6. 2o,15 Uhr
Die Geschichte eines Film als Metapher für die Geschichte *des* Films. Der Regisseur Fritz Monroe ist mit seiner Handkurbelkamera in Lissabon unterwegs um in einem Experiment die Gesichter der Straßen, des Lichts, der Geschichten zu finden. Als sein Freund Phillip in der Stadt eintrifft, ist Fritz verschwunden. Geblieben sind die stummen Bilder. Phillip, Musiker, versucht, indem er diese vertont, ihre Geheimnisse zu entdecken; wobei er widerum von Kindern mit einer Videokamera gefilmt wird. Oder aber, wenn Wenders „Der Stand der Dinge" (1982 übrigens ebenfalls zum Teil in Portugal gedreht) das mikrobiotische Kerngehäuse einer apfelförmigen Filmtheorie ist, dann ist Lisbon Story" das poetische Drumherum.

Cabaret
USA 1971; R.: Bob Fosse
Kommunales Kino/naTo
Mo 5.6./Die 6.6. 2o.oo Uhr
Eine verruchte, nuttige Berliner Spelunke anfang der 3oer Jahre. Im Publikum sitzen Karikaturen von George Grosz, auf der Bühne steht ein dämonischer, androgyner Zwerg im Frack. Der Conférencier heißt die Besucher des „Kit-Kat-

Clubs" mit blecherner Stimme willkommen. Willkommen an einem Ort, an dem der Flitter und die Theaterschminke nur noch mühsam die Dekadenz und Brutalität des beginnenden Nazi-Regimes überdecken. „Cabaret" ist die Perversion des Musicals: keine bunte, heile Welt voller Musik, beschwingter Tänze und erhabener Gefühle, sondern ein monströser Reigen menschlicher Schwächen. Und mittendrin die Varieté-Sängerin Sally Bowles, deren Leben und Lieben langsam und schmerzhaft in die Brüche gehen. Alleingelassen

betritt Sally zum Schluß die Bühne und singt trotzig:"Life is a cabaret".

The Beat Generation

USA 1986; R.: Janet Forman, OmU
Kommunales Kino, naTo
Mo 12.6./Di 13.6. 2o.oo Uhr

Im Amerika der Nachkriegszeit, das geprägt ist durch Atombombeneinsatz, Sieg im 2. Weltkrieg, McCarthy-Ära, Beginn des Kalten Krieges und einem enormen Konsumrausch, brechen wie ein Fanal 1956 der Gedichtband „Howl" Allen Ginsbergs und ein Jahr später Kerouacs „On the road" herein. Mit diesen Büchern betrat eine Gruppe „antiakademischer junger Vitalisten", die sich „Hipster" oder „Beatniks" nannten, die literarische Bühne Amerikas. Sie glaubten nicht an die Allmacht des Geldes, interessierten sich mehr für Jazz, Dichtung, Sex, Drogen, Ekstase und religiösen Mystizismus. Sie Glaubten in ihrer „monumentalen Naivität" an ein anderes Amerika und erklärten den Rückzug aus der Gesellschaft. Der Film versammelt die wichtigsten Protagonisten dieser Bewegung: Burrougs, Ginsberg, Corso, Ferlinghetti, Orlovsky, Baraka, Cassady, Kerouac. Die Regisseurin verbindet die Aussagen der Kultfiguren, die höchstselbst erklären, was es mit dem „Beat" auf sich hat, mit zeitgenössischem Filmmaterial, so daß ein authentisches Bild entsteht. Der Musiker Steve Allen spielt den Conférencier, der die Ausschnitte aus Lesungen, Performances, Interviews und Dokumentaraufnahmen zu einem Bild der Zeit verbindet. Dabei geht es auch um die Wurzeln schwulen Selbstverständnisses und die weniger bekannten Beatladies (u.a. Anne Waldmann), die über das „männerdominierte feeling" dieser Jahre sprechen.

Frühstück bei Tiffany

USA 1961; R.: Blake Edward
Schaubühne Lindenfels
So 4.6./So 11.6. 11.oo Uhr

Das Besondere ist weder, daß Marylin Monroe die weibliche Hauprolle ablehnte, da sie ihr zu anstößig war, noch daß sie im selben Jahr in John Hustons „Misfits" ihren letzten Auftritt hatte. Auch nicht, daß Margaret Rutherford als Miss Marple zum erstenmal in „16.5o Uhr ab Peddington" auftaucht und schon garnicht Francois Truffauts „Jules und Jim". Nein! Das Jahr 1961 beschert uns: „Schnecken im Sekt!", die genialste Zechprellerei seit 1895. Audrey Hepburn in ihrer besten Rolle. Als New Yorker Playgirl Holly Golightly ist sie die Inkarnation der betörend verruchten, kindlich-zerbrechlichen Unschuld. Das muß man gesehen haben!

Köpfen Sie mal ein Ei in Zeitlupe oder

Die Anfänge des Films in Europa 1898 - 1918 Teil I

oder

Die Geschichte einer anderen Wirklichkeit - Teil 5

Georges Méliès´ "Reise zum Mond" - zeigt in "sensationellen" 16 Filmminuten die Phantasien des Meisters, was den Mond angeht

In der Zeit bis zum Ende des 1. Weltkriegs entfalten sich die prinzipiellen Möglichkeiten des Films. Es war der Schritt vom „Kinematographen" zum „Kino". In diesen rund 20 Jahren um den Beginn des Jahrhunderts wurde aus der technischen Novität und Jahrmarktsattraktivität eine neue Industrie und eine neue Kunst. Indem der Film über die bloße Reproduktion vorgegebener Bewegungsabläufe, authentischer Vorgänge und gestellter Szenen hinausging, indem er lernte, den dargestellten Gegenstand durch die der Natur des bewegten Bildes eigenen Mittel zu interpretieren: durch Wahl und Wechsel des Bildausschnittes und der Perspektiven, durch die Verteilung von Licht und Schatten, durch die Bewegung der Kamera, des Focus, durch den Schnitt, erschuf er parallel zu den abgebildeten Vorgängen eine zweite Wirklichkeit; die Realität der Vision. Diese Entwicklung im, an epochemachenden Neuerungen so reichen, 19. Jhd. hatte tiefgreifende Konsequenzen für die nachfolgende Kunst, Kultur, generell für die menschliche Wahrnehmung der Welt. Sie entwickelte sich schnell zum wichtigsten, alle gesellschaftlichen Schichten integrierenden, Massenmedium. Neben einer, zum Teil eigenständigen, künstlerischen Entwicklung ist der Film aber auch als Industrieprodukt Bestandteil des technischen Fortschritts und wird sowohl als Ware vermarktet, als auch als Massenmedium, daß die Bedürfnisse nach Unterhaltung und Ablenkung befriedigt und als Ventil fungiert und eben aktiv als höchst wirkungsvolles Instrument politischer Beeinflussung eingesetzt wird. Zunächst jedoch war der Film demjenigen großstädtischen Publikum vorbehalten, das sich eine Varieté-Karte leisten konnte. Ebenso wie dieses andere technische Neuerungen verfolgte, bestaunte es neugierig und sensationslüstern die so real wirkenden Bewegungsvorgänge. Die ersten, nur wenige Meter langen, Filmstreifen zeigten Szenen aus dem Alltag, abgefilmte Varieté- und Tanznummern sowie die sogenannten Aktualitäten: Sensationen aller Art, Staatsakte und öffentliche Auftritte „hochgestellter" Persönlichkeiten.

FILM.PM5 85 29.05.1995, 16:32

Daneben waren auch fiktionale Sujets vertreten, meist in kleine Szenen umgesetzte Witze oder kurze „actions" in der Tradition der amerikanischen Wild - West - Shows. Zum einen weil die ständige Widerholung der - zwar vielzähligen aber inhaltlich ewig gleichen - Streifen das Publikum bald zu langweilen begann, zum anderen wegen der großen Nachfrage derer, die die Vorstellung nur vom erzählen kannten, folgten sehr schnell Tourneen durch fast alle europäischen und nordamerikanischen Großstädte und die Veranstalter - in der Regel Produzent, Regisseur, Kameramann in einer Person - bemühten sich, das Angebot durch Berichte aus exotischen Ländern (die Brüder Lumière z.B. schickten eigens dafür ausgebildete Kameramänner durch die Welt) oder von Manövern und Kriegsschauplätzen um weitere Attraktionen zu bereichern. Außerdem wurden erste Versuche unternommen, den Film als Mittel zur wissenschaftlichen Erkenntnis zu nutzen. Für ethnologische Studien etwa oder in der Naturwissenschaft, durch die Anwendung von Zeitraffer und -dehnung zum Sichtbarmachen von, dem bloßen Auge schwer erkennbaren, Vorgängen. Bald begann man auch kurze Geschichten zu erzählen; um 1900 drehte Méliès bereits einen Jeanne d'Arc-Film von rund 15 Minuten. Diese Länge galt dann auch einige Jahre als nützliche Norm, einerseits, weil der entsprechende Filmstreifen auf einer Filmrolle unterzubringen war, andererseits war der Informationsreiz in dieser Dauer durchaus zureichend und erschöpfte die Aufnahmefähigkeit des Publikums. Die industrielle und künstlerische Entwicklung des Films vollzog sich zu Anfang jeweils in Europa und Nordamerika relativ eigenständig,was eine getrennte Betrachtung möglich und wegen der dadurch vermiedenen Verwirrung auch sinnvoll macht. Beginnen wir also bei Europa und der damaligen Situation. Die Lumières sind gerade mit ihrem Plan, Filme in die USA zu exportieren, an der Konkurrenz Edisons gescheitert und auch das europäische Publikum verliert allmählich das Interesse an ihren einfallslos aufgenommenen kurzen Reportagestreifen. 1898 gaben sie die Herstellung von Filmen ganz auf und beschränkten sich auf die Fabrikation von Kameras und Projektoren. Der nachträgliche Ruhm gewissermaßen „Begründer des Dokumentarfilms" zu sein, bleibt ihnen. Geschäftstüchtigere Unternehmer bemächtigen sich des, um die Jahrhundertwende dominierenden, französischen Filmmarktes. Georg Méliès errang mit seinen phantastischen Zauberdramen (Die Reise zum Mond, Die vierhundert Streiche des Teufels, Die Eroberung des Pols) Erfolg; seine Firma *Star-Film* eroberte sich auch im Ausland Absatzmöglichkeiten und eröffnete 1904 sogar eine Filiale in den USA. Er war es auch, der 1908 auf einem filmtechnischen Kongress die internationale Vereinheitlichung der Filmperforation durchsetzte. Méliès - Zeichner, Zauberspieler, Theaterbesitzer und Abkömmling einer reichen Fabrikantenfamilie - begriff, daß der Film mehr bieten müße als die kunstlosen Streifen Lumiéres, daß er der Fiktion bedürfe, um dramatische Spannung zu wecken und das Schaubedürfnis der Zuschauer zu befriedigen. Er entfernte sich also bald von den Aktualitäten und entwickelte einen eigenen Stil, der sich sowohl an den

"Die Reise durch das Unmögliche" (Georges Méliès) führt die Zuschauer in phantastische Welten (so auch zur Sonne)

magischen Darbietungen des Zaubertheaters „Robert Houdin" (welches Méliès damals leitete) als auch an den Illusionsschauspielen der „Châtelet"-Bühne orientierte. Seine berühmtesten Filme sind skurile, phantastische Märchenspiele mit ausgeklügelter Tricktechnik. Er entdeckte per Zufall 1898 die Doppelbelichtung (sein Film verklemmte sich in der Kamera) und experimentierte mit Blende und Zeitraffer. Ansonsten wußten seine Filme mit Tricks wie Fallklappen, Atrappen und unsichtbaren Seilen zu brillieren. Der Dreh- und Angelpunkt seiner zugleich überkomplizierten und kindlich naiven Spiele waren das „Wunder" der Geschwindigkeit, die Überwindung von Zeit und Raum oder aber einfache Burlesken. Dabei war er keineswegs weltfremd, wie sein 1899 entstandener Film *L'Affaire Dreyfus* beweist, der ihn eindeutig - wie Anatole France, Emile Zola und Jean Jaurés - als armeefeindlichen „Dreyfusiarden" ausweist. Trotz seines Reichtumes an Einfällen, er stellte insgesamt fast 500 Filme her, vermochte Méliès mit der Entwicklung nicht Schritt zu halten und geriet ins Hintertreffen. Seine Kamera „fotografierte" starr und theaterhaft in gleichbleibender Distanz vom Geschehen. Nach 1912 fanden auch seine Filme beim Publikum keine Resonanz mehr - gegenüber den aufkommenden italienischen Historienschinken erschienen sie primitiv und veraltet. Ein ergebnisloser Versuch, in den USA Fuß zu fassen, und eine gescheiterte Weltreise ruinierten Méliès. 1928 entdeckten Journalisten den Pionier als verarmten Spielzeughändler auf dem Pariser Bahnhof Montparnasse und brachten ihn in einem Altersheim unter. 1938 stirbt der Urvater des Spielfilms. Nun war Méliès weder der einzige Filmemacher, noch die *Star-Film* die einzige Produktionsfirma jener Zeit. Abgesehen von England, das mit Beginn des Jahrhunderts eine nennenswerte eigene Produktion zu entwickeln begann, erwuchs ihm durch Charles Pathé ein mächtiger Konkurrent. Dieser zog seine Filmproduktion nach modernen, industriellen Methoden auf; er verstand es, sich dem Aktivismus des neuen Zeitalters anzupassen. So kam es, daß die Firma Pathé sich zwischen 1903 und 1909 eine absolute Monopolstellung in allen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten sichern konnte. 1908 verkaufte Pathé doppelt soviele Filmmeter in den USA, wie alle nordamerikanischen Produzenten zusammen. Dem entsprachen auch die Profite des Pathé-Trusts, der über Rohfilmfabriken, Verleih- und Theaterketten verfügte. Der große Erfolg gelang durch die Herstellung billiger Serienfilme, die genau die moralischen Konventionen ihrer Zeit reflektierten und dabei doch die Bedürfnisse des Publikums befriedigten. Pathé orientierte sich an den melodramatischen Bildern des Pariser Wachsmuseums „Grévin", daneben imitierte man Méliès, später die Engländer der Brighton-Schule und die frühen Italiener. Ein weiterer Rivale auf dem Markt waren die „Société Gaumont" und die „Eclair". In der Zeit dieses Kampfes um Anteile am Kuchen - es sind dies die Jahre um 1907 - machte sich im französischen Film das Streben, die „plebejischen" Inhalte zu überwinden, bemerkbar. Auf Betreiben maßgeblicher Vertreter der französischen Filmindustrie (Pathé vor allen) gründeten die Brüder Lafitte 1907 die „Compagnie des Film d'Art" mit dem Ziel, den Film durch Anpassung an die Tradition der Bühne, des Theaters, zu veredeln. Unter Mitwirkung namhafter Autoren, Schauspieler und Bühnenregisseure ehrwürdiger Kulturinstitutionen entstanden bis etwa 1912 sogenannte „Kunstfilme", die den Ansprüchen eines „gehobenen" Publikums gerecht zu werden suchten. Die Inhaber der „Compagnie" verstanden es, immer neue bedeutende Schauspieler, wie Mounet-Sully oder Sarah Bernhard, zur Mitarbeit heranzuziehen und Drehbuchaufträge an Schriftsteller wie Anatole France zu vergeben. Dieser stilgeschichtliche Umweg über die Theaterästhetik befreite den Film aber aus den Fesseln einer mechanisierten Genreproduktion und zugleich von dem ihm anhaftendem Odium des „Plebejerschauspiels"; ja er schaffte es, das Interesse der Intellektuellen zu wekken. Er konnte sich aber auf Grund seiner steril und künstlich wirkenden Stilistik weder hier noch beim angestammten Publikum durchsetzen, dem, nebenbei gesagt, die Thematiken dieser Filme („Die Rückkehr des Odysseus", „Othello", „Eine Venezianische Nacht") auch voll abging. Also fand die Film d'Art-Bewegung 1912 mit einer von Capellani geführten kommerzialisierten Bearbeitung von Hugos „Die Elenden" ihr Ende.

SaGaz

FILM.PM5 87 29.05.1995, 16:32

KlaroFix gibt's ab jeden Ersten im Monat bei Könich Heinz, Basement, Choppet, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Culton, Weltladen Stöckartstraße, Frau Krause, Kaufhaus Goldfisch, IG Rock / Haus Leipzig, HdD Café, Killy Willy, Lichtwirtschaft, Muzak / Werk II, naTo, Ullis Bücherstube, Phunky Chicken, Stilbruch, Sachsenbuch, Schall & Rausch, Substanz, Syndikat, Frauencafé Tian, bei Elke im Handverkauf, ZORO, Sack & Hand, Cafe und Buch / Hamburg sowie demnächst in New York und Peking